

*Meinen Eltern, Hector
und
jedem, der Mexiko liebt!*

***First rule –
NEVER lose your cool!***
Mata Hari & Agent Eva

***Hast du es eilig –
gehe langsam!***
Kliensman



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Jugend und ihre Sprache auf der Halbinsel Yucatán

Verfasserin:

Eva Christina Klikovics

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 352 346

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Spanisch/Französisch

Betreuer:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter Cichon

Danksagung

Zuerst möchte ich mich bei dem bedanken, der mir dieses schöne, interessante und gut behütete Leben schenkte. Danke!

Weiters bin ich meinen Eltern dankbar, die sehr glücklich sein werden, wenn sie diese Arbeit in den Händen halten. Ohne ihre finanzielle Hilfe wäre all dies keinesfalls möglich gewesen. Danke!

Auch für meine Brüder, Thomas und Martin, bin ich dankbar, denn ihre ausgezeichneten Leistungen haben mich immer positiv motiviert.

Danke auch an Dani fürs Korrigieren.

Ich bin sehr dankbar für Lilli und Esther, die wie Sterne in der Nacht sind, auch wenn ich sie nicht sehe, sie sind immer für mich da. Danke!

Ich bin dankbar für Gogo und Sini, meine Familie in Mexiko. Danke!

I am very thankful for Annik, Steve and Leon, my friends and family in Canada and the USA. Thanks for always taking care of me and your support.

Keep on rocking in a free world!

Ich bin dankbar für die nötigen und unnötigen Ablenkungen von „my boys“ – Martin und Klemens. Danke!

Danke Mario, für die nächtlichen Telefonate und die Motivation, die du für mich bist!

Gracias a Janette, Juan Carlos y Don Raúl por la ayuda con el Español.

Besonders dankbar bin ich für meine *one and only* Studienkollegin Lisi! Ohne Dich hätte ich es nie geschafft!

LAST BUT NOT LEAST:

Hector – Thanks for being my best friend for the last two years!

Thanks for your help, your patience, your cooking and your love!

I will make you proud!

Zuallerletzt bin ich noch dankbar,

dass es Lehrende, wie den Herrn Professor Cichon gibt!

WHAT GOES AROUND COMES AROUND!

Y SOBRE TODO – GRACIAS A MÉXICO!!!

Inhaltsverzeichnis

<u>1. Einleitung</u>	9
<u>2. Grundlagen der Soziolinguistik</u>	12
<u>2.1 Gesellschaftshistorische Wurzeln der „Soziolinguistik“</u>	12
<u>2.2 Die Grundlagen und Forschungsrichtungen</u>	13
<u>2.2.2 Vier Grundpfeiler der Soziolinguistik</u>	15
<u>3. Varietätenlinguistik</u>	19
<u>3.1 Varietäten und Varietätenraum</u>	19
<u>3.2 Einordnung und Bestimmung von Varietäten</u>	21
<u>3.2.1 Personale Dimension: Individuelle Varietät (<i>Idiolekt</i>)</u>	21
<u>3.2.2 Diatopische Variation: Lokale/regionale Varietäten (<i>Dialekte</i>)</u>	21
<u>3.2.3 Diastratische Dimension: Gruppen- und schichtspezifische Varietäten (<i>Soziolekte</i>)</u>	22
<u>3.2.4 Überlappung von diatopischer und diastratischer Dimension</u>	23
<u>3.2.5 Normativ-präskriptive Dimension: Standardvarietät</u>	23
<u>3.3 Diaphasische bzw. diasituative Dimension</u>	24
<u>3.3.1 Situolekt</u>	24
<u>3.3.2 Register</u>	24
<u>3.3.3 Sondersprachen: Argot(лект)/Slang und Jargon</u>	25
<u>3.4 Soziolinguistischer Stil</u>	25
<u>3.4.1 Konventionalisierte, ikonische und indexikalische Stile</u>	26
<u>3.4.2 Sexolekt</u>	27
<u>3.4.3 „Jugendsprache“: Gerentolekt, Varietät oder Stil?</u>	27
<u>4. Jugendsprache allgemein</u>	28
<u>4.1 Zum Begriff „Jugendsprache“</u>	28
<u>4.1.1 Historische Hintergründe</u>	28
<u>4.2 Definitionsversuche</u>	29

4.3 Standardsprachen und Sondersprachen	31
4.4 Sprachwandel und soziokulturelle Konstituierung	32
4.5 Untersuchung von Jugendsprache – drei Varianten	34
4.6 Funktion von Jugendsprache	34
4.6.1 Ausdrucksfunktion	38
4.6.2 Darstellungsfunktion	40
4.6.3 Metasprachliche Funktion	42
4.6.4 Appellfunktion	43
4.7 Erscheinungsformen von Jugendsprache	44
5. Die historische Entwicklung der Halbinsel Yucatán	47
5.1 Geschichte im Überblick	48
5.1.1 Präkolumbische Reiche	48
5.1.2 Kolonialzeit	50
5.1.3 Von der Unabhängigkeit bis zur Revolution	51
5.1.4 Das moderne Mexiko	51
5.2 Mexikanische Lebensarten	52
5.2.1 Indios und Mestizen	52
5.2.2 Religion und Kirche	53
5.2.3 Feste und Traditionen	54
6. Tourismus als Sprache	55
6.1 Vier Ebenen des Tourismus	55
6.2 Das amerikanische Cancún und das europäische Playa del Carmen	57
6.3 Die Situation der Jugendlichen Mexiko	61
6.3.1 Die Situation der Jugendlichen auf der Halbinsel Yucatán	61
7. Das Spanische auf der Halbinsel Yucatán	64
7.1 Soziolinguistische Thesen über die Ausbreitung des Spanischen in Mexiko	64
7.2 Besonderheiten	65
7.2.1 Phonetik und Phonologie	66

7.2.2 Vokalismus	66
7.2.3 Konsonantismus	67
7.3 Andere Ansichten	68
8. Mexikanische Jugendsprache	70
8.1 Jugendsprache als Teil der mündlichen Kultur	70
8.2 Beispiele und Beschreibungen aus dem jugendsprachlich mexikanischen Vokabular	70
8.2.1 Morphologische Besonderheiten	70
8.2.2 Interjektionen	71
8.3 Paralinguistische Elemente – die Prosodie	72
8.3.1 Einleitung und Begriffsklärung	72
8.3.2 Die Prosodie des Spanischen auf der Halbinsel Yucatán	74
8.4 Die spanische und mexikanische Jugendsprache: Ein Vergleich	75
8.4.1 Vergleichskriterien	75
9. Musik – Sprachrohr der Jugend	79
9.1 Rap als literarische Gattung	80
10. INTERVIEWS	82
1. Eliseo – 25 años – Vendedor de panuchos y empanadas en la calle; Playa del Carmen, Quintana Roo	82
2. Hugo – 19 años – Mesero; Playa del Carmen, Quintana Roo	89
3. David – 24 años – Aluminiero; Playa del Carmen, Quintana Roo	93
4. Hugo – 18 años – Estudiante; Ciudad del Carmen, Campeche	97
5. Noemi – 19 años – Estudiante de la universidad del Mayab; Mérida, Yucatán	101
6. Kalyd – 19 años – Estudiante de la universidad del Mayab; Mérida, Yucatán	103
7. Xchotil - 21 años – Estudiante de la universidad del Mayab; Mérida, Yucatán	105
8. Profesora - Alicia Jankiewicz-Castellanos	108
11. Zusammenfassung (Deutsch):	111
12. Zusammenfassung (Spanisch):	114

<u>13. Bibliografie:</u>	121
<u>14. Anhang</u>	127
<u>14.1 Der Chiapas-Aufstand von 1994</u>	127
<u>14.2 Wörterbuch:</u>	129
<u>Curriculum vitae</u>	137

1. Einleitung

¡Cuando los Mexicanos hablan – se divierten! Diese Tatsache hat mich schon immer fasziniert. Und mehr noch die Art und Weise des Lebensstils, die Herzlichkeit, das Essen, das Familienleben, die Großzügigkeit. Ich habe dieses Land und seine Leute tief in mein Herz geschlossen.

Im Jahr 2000 – gleich nach der Matura – bin ich zum ersten Mal nach Playa del Carmen an die karibisch-mexikanische Golfküste gereist und spürte sofort, dass ich mich hier wohlfühlen werde. Und so war bzw. ist es auch.

Auch mein Hispanistikstudium verdanke ich dem Einfluss von Mexiko.

Als es dann an der Zeit wurde über eine Abschlussarbeit nachzudenken, wusste ich sofort, dass ich das mexikanische Spanisch näher untersuchen wollte und entschied mich für die Jugendsprache, die für mich einer der interessantesten Motoren der Sprache ist.

Meine Vorliebe Dinge bildlich darzustellen, kam mir in Zuge meiner Untersuchungen mit Hilfe einer professionellen Kameraausrüstung natürlich zu Gute, denn speziell in der Jugendforschung sind Interviews sehr hilfreich.

Die Idee war geboren, fehlte nur noch die Umsetzung. Doch der gute, alte Spruch: „Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt“, hat sich mir wieder einmal in seiner ganzen Herrlichkeit präsentiert.

Ich hatte einen Fragebogen vorbereitet und war voller Tatendrang, doch meine Interviewpartner (Jugendliche zwischen 15 und 35 Jahren) – durchwegs herzensgute Menschen – erwiesen sich sehr oft als „untauglich“, da sie entweder sehr nervös waren, oder einfach keine Antworten auf meine Fragen wussten. Sogar in einer Universität in Mérida fand ich sehr wenige geeignete Interviewpartner.

Ein anderes Problem war, mein Vorhaben, die jugendsprachlichen Varietäten und spezielle jugendsprachliche Ausdrücke mit Hilfe der Interviews zu dokumentieren, scheiterte daran, dass die Jugendlichen, wenn sie gute Antworten hatten, sehr bemüht waren, ein „anständiges“ Spanisch mit mir zu sprechen, aus Respekts- und Verständnisgründen.

Da ich aber immer lieber Teil der Lösung bin - anstatt Teil des Problems zu sein, akzeptierte ich die Tatsache und versuchte meine Arbeit unter anderen Gesichtspunkten schreiben und möchte hier ein soziolinguistisches Bild der Jugend auf der Halbinsel Yucatán für den Leser „malen“.

Ich habe aus den viele Interviews, die ich gemacht habe sieben ausgewählt, diese transkribiert und in Videoform auf eine DVD gebrannt.

Wer sind diese Jugendlichen auf der Halbinsel Yucatán? Was steckt hinter dem Phänomen Jugendsprache? Welche Besonderheiten gibt es bei dieser Varietät des Spanischen? Was für ein Leben führen diese Jugendlichen? Welche Vorlieben haben sie? Welche Ausdrücke verwenden sie?

All diese Fragen werden in dieser Arbeit behandelt.

In der vorliegenden Arbeit wird die Soziolinguistik – nach Dittmar – auf vier Grundpfeiler beschränkt, Sprachsoziologie, soziale Dialektologie bzw. Variationslinguistik, Ethnographie der Kommunikation und Konversationsanalyse.

Die Klärung der Dittmarschen Dimensionen soll einerseits die Vielschichtigkeit der soziolinguistischen Analyse zeigen und andererseits Hinführung zum Thema Jugendsprache sein.

Da die Literatur - die yukatekische Jugendsprache betreffend - bis dato dürftig bis nicht existent ist, wird zur allgemeinen Erklärung die deutsche Jugendsprache als Beispiel genommen.

Das nächste Kapitel handelt von der Geschichte Yucatáns.

Eine Auflistung der wichtigsten Eckdaten und ihre Folgen sollen die Entwicklung der Bevölkerung veranschaulichen.

Als nächstes werden die Touristen-Hochburgen Playa del Carmen und Cancún kurz vorgestellt, mit Erklärungen über Touristengewohnheiten und der Situation der Jugendlichen in derartigen Gebieten. Drei Bilder von Playa del Carmen sollen dem Leser das immense Wachstum dieses einst verträumten Fischerdorfes näher bringen.

Bei den soziokulturellen Aspekten wird das Hauptaugenmerk auf den Bundesstaat Quintana Roo gerichtet.

Nach diesem soziohistorischen Exkurs behandelt die Arbeit die linguistischen Aspekte des mexikanischen Spanisch sowie seine Besonderheiten und in weiterer Folge die mexikanische Jugendsprache im Speziellen.

Auch der Prosodie allgemein und dann der Prosodie im yukatekischen Spanisch ist ein Kapitel gewidmet, da diese Informationen bei den Interviews hilfreich sind.

Ein semasiologischer Vergleich mit der spanischen Jugendsprache der iberischen Halbinsel kommt am Schluss dieses Teils.

Das letzte Kapitel vor den Interviews handelt über die Rapmusik. Da die Musik ein ganz wichtiges Element der Jugendsprache ist, war und wahrscheinlich immer sein wird.

Dann folgen die transkribierten Interviews. Es wurde immer wieder nach der Musikvorliebe gefragt, deshalb ist ein Link angegeben, damit man die Lieblingssongs meiner Interviewpartner ansehen kann, die meiner Meinung nach sehr viel über die Person aussagen.

Da ich mich in dieser Arbeit auf die gesprochene Sprache konzentrieren möchte, wird der Einfluss des Internets (Chat) und die Sms-Sprache auf Jugendliche nur kurz erwähnt – im Interview mit Frau Professor Alicia Jankiewicz-Castellanos.

Der Anhang beinhaltet eine Erklärung über Emiliano Zapata und der Chiapas Aufstand von 1994, sowie ein Wörterbuch mit gesammelten Ausdrücken und Wendungen, die ich über die Jahre hinweg von jugendlichen Mexikanern gelernt habe.

Diese Arbeit soll mit Hilfe der DVD „lebendiger“ werden und ein Gefühl erwecken, denn ich glaube, je mehr Sinnesorgane man benützt, desto besser kann man Dinge genießen.

2. Grundlagen der Soziolinguistik

Wie aus dem Titel meiner Arbeit hervorgeht habe ich mich primär dem sprachlichen Instrument der Soziolinguistik bedient, darum sollen im Folgenden nun einige Grundsätze diskutiert werden, um jede Art des Sprachgebrauchs (individuell- oder gruppenspezifisch) unter dem Aspekt der intersubjektiven Kommunikation zu untersuchen bzw. mittels sprachlicher und außersprachlicher Parameter zu identifizieren.

2.1 Gesellschaftshistorische Wurzeln der „Soziolinguistik“

1949 wurde der Terminus *Sociolinguistics* zum ersten Mal in einem Vortrag von Haver C. Currie verwendet.

„The present purpose is to suggest (...) that social functions and significations of speech factors offer a prolific field of research (...). This field is here designated *sociolinguistics*.“¹

Soziale Probleme und Konflikte durch zunehmende Urbanisierung und Wanderbewegungen der afroamerikanischen Bevölkerung in den nördlichen Industriestädten der USA verhalfen der *Soziolinguistik* – damals als *soziale Dialektologie* bezeichnet – in den späten fünfziger Jahren zum Durchbruch.

Es entstanden soziokulturelle Probleme durch die Alphabetisierung, Zwei- und Mehrsprachigkeit, subkulturelle Ghettokodes sowie abweichende Dialekte.

Vor allem die Schulen wurden vor eine extreme Aufgabe gestellt, denn der „alte“ Lehrplan war den ethnischen Mischungen keinesfalls gewachsen.

Man untersuchte das sprachliche und soziale Verhalten der verschiedenen Gruppen auf wissenschaftlicher Ebene, um die entsprechenden pädagogischen Maßnahmen in die Wege zu leiten.

Die ursprüngliche *Dialektologie* (19. Jh. bis Mitte des 20. Jh.) untersuchte nur die räumlichen Parameter (horizontale Dimension) der Sprachvariationen. Durch die oben erwähnten Prozesse in den Großstädten wurde der soziale Aspekte (vertikale Dimensi-

¹ Currie 1952, zit. in: Williamson & Burke 1971: 40.

on) miteinbezogen, welcher umgehend ein besseres Erklärungsmaterial für die unterschiedlichen Kommunikationsverhalten lieferte.

Die sozialen Unterschiede zwischen Stadt und Land, Zentrum und Peripherie, unterer und oberer Schicht, hoch entwickelten und weniger entwickelten Gesellschaften wurden nun genauer untersucht.

2.2 Die Grundlagen und Forschungsrichtungen

Die Aufgabe der Soziolinguistik ist es die verschiedenen Zusammenhänge zwischen Sprachverhalten, Sprechpartner und sozialem Hintergrund zu erforschen. Der Sprachwissenschaftler Joshua Aaron Fishman² war ein Pionier auf diesem Gebiet.

„(...)the sociology of language examines the interaction between these two aspectss of human behaviour: use of language and the social organization of behaviour (...)“³

Ziel ist es also den Sprechakt hinter bzw. vor dem sozialen Kontext zu sehen. Die Frage: „Wer spricht welche Sprache mit wem und mit welchem Ergebnis“ fällt nach Fishman unter den Aspekt der *deskriptiven* Soziolinguistik und die Frage: „Wie erklärt man sich die vielen verschiedenen Veränderungen in der sozialen Organisation des Sprachgebrauchs bzw. -verhaltens“ bezeichnet er als *dynamische* Soziolinguistik.

Im Folgenden wird das Augemerck auf die gesprochene Sprache gerichtet. Hierbei muss beachtet werden, dass der gesprochene Diskurs der Spontaneität unterliegt und somit nur in konkreten sozialen Situationen untersucht und beschrieben werden kann.

2.2.1 Sprachliches, normatives und Handlungswissen

„Denn nicht wir wissen, es ist allererst ein gewisser Zustand unsrer, welcher weiß.“⁴

² geb. 1926 in Philadelphia

³ Fishman 1972: 45.

⁴ Heinrich von Kleist: *Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden.*

Dieser Ausspruch Kleists spiegelt sich wider in Dittmars Konzept, dass die soziolinguistische Untersuchung der Sprache in ihren sozial und funktional ausgeprägten Spielarten jeweils dem *sprachlichen*, *normativen* und dem *Handlungswissen* entspricht.

Unter *sprachlichem Wissen* versteht Dittmar die Gesamtheit des Regelwerks einer Sprache bzw. des Lexikons, die dem Sprecher zu einem bestimmten Zeitpunkt zur Verfügung steht. Es impliziert auch ein Bewusstsein über varietätenspezifische Unterschiede sowie die Strukturen anderer Sprachen. Dieses Wissen besteht aus einem aktiven (das jederzeit abrufbare Wissen) und einem passiven (das Langzeit gespeicherte Wissen) Teil.

Das *normative Wissen* beinhaltet die tatsächlich realisierte Sprache, die durch verschiedene Instanzen (Duden) kodifiziert ist. Akzeptierte Abweichungen der Normsprache (Dialekte, Mediensprache usw.) sind ebenfalls Teil dieser Rubrik. Coseriu ist der Meinung, dass man ausschließlich über das normative Wissen zum Sprachgebrauch gelangt.

Handlungswissen auch *Habitus* genannt, bezieht sich auf ein abrufbares Musterwissen, welches durch Erfahrungen geprägt ist und dem Sprecher ein Repertoire an sprachlichen Ausdrücken im Prozess der Rede anbietet. Es ist sozusagen, dass angewandte Normwissen, welches von Sprechpartner, der Situation an sich und dem Konversationsthema abhängig ist.

Zum Besseren Verständnis führt Dittmar ein Beispiel an:

Beobachtet wird Frau Dagmar Berghoff, jahrzehntelange Nachrichtensprecherin der staatlichen deutschen Fernsehanstalten. Es wird davon ausgegangen, dass ihre Art zu Sprechen der Idealnorm des Standarddeutschen sehr nahe kommt.

Sprachliches Wissen: besagt, dass sie in keinem Dialekt oder Soziolekt, sondern situationsbezogen in formaler, distanzierter, sachbezogener und neutraler Art spricht.

Normatives Wissen: besagt, dass diese Stilebene prestigebesetzt ist, da es vielen Menschen nicht möglich ist, sich so auszudrücken. Ziel ist es eine möglichst breite überregionale Zuhörerschaft bzw. Kommunikationsgemeinschaft zu erreichen.

Handlungswissen: besagt, dass ihr Diskurs typisch für das Muster von monologischer Vermittlung von Sachinformation ist.

2.2.2 Vier Grundpfeiler der Soziolinguistik

Dittmar versteht Soziolinguistik als „Nebeneinander konkurrierender Ansätze“ – theoretisch motivierte Forschungsparadigmen einerseits und sprachgebrauchsbezogene Anwendungen andererseits. Die vier Paradigmen – *Sprachsoziologie, soziale Dialektologie bzw. Variationslinguistik, Ethnographie der Kommunikation und Konversationsanalyse* sollen symbolisch für das konstruktive Spannungsverhältnis zwischen den methodischen Ansprüchen der Soziologie der Sprache, der Variationslinguistik und der kulturvergleichenden Pragmatik verbaler Interaktion stehen.⁵

2.2.2.1 Sprachsoziologie

Die Sprachsoziologie arbeitet mit sprachlichen *Kodes* oder *Subkodes*. Kode ist z.B. das Kroatische und ein Subkode dazu wäre das Burgenland-Kroatische. Die soziale Bewertung und die Kontrolle unterliegen dem Sprecher. Das Prestige bzw. die Stigmatisierung – auch soziales Images genannt – der Sprache wird in erster Linie nach soziologischen Aspekten untersucht und bewertet. Soziologie ist hier Kernthema und die Linguistik Hilfsthema.

Die Sprachsoziologie bemühte sich besonders um die Effektivierung der Kommunikation in den Entwicklungsländern. In zwei- oder mehrsprachigen Gebieten werden die einzelnen Sprachen auf soziales Prestige bzw. Akzeptanz untersucht und dadurch entschieden welche der vorherrschenden Sprachen und Varietäten zum überregionalen Standard ausgebaut werden soll. Wegbereiter ist seit den 60iger Jahren Joshua A. Fishman, der diesen Teilbereich methodisch und theoretisch sehr stark geprägt hat.

⁵ Dittmar 1997: 19.

2.2.2.2 Soziale Dialektologie oder Variationslinguistik

Hier wird die soziale Bedeutung koexistierender sprachlicher Varianten in Sprachgemeinschaften untersucht und als notwendiges Abgrenzungssymbol räumlicher und sozialer Territorien betrachtet. Im Vordergrund stehen linguistische Unterschiede, während die Soziologie als Hilfswissenschaft dient.

Neben Fishman sind hier auch William Labov, der 1966 mit seiner Dissertation *The Social Stratification of English in New York* methodische und theoretische Fundamente in der Varietätenlinguistik geschaffen hat und Uriel Weinreich als einflussreiche Wissenschaftler zu nennen. Weinreich hat durch sein 1953 erschienenes Werk *Languages in Contact* Labov linguistische und Fishman soziologische Ideen vermacht.

Fishmans Paradigmen werden der klassischen Soziologie zugeordnet. So werden Kategorien und soziologische Termini als *Konstrukte* verstanden; die *Hypothesenbildung* überprüft die formale Gültigkeit von Aussagen; Begriffe werden mittels *Indikatoren* analysiert und statischen Verfahren wie *Signifikanztest*, *multivariate Analyse*, *Faktorenanalyse* unterworfen. Labov verwendet eher einfache Versionen der Statistik.⁶

2.2.2.3 Ethnographie der Kommunikation

Diese anthropologisch orientierte Forschungsrichtung befasst sich mit der kulturellen Verschiedenheit und der angemessenen Verwendung von sprachlichen Ausdrücken. Beobachtet wird die kommunikative Kompetenz beim Sprach- bzw. Interaktionsverhalten unter Berücksichtigung des sozialen Wissens des Kommunikationsteilnehmers, um das sprachlich gebundene Wissen von Gesellschaftsmitgliedern zu erklären.

Hier wären Conklin (1968), Hymes (1964), Erickson (1988) und Kallmeyer (1994) zu nennen.⁷

2.2.2.4 Konversationsanalyse

Die Bedeutung *verbaler Interaktion* bezieht sich auf die handlungs- und interaktionsorientierte Sprachverwendung und versucht die *soziale Ordnung* bei verbaler und non-verbaler Kommunikation zu erläutern. Es ist wichtig, dass Sprache hier nicht als System, sondern als Handlungspotential verstanden wird.

Die Konversationsanalyse wird in drei Teilbereiche unterteilt, die auf die philosophischen Arbeiten von Alfred Schütz und Harold Garfinkel (1967) zurückgehen.

⁶ Vgl. Dittmar 1997: 22.

⁷ ibidem 1997: 23.

a) Formale Konversationsanalyse befasst sich mit der Organisation verbaler Interaktion durch Sprecherwechsel, Redekorrekturen, Gesprächseinleitungs- und Gesprächsabschlussequenzen usw., welche als Mikrokosmos sozialen Handelns verstanden werden. Diese Art der Analyse ist von Harvey Sacks (Schüler von Garfinkel) empirischen und methodischen Arbeiten geprägt worden.

b) Kognitive bzw. interpretativ-ethnomethodologische Konversationsanalyse befasst sich mit den Prozessen der Bedeutungskonstitution und Interpretation in verbalen Interaktionen.

Neben Garfinkel sind hier noch Aaron Cicourel, Bud Mehan und Don H. Zimmermann zu nennen.

c) Ethnographische Konversationsanalyse befasst sich mit der sozialen Bedeutung der Wahl sprachlicher Varianten. Das gemeinsame soziale Wissen sowie kommunikative Erfahrungen und Werte werden mit Hilfe von *Kontextualisierungshinweisen* interpretiert, um das Handlungspotential der Sprechakte in verbalen Interaktionen festzustellen. John Gumperz hat sich ausführlich mit diesem Thema beschäftigt.⁸

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Soziolinguistik mit all ihren Teildisziplinen eine empirisch orientierte Disziplin – im Zwischenbereich von Soziologie und Linguistik – ist. In der gesprochenen Sprache werden strukturelle Eigenschaften (Status und Funktion) beschrieben, um der Sprachtheorie neue Erklärungsdimensionen zu bieten und die wachsende Distanz zwischen theoretisch und empirisch orientierter Sprachforschung abzubauen.

„Wer spricht was und wie mit wem in welcher Sprache und unter welchen sozialen Umständen mit welchen Absichten und Konsequenzen?“

Diese Fragestellung Fishmans fasst das große Feld der Soziolinguistik treffend zusammen.

⁸ Vgl. Dittmar 1997: 23 ff.

Dittmar gliedert den sozialen Bezug der Sprache in sieben Dimensionen⁹:

1. *soziale Dimension*: Merkmale der Interaktanten (Alter, Geschlecht, Schichtzugehörigkeit, ethnischer Hintergrund, Familienstand usw.) und welchen Interaktionsnetzen in der Sprachgemeinschaft gehören sie an?
2. *sprachliche Dimension*: Was wird wie mitgeteilt? Welche sprachlichen Systeme, Register, Stile werden verwendet? Welche expressiven Mittel werden verwendet, um referentielle oder emotionale Botschaften zu ermitteln?
3. *interaktive Dimension*: Welche Absichten gehen wechselseitig in die Interaktion ein und welche Ziele werden verfolgt? Wie organisieren die Interaktanten ihre Interaktion mit verbalen und non-verbalen Zeichen? Welche soziale Ordnung bringt der Prozess der Interaktion hervor?
4. *Kontextdimension*: Unter welchen kontextuellen Bedingungen und Einflüssen (Raum, Zeit, Situation) wird die Interaktion initiiert, fortgeführt und vollendet?
5. *evaluative Dimension*: Werden Eigenschaften der Sprache effektiver oder weniger effektiv genutzt? Wie bewerten Aktanten die jeweils benutzten Varietäten, Register, konversationellen Stile des Sprachgebrauchs?
6. *historische Dimension*: Welche Rolle spielt die regionale und soziokulturelle Geschichte der Sprecher in der Interaktion?
7. *biographische Dimension*: Welche Rolle spielt die spezifische individuelle und soziale Geschichte des einzelnen Sprechers gegenüber der Gruppe oder der Sprachgemeinschaft?

⁹ ibidem 1997: 25 ff.

3. Varietätenlinguistik

3.1 Varietäten und Varietätenraum

Hier soll der Begriff *Varietät*, der für diese Arbeit sehr relevant ist, geklärt werden.

Berrutos Definition der *Varietät*

„ (...) dass eine und dieselbe Sprache verschieden gesprochen (und z.T. geschrieben) wird, in Abhängigkeit von Sprecher, Umstand, Zeit und Ort, oder, allgemeiner, von den spezifischen sozialen Bedingungen, in denen sie verwendet wird (...)“¹⁰

weist bereits auf die Vielschichtigkeit hin.

Varietäten verstehen sich als erworbene Systeme, welche ihren Sprechern als kognitive Wissensbestände zur Verfügung stehen, sind jedoch eingeschränkt durch Diskurs, Interaktion und Situation. Alle Aspekte sind ausschlaggebend für die soziale Bedeutung.

Die Definition von Varietät hängt von der theoretischen und methodischen Perspektive ab, in der diese geschieht. So kann man die deutsche Sprache als Vereinigungsmenge aller Varietäten des Deutschen verstehen, Bayrisch und Hessisch als Varietäten in diesem Varietätenraum.

Die Tatsache, dass es für „Sprache“ noch keine explizite Definition gibt, erleichtert den Versuch „Varietät“ zu definieren natürlich nicht. Dittmar versteht unter „Sprache“ eine Menge von Varietäten (= verschiedene Sprachgebrauchssysteme), deren Eigenschaften in einen mehrdimensionalen Raum (historisch, regional, sozial und situative Koordinaten) festgelegt sind. Das sprachliche Verhalten und die sprachliche Regelhaftigkeit geben Aufschluss über den Varietätenraum. Varietäten vereinheitlichen, differenzieren und wandeln sich im sprachspezifischen sozialen Organismus.

¹⁰ Berruto 1987: 263

Dittmar hat zur besseren Kategorisierung der Varietät 6 Ordnungsdimensionen festgelegt¹¹:

1. Person

- einmalige Identität
- individuelles Repertoire (Idiolekt)

2. Raum

- lokale Identität
- regionale (Dialekt), städtische (Urbanolekt), überregionale Varietät (Regiolekt, Umgangssprache)

3. Gruppe

- (Werte-) Konflikt
- schichtspezifische (Soziolekt), geschlechtsspezifische (Sexolekt oder MW-Lekt), altersspezifische (Gerontolekt, Jugendsprache) und gruppenspezifische Varietät (Argot, Slang, Obdachlosensprache,...)

4. Kodifizierung

- normative Korrektheit (schriftlicher und mündlicher Gebrauch)
- Standardvarietät bzw. standardnahe Umgangssprache

5. Situation

- Kontext-/Musterwissen
- Register, Stile, Fachsprache

6. Kontakt

- Macht (politische, militärische, wirtschaftliche und kulturelle)
- Pidgin, Kreolsprachen, Dialekte prestigebesetzter Weltsprachen außerhalb des Mutterlandes

¹¹ Dittmar 1997: 179

3.2 Einordnung und Bestimmung von Varietäten

3.2.1 Personale Dimension: Individuelle Varietät (*Idiolekt*)

„The totality of the possible utterances of one speaker at one time is using a language to interact with one other speaker is *ideoloekt* (...)“¹²

Unter dem Begriff *Idiolekt* – erstmals von Bloch eingeführt und von Oskaar ausgebaut – wird allgemein der individuelle Sprachgebrauch und das Sprachverhalten des einzelnen Sprechers verstanden und auf dessen Einheit seiner Persönlichkeit fokussiert, die als eine und nur diese persönliche Identität in diesem und jenem Ausmaß räumliche, soziale und situative Varianten benutzt.¹³

Die Sprachveränderungen und Gruppenbildungen können mit Hilfe der Idiolekt-Forschung (Grammatik, Semantik, Pragmatik; parasprachliches und non-verbales Verhalten) genauer bestimmt werden und in weiterer Folge auf kollektive Verhaltensweisen schließen lassen.¹⁴

3.2.2 Diatopische Variation: Lokale/regionale Varietäten (*Dialekte*)

Der Aspekt des Raumes bzw. raumbezogene, regionale, überregionale und kulturelle Identität interessiert hier. Eine Unterteilung des „Substandard“ *Dialekt* in lokale, Stadt- und regionale Dialekt/Umgangssprachen impliziert eine eindeutige Kategorisierung der zu untersuchenden Varietät.

Wiederum stellt sich das Problem eines Definitionsversuchs. Über die Jahre hinweg haben verschiedene Sprachwissenschaftler wie Bußmann, Ammon, Trudgill, Russ, Mattheier – um nur ein paar zu nennen – versucht den ältesten Begriff unter den Variationen zu definieren. Meines Erachtens hat Mattheier eine sehr treffende Erklärung gefunden:

„...ein historisches Phänomen, das seine Natur im Laufe der Zeit verändert und für jedes Land in unterschiedlicher Weise definiert werden kann...“¹⁵

¹² Bloch 1948: 7

¹³ Vgl. Dittmar 1997: 182.

¹⁴ Vgl. Oskaar 1987: 293.

¹⁵ Mattheier 1980: 12 ff.

Die dialektologische Forschung stößt auf weitere Probleme. Die empirischen Untersuchungen sind meistens sehr aufwendig und langwierig und lassen nur selten auf eine gehaltvolle Bestimmung zurückführen.

Auch die polylektale Kompetenz der Sprachwissenschaftler, um Vergleiche anzustellen, ist selten gegeben. Außerdem muss man in den meisten Fällen noch zwischen *Binnendialekten* und *Außerdialekten* unterscheiden.

Löffler hat versucht den Begriff *Dialekt* systematisch zu rekonstruieren und unterscheidet acht Traditionsstränge:

1. Dialektforschung (Df) als Teil der Landesbeschreibung
2. Df als Sprachgeschichte
3. Df als Experimentierfeld der phonetischen (lautphysiologischen) Sprachwissenschaft
4. Df als Sprachgeographie
5. Df als historische Hilfswissenschaft
6. Df als empirische Linguistik
7. Df als Sozialforschung
8. Df als Hilfsdisziplin der Sprachdidaktik

Weiters meint Löffler, dass Dialekt nie alleine existiert sondern immer ein Komplement zu seinem Gegenpol, dem Nicht-Dialekt (Über- oder Hauptsprache) ist.¹⁶

3.2.3 Diastratische Dimension: Gruppen- und schichtspezifische Varietäten (*Soziolekte*)

„*Soziolekt* ist eine Varietät, die den Aspekt der sozialen Schichtung zum Ausdruck bringt durch sozialsymbolische Formen der Aussprache, die Organisation der Sprache, durch bestimmte Gliederungssignale und Gesprächswörter. Der Soziolekt verweist auf die soziale Identität und ist stark mit Einstellung, Stereotypen, Prestige vs. negativer Bewertung verbunden.“¹⁷

Soziale Schichten sind die prototypischen diastratischen Faktoren der Variation. Schicht versteht sich hier als eine von Gruppen und Individuen abstrahierende soziologische Größe im Gegensatz zu sozialen Gruppen, die nach gemeinsamen Berufs-, Tätigkeits- und Statusmerkmalen zusammengefasst werden. In diesem Fall wird der Begriff *Sondersprachen* verwendet (Standes-, Berufs-, Fach- und Gruppenvarietät). Ein

¹⁶ Vgl. Löffler 1983: 445-453.

¹⁷ Dittmar 1997: 10.

lokaler/regionaler Dialekt kookkuriert auch mit einer diastratischen Varietät, genauso wie die Gruppenvarietät (im Beruf oder Verein etc.) nur in bestimmten Situationen genutzt wird und so ihre diastratische Dimension verdeutlicht.

In der englischen Literatur z.B. bei Chambers und Trudgill wird *Soziolekt* Synonym mit *sozialem Dialekt* gebraucht.

3.2.4 Überlappung von diatopischer und diastratischer Dimension

Ein Beispiel für eine Überlappung der beiden Dimensionen wäre die Umgangssprache (*Regiolekt*), die man meistens räumlich genau bestimmen und für die man auch den sozialspezifischen Hintergrund festlegen kann.

Somit ist ein Teil der Beurteilung prestigebesetzt, wenn man beispielsweise den *Regiolekt* mit *Urbanolekt* (Stadtsprache) vergleicht (Wertekonflikt).

Urbanolekte haben wie Dialektvarietäten die gleiche Relation zum Standard; sie sind räumlich einordbar und meist sozial stratifiziert. Sie entstanden durch die Wanderbewegung und haben erheblichen Einfluss auf die Standardisierung von Dialekten.

Kallmeyer bezeichnet „die städtische Umgangssprache“ als mittlere Sprachschicht zwischen Dialekt und Standardsprache.¹⁸

Oft wird die ländliche Umgangssprache – auch als *Substandard* bezeichnet – als „primitiv“ bzw. „negativer“ im Gegensatz zur „gehobenen“ Stadtsprache (meist Mischung aus Dialekt und Hochsprache bzw. Standardsprache) angesehen.

3.2.5 Normativ-präskriptive Dimension: Standardvarietät

Die überregionale Standardvarietät bzw. Hochsprache erscheint in der Alltagssprache (*Verkehrssprache*), jedoch meist nie in der idealtypischen kodifizierten Norm. Sie wird in der Schule gelehrt und passiv beherrscht, ist prestigebesetzt und verhilft somit zu sozialen Privilegien. Anwendungen erfolgen in den Massenmedien und in öffentlichen Kommunikationssituationen.

¹⁸ Kallmeyer 1994: 11.

Garvin ordnet der Standardvarietät vier Funktionen zu:

- a) einigende Funktion und dadurch Kontrolle verschiedener Dialektbereiche
- b) separierende Funktion und dadurch Abgrenzung gegenüber anderen Sprachen
- c) Prestigefunktion
- d) Normativer Bezugsrahmen für die Orientierung ihrer Sprecher¹⁹

In einem nachfolgenden Kapitel wird das Thema „Standard“ ausführlicher behandelt.

3.3 Diaphasische bzw. diasituative Dimension

3.3.1 Situolekt

Die Frage: *Wer* (Sprecher) *spricht wie* (schriftlich oder mündlich) *mit wem* (Gesprächspartner) *in welcher Situation* (*Settings* – Handlungsräume bzw. Lebensbereiche – z.B. Lehrer – Schüler, Eltern – Kind, Arzt – Patient etc.) *über was* (Thema)? Man bezeichnet die Dimension auch als die *domänenspezifische Kongruenz*.

Zu Beachten wäre auch die Vertrautheit zwischen den Interaktionspartnern und deren Alter.

3.3.2 Register

Der Begriff kommt ursprünglich aus dem Bereich der Musik, nämlich dem Orgelspielen. Die einzelnen Pfeifenreihen verschiedener Tonhöhen und Klangfarben werden *Register* genannt. Um es auf die Sprachwissenschaft umzumünzen, wäre die Tonhöhe die *Interaktionssituation* und die Klangfarbe wäre der *Kontext*. Die Gesprächsteilnehmer und ihre Beziehung zu einander spielen auch eine wichtige Rolle.

Um *Register* genauer zu beschreiben, bedient man sich folgender drei Parameter: Erstens *Field* (*diskursives Sprachgebrauchsfeld* bzw. Handlungsfeld), zweitens *Tenor* (*Diskursstil* – mündlich oder schriftlich bzw. Beziehung zwischen den Interaktionspartnern) und drittens *Diskursmodus* (Medium – mündlich oder schriftlich bzw. *Funktion* der Sprache im sozialen Kontext).

Kommt es zu einer Interaktion zwischen einem Muttersprachler und einem Nicht-Muttersprachler moduliert der erste meistens sein Sprechtempo, vereinfacht die Grammatik usw., um die Verständigung zu erleichtern. Dieses diaphasische Sprachverhalten (situativ bedingt) wird von vielen Linguisten als *Fremdregister* bzw. *Xenolekt* tituiert.

¹⁹ Vgl. Dittmar 1997: 202.

3.3.3 Sondersprachen: Argot(lect)/Slang und Jargon

Was die Romanisten als *Argot* bezeichnen, wird bei den Anglisten als *Slang* verstanden. Beide sind sozialgebundene Sondersprachen, ebenso der *Jargon*.

Unterschiede zwischen Argot und Jargon: ersterer versucht bewusst Nicht-Gruppenmitglieder auszuschließen und basiert meist auf unkonventionellen kreativen Abänderungen der Norm, während der *Jargon* zur besseren Verständigung (z.B. „Fachjargon“) dient und dadurch in gewissen Bereichen unentbehrlich ist – ganz im Gegensatz zum Argot.

3.4 Soziolinguistischer Stil

„Stil’ wird in der Soziolinguistik in der Regel als individuen- bzw. gruppenspezifische expressive Kategorie des Verhaltens auf der diaphasischen Ebene behandelt. ‚Stile’ verkörpern charakteristische Züge sozialer Identität qua Ausdrucksverhalten.“²⁰

Das bedeutet also ein Zusammentreffen verschiedener Sprachaspekte. Weiters ergibt sich zwischen Sprecher und Empfänger ein gewisser Stil, der die Beziehung und die soziale Situation der Sprechpartner näher beschreibt.

Die bereits angeführte Definition des Begriffs ‚Stil’ verweist auf die bedeutende Rolle der sozialen Identität bzw. der Sozialisationsbedingungen in Kindheit bzw. Jugend der Interagierenden – der so genannte *Habitus*²¹.

Dittmar bezeichnet ‚Stile’ als Erwartungshaltungen, die aus sprachlichen Formulierungen erschlossen werden. Der Sprecher verwendet teils habituell - teils strategisch – Kontextualisierungshinweise (ist etwas ernst, ironische etc. gemeint) auf der Oberfläche von Äußerungen und *erwartet* sich eine dementsprechende Reaktion des Hörers, der wiederum dadurch gewisse konversationelle Schlüsse daraus ziehen kann.²²

Die Analyse der verschiedenen sprachlichen Stile ermöglicht ein Erkennen der sozialen Unterscheidungsmerkmale bzw. Integration von Gruppen und größeren Gemeinschaften und dient somit als Verhaltensmodell, wobei man die persönlichkeits- und interaktionsbezogene Situation als Beurteilungselement in Betracht ziehen muss. Von *Grup-*

²⁰ Ibidem 1997: 222.

²¹ Bourdieu 1982.

²² vgl. Dittmar 1975: 224.

penstile ist dann die Rede, wenn ein längerfristiges und regelmäßiges sprachliches Verhalten zu beobachten ist.

3.4.1 Konventionalisierte, ikonische und indexikalische Stile

Konventionalisierte, ikonische und indexikalische Stile beschreiben nach Auer eine wichtige strukturelle Potentialität.

Konventionalisierte Stile sind mit dem Schriftsprachengebrauch gleichzusetzen und stehen den *natürlichen* Stilen – *ikonisch* (Hörerunterstützend) und *indexikalisch* (Sprecherunterstützend) – gegenüber.

Ikonische Gebrauchsweisen verlangen zwar höheren sprachlichen Aufwand (z.B. Wiederholen von Namen/Bezeichnungen anstatt Pronomen) erleichtern aber das Verstehen des Hörers.

Im Gegensatz zu den *indexikalischen* Formulierungsweisen, die sprachlichen Aufwand entlasten (statt Wiederholungen werden Pronomen verwendet) aber eine genauere Auseinandersetzung mit dem Text erfordern.

Ein Vergleich zwischen *Varietät* und *Stil* zeigt, dass ersteres durch grammatikalische Grenzen definiert wird und der Stil sich auch anderer Elemente aus anderen kommunikativen Systemen (Turn-taking, Gestik) bedient.²³

²³ Vgl. Auer 1989: 30.

3.4.2 Sexolekt

Während man die Stile eher dem diaphasischen Sprachgebrauch zuordnet, gehören die *Sexolekte* der diastrastischen Dimension an.

Den Studien von Labov und Trudgill zufolge, sind die Frauen „näher“ an der Standardnorm als Männer besonders im Gebrauch des Forminventars, vor allem phonologische und morphologische Varianten.

Eine empirische Untersuchung Dittmars (1998) ergab, dass Frauen sich in geringerem Maße an lokalen Dialekten bzw. unterschichtspezifischen Soziolekten bedienen, weiters weisen auch die konversationellen Stile geschlechterspezifische Unterschiede auf.²⁴

3.4.3 ‚Jugendsprache‘: Gerentolekt, Varietät oder Stil?

Der Begriff bzw. das Thema *Jugendsprache* wird in den folgenden Kapiteln noch genauer untersucht, zusätzlich wird dieser aufgrund der logischen Synchronie hier angeführt, da es sich, meines Erachtens, im Allgemeinen um einen soziolinguistischen Stil handelt.

Jugendsprache ist auf bereits erworbene dialektale und soziolektale Varietäten aufgebaut und verändert innovativ bestimmte Teile des bestehenden Repertoires.

Nach Dittmar sei die jugendsprachliche Varietät ein Abschnitt auf dem Weg des Individuums zur gefestigten Erwachsenengrammatik. Sie ist einerseits Bestandteil des kognitiven Wissens und andererseits abhängig von verschiedenen sozialen Aspekten. Meistens kann man aus der sprachlichen Varietät wichtige soziale Informationen entnehmen.

Die Fähigkeit eines Sprechers bewusste Abänderungen (Aussprache, Wortwahl, Satzstruktur) zu vollziehen, lassen den jeweiligen Sprechpartner auf soziale Hintergründe und Einstellungen des Sprechers schließen.

Man kann also jede sprachliche Äußerung auf verschiedenen Ebenen untersuchen. Somit wird die Sprache ein Symbol der sozialen Identität und ein Interaktionsmedium.²⁵

Die Mehrheit der Sprachwissenschaftler sieht Jugendsprache als ein *gruppenspezifisches Phänomen in Abhängigkeit von situativen Kontexten*.

Schlobinski versteht unter dem *Konstrukt* ‚Jugendsprache‘ eine Unifizierung von Sprechstilen, wobei er Letzteres streng von Varietäten trennt.

²⁴ Dittmar 1997: 228.

²⁵ Vgl. Gumperz 1975: 85 ff.

Der Soziolinguistik geht es um die Herauskristallisierung des gruppenspezifischen Charakters der ‚Jugendsprache‘, die auf bereits erworbenen dialektalen und soziolektalen Varietäten aufbaut und sich bis zu einer gefestigten Standardnorm weiterentwickelt.²⁶

Auf die Frage der *kommunikativen Funktion* des zu untersuchenden Gegenstandes wird in den nachfolgenden Kapiteln näher eingegangen.

Nach dieser Aufarbeitung der soziolinguistischen Grundlagen wird in weiterer Folge das Thema ‚Jugendsprache‘ näher untersuchen.

4. Jugendsprache allgemein

4.1 Zum Begriff „Jugendsprache“

„In gleichmäßigem breiten Strome fließt das Leben unserer Gemeinsprache dahin. Von allen Seiten münden Bäche und Rinnsäle in das Bett des Flusses ein und werden mit fortgerissen (...). Drei große Gebiete sind es vor allem, aus denen der Gemeinsprache neues Material zugeführt wird. Es sind die Sprachen der verschiedenen Berufe, so die Sprache der Bergleute, der Fischer und Jäger, der Soldaten und anderer. Es sind weiter die Dialekte, die aus dem unerschöpflich quellenden Zorn der Volksrede frisches Lebensblut in die Adern unserer abgeblaßten Schriftsprache leiten. Es sind endlich Entlehnungen aus fremden Sprachen (...). Eine der interessantesten Standessprachen ist die Studentensprache (...). Auch hat keine Standessprache einen derartigen Einfluß auf unsere Schriftsprache ausgeübt, wie die Sprache der Studenten (...), und gar erst das Gebiet der Umgangssprache ist gänzlich von burschikoser Färbung durchdrungen“²⁷

(John Meier, 1894)

Zu Beginn soll der Begriff ‚Jugendsprache‘ genauer untersucht werden. Problematisch dabei ist, dass es bis dato noch keine exakte Definition von Sprache gibt, folglich ist es umso schwieriger eine sprachliche Varietät bzw. Stil genau zu definieren.

Die meisten Sprachwissenschaftler verstehen ‚Jugendsprache‘ als einen Sammelbegriff, der sich über ein vielschichtiges Feld des Sprachgebrauchs spannt und sich aus verschiedenen Faktoren (soziales Umfeld, Erziehung etc.) zusammensetzt.

4.1.1 Historische Hintergründe

Seit dem 16. Jahrhundert spricht man von dem Phänomen ‚Jugendsprache‘ als Sprachvariante substantiiert durch den Studentenjargon, der damals eine durchaus positive Konnotation erfuhr und als „kreative Sondersprache“²⁸ eingestuft wurde. Weiters sei

²⁶ Vgl. Dittmar 1997: 230.

²⁷ Meier 1894, Vorwort in „Hallische Studentensprache“ zit. in: Ehmann 1992: 30.

²⁸ Vgl. Ehmann 1992: 9.

hier erwähnt, dass es sich bis ins 20. Jahrhundert bei der sprachlichen Erforschung der Studentenschaft um den weitgehend männlichen Teil handelt.

Die klassischen Sprachen der Antike (Griechisch und Latein) als auch biblisch-theologische Begriffe waren bei den damaligen Studenten beliebt und oft in ihrem Sprachgebrauch vertreten (z.B. „semper lustig – numquam traurig, illuminiert“²⁹). Der Ausspruch: „Latein ist die Sprache der Gelehrten“ animierte die Studenten lateinische Begriffe in ihren alltäglichen Sprachgebrauch einzubinden.

Mit den turbulenten Jahren des 20. Jahrhunderts hält auch eine große Veränderung im täglichen Sprachgebrauch Einzug. Der mediale Einfluss zieht eine Fremdbeherrschung nach sich, die die Linguisten als „kommunikative Verunsicherung“ dokumentieren. Die mündliche Kommunikation der Jugendlichen war bzw. ist gekennzeichnet mit Anakoluthe, Aposiopesen, Parataxen, Anglizismen bzw. Amerikanismen, Grobianismen bzw. Brutalismen, Rigorismen, Metaphorisierungen, Wortkürzungen u.v.m.

Die Frage der Funktionalität mit anderen Worten die intentionale Segregation bzw. Integration oder der bewusste Normverstoß sollen in den nachfolgenden Kapiteln ausführlich besprochen werden.

4.2 Definitionsversuche

Der Begriff ‘Jugend’ bzw. ‘Jugendsprache’ musste im Laufe der Zeit vieler Bezeichnungen standhalten – von „schwammig“ oder „vagabundierender Begriff“ (Janussek 1989), „entwicklungsspezifische Übergangsphase“ (Dittmar 1997) über „Jugend gibt es nicht“ (Scheuch 1975) bis hin zu „bloß ein lexikalisch-phraseologisches Phänomen“ (Kohrt & Kucharczik 1998) versucht man etwas abzustecken, das scheinbar nicht im „Zaum zu halten, war bzw. ist.

„Ich schlage vor, Jugendsprache zu verstehen als Sammelbegriff für sprachlich kommunikative Muster, die in der Jugendphase habituell verwendet und in der Regel auch von der Gemeinschaft als solches erkannt werden.“³⁰

Dieser, meines Erachtens, sehr trefflich formulierte Versuch einer Eingrenzung lässt den nötigen Spielraum zwischen soziolinguistischen Beobachtungen und grammatikali-

²⁹ Kluge 1895: 133, zit. in: Ehmann 1992: 36.

³⁰ Androutsopoulos 2001: 57.

schem Regelwerk. Dennoch ist die soziale Identität wahrscheinlich der wichtigste Faktor in dieser inhomogenen Sprachvarietät.

Weiter weist Androutsopoulos darauf hin, dass man die Forschungsobjekte – sei es nun der Wortschatz einer monolingualen Schulklasse oder die Sprachwechsel-Muster einer ethnisch gemischten Clique³¹ – zu unterscheiden hat, um für die Wissenschaft wertvolle Schlussfolgerungen, die auf ein Gesamtbild anwendbar und vertretbar sind, zu ziehen.

Der deutsche Linguist Peter Schlobinski wiederum meint:

"(...) die Suche nach *der* Jugendsprache (ist) eine Fiktion mit der Konsequenz, dass Jugendsprache nicht im Rahmen einer viel beschworenen speziellen Lexik begriffen werden kann, sondern dass vielmehr das Phänomen, das unter dem Label „Jugendsprache“ gefasst wird, im Rahmen einer Ethnographie des Sprechens zu behandeln ist.“³²

Er sieht Jugendsprache als „Ensemble von Sprechstilen“, wobei die Analyse von gruppenspezifischen Sprechstilen unumgänglich sei.³³

Die oben zitierte Aussage von Scheuch (1975) „Jugend gibt es nicht“ beruht auf folgenden Parametern³⁴:

1. Jugend als *biologische Altersphase* mit Einsetzen der Pubertät.
- 1a. Jugend als *soziale Altersphase* mit rechtlicher festgelegter Teilreife wie z.B. Strafmündigkeit, Eidesfähigkeit etc. und teilweise damit verbundene Übergangsriten (z.B. Konfirmation)
2. Jugend als *soziale Altergruppe* der 13-25jährigen (peer group)
3. Jugend als *Subkultur*
4. Jugendgruppen als *Problemgruppen*
5. Teilhabe von Jugendlichen an spezifischen Organisationsformen (z.B. Sportjugend)

Scheuch vertritt die Meinung, dass Jugend „nur“ eine Schnittmenge von Gemeinsamkeiten darstellt, deshalb wären die Unterschiede der sozialen Differenzierung von besonderer Bedeutung um nicht ein Fehlurteil zu erhalten.

³¹ Ibidem 2001: 58.

³² Schlobinski 1989: 1.

³³ ibidem 1989: 1.

³⁴ ibidem 1989: 3.

Der „andersartige, abweichende, innovative“ Sprachgebrauch wird von einer bestimmten Jugendgruppe erwartet und verzeichnet eben nicht das Verhalten der gesamten Altersgruppe.³⁵

Weiters kann man auch erwarten, dass die Jugendlichen einer Straßenbande eher von „innovativer“ Sprache und rituellen Beschimpfungen Gebrauch machen als die Jugendlichen eines Kirchenchores.

Die Forscher Schlobinski und Eckert haben die eben genannten Szenarien untersucht und die erhaltenen Ergebnisse als „Argument gegen den Mythos von *der* Jugendsprache“³⁶ verwendet.

Eckert bringt die Perspektive der Soziolinguistik so auf den Punkt:

„Adolescents are the linguistic movers and shakers, at least in western industrialized societies, and, as such, a prime source of information about linguistic change and the role of language in social practice.“³⁷

Wie schon oben erwähnt erweist sich eine exakte Definition von Jugendsprache als schwierig, deshalb soll im Folgenden eine thematische und terminologische Hinführung zu jugendsprachlichen Kommunikation erarbeitet werden. In den ersten Kapiteln, den soziolinguistischen Grundlagen, wurde die *Varietät* in Zusammenhang mit Jugendsprache gebracht. Da dazu die kontrastive Methode herangezogen wurde, sollen nun auch die *Sonder-* bzw. *Subsprachen* thematisiert werden.

4.3 Standardsprachen und Sondersprachen

Da man sich im Allgemeinen darüber einig ist, dass die Standardsprachenkompetenz das zentrale und finale Ziel des individuellen sprachlichen Entwicklungsprozesses ist, kann die *Standardsprache* als „normativer Orientierungsrahmen mit Leitbildfunktion“ verstanden werden.³⁸ Hier sei wiederum auf die terminologische Problematik verwiesen, nämlich dass das Determinationsmorphem ‚Standard‘ ein Sentiment nach sich zieht, das auf etwas Starres bzw. Fixiertes schließen lässt und nicht auf den permanent dynamischen Entwicklungsprozess dem die *Standardsprache* „ausgeliefert“ ist.

³⁵ Albrecht 1993, zit. in: Androutsopoulos 2001: 59.

³⁶ Androutsopoulos 2001: 60.

³⁷ Eckert 1997, zit. in: Androutsopoulos 2001: 60.

³⁸ Vgl. Ehmann 1992: 12.

Durch eine entsprechende Standardsprachenkompetenz ist normalerweise ein hohes Maß an Verständlichkeit gegeben, unabhängig von der Sprachsituation bzw. Sprachregion.

„Die Sondersprachen sind individuell, und es liegt in ihnen ein Zug nach bewusster Abgeschlossenheit. Die Schranken der Gesellschaft und des Berufs werden auch zu Grenzen in der Sprache, sowohl in der Sprechweise als auch vor allem im Wortschatz.“³⁹

Alle devianten Sprachformen, die sich durch sozial-, geschlechts- oder altersspezifische Sondergruppierungen unterscheiden, werden als *Sondersprachen* bezeichnet, somit kann im weiteren Sinne die Jugendsprache als solche gewertet werden. Zu den „typischen“ *Sondersprachen* zählt man beispielsweise die Jäger-, Fischer-, Gauner- (Rotwelsch), Sportlersprache, die Sprache der Bergleute usw.

Es entwickeln sich spezifische Sprachkonventionen und sprachliche Informationsverhüllungen durch gemeinsame gruppenspezifische Interessen und Bedürfnisse, wobei die unterschiedlichen sozialen Schichten hier keine Rolle spielen. Weiters ist es auch in allen Fällen so, dass ein einzelner Sprecher sicher mehreren Kommunikationsgemeinschaften angehört und in jener verschiedene Werte und Normen unterschiedlich internalisiert und verbal umsetzt. Daher kann man auch nicht von *der* Jugendsprache sprechen, denn die Subgruppen einer Gesellschaft zeigen in den gemeinsamen Sprachkonventionen beachtliche Unterschiede auf der syntaktischen, phonologischen, morphologischen und semantischen Ebene.

Aufgrund dieser Überlegungen sollte eher von *jugendspezifischer Sprachvarietät* die Rede sein, anstatt einer *Sondersprache*. Durch steigenden gruppeninternen Popularitäts- bzw. Verbreitungsfaktor kann ein sondersprachlich spezifischer Ausdruck mit der Zeit zu einem selbstverständlichen Element des allgemein bekannten Wortschatzes werden.⁴⁰

4.4 Sprachwandel und soziokulturelle Konstituierung

Die „Jugend“ ist sicherlich eine der wichtigsten treibenden Kräfte im Sprachwandel der heutigen Zeit. Wenn man die zeitlich begrenzte Phase der Jugend, d.h. Übergangsphase zwischen Kindesalter und Erwachsenenalter untersucht, stellt sich zunächst einmal die

³⁹ Eilenberger 1910: 351, zit. in: Ehmann 1992: 13.

⁴⁰ Vgl. Ehmann 1992: 16.

Tatsache in den Weg, dass die Verhinderung jenes Überganges die Bedingung ihrer Existenz ist und das eine genaue zeitliche Eingrenzung nicht möglich ist, da die Jugendzeit individuell begonnen bzw. abgeschlossen wird.⁴¹

Die soziokulturelle Konstituierung der Jugendlichen – im Gegensatz zur anthropologischen (biologisch bzw. psychoanalytisch) – bezieht sich auf den Unterschied bzw. die unterschiedlichen Ansichten, ihr Lebensalter betreffend, welches noch als „Lernen“ und nicht als „Arbeiten“ oder sexuelle Aktivitäten als erste Kontaktversuche usw. betrachtet werden.

Weiters muss der Erwachsenenstatus bzw. die Hauptphase des Lebens und seine notwendigen Qualifikationen erstrebenswert und erreichbar sein.

Die Widersprüchlichkeit der Tatsache, dass die „Jugendzeit“ nicht nur für Kinder, sondern auch für die Erwachsenenwelt erstrebenswert ist, dennoch als „Vorstufe“ zur Vollmitgliedschaft der Gesellschaft bezeichnet wird, stellt die oben genannten Bedingungen in Frage.⁴²

„Die Eigenschaften, die ich – aufgrund sozialer Zwänge – einerseits selbst anstreben muss, andererseits aber meist nicht erreichen kann, als jugendtypisch zu betrachten, erlaubt mir mich mit meinem Alter zu rechtfertigen, wo ich sie nicht erlange, und mich aufzuwerten, wo ich wegen der Übertretung von Normen mit Sanktionen konfrontiert bin.“⁴³

Dennoch darf man – wie schon bereits erwähnt – nicht außer Acht lassen dass das Alter *Jugend* bei der Durchführung einer Diskursanalyse im Hintergrund steht und das soziale Umfeld (Hobbys, Wohnort, Lebensstil, Geschlecht, Musikgeschmack etc.) ausschlaggebend ist.

Die nächste Hürde stellt die ‚Herangehensweise‘ der Untersuchung von Jugendsprache dar, welche sich von der Erforschung fremder Sprachen bzw. Varietäten grundlegend unterscheidet, da letztgenanntes durch lexikalische und grammatische Regeln erfasst bzw. beschrieben wird und ersteres eher einer Diskursanalyse gleicht.

⁴¹ Vgl. Januschek 1989: 125.

⁴² Vgl. ibidem 1989: 126.

⁴³ ibidem 1989: 142.

4.5 Untersuchung von Jugendsprache – drei Varianten

Die Tatsache, dass der Sprecher – ob jugendlich oder nicht – normabweichende Äußerungen, welche er auch in der Standardsprache wiedergeben könnte, aufgrund des sozialen Umfelds oder situationsbezogene Gegebenheiten äußert, verlangt verschiedene Herangehensweisen an die Untersuchungen:

- a) Den Betreffenden selbst zu befragen, wobei hier angemerkt werden muss, dass die Sprachbewusstheit des Befragten mit der bewusst gewordenen Sprachpraxis interferiert.
- b) Eine „Kulturanalyse“ durchzuführen, mit anderen Worten alle Ausdrücke, Begriffe und Wendungen auflisten und mit Hilfe der sozialen und soziopsychischen Hintergründe analysieren.

Meines Erachtens ist die Vorgangsweise nicht nur sehr aufwendig, sondern für eine allgemeine Untersuchung unbrauchbar, da bestenfalls nur die individuelle Intention bestimmt werden kann.

- c) Man untersucht die auffälligen Ausdrucksformen auf gemeinsame Merkmale und lässt darauf bestimmte Intentionen der Sprecher schließen.

Dieses Verfahren wird aus verschiedenen Gründen am häufigsten verwendet. Zunächst ist es am einfachsten durchzuführen, weiters zieht es ästhetisierende Betrachtungsweisen nach sich und lässt dem Wissenschaftler genügend Freiraum für projektive Interpretationen.⁴⁴

4.6 Funktion von Jugendsprache

Die Ansätze dieser Forschungsrichtung sind so vielschichtig wie der Begriff selbst.

Die Überlegungen zur Funktionalität von Jugendsprache müssen zunächst in zwei verschiedene Aspekte geteilt werden: Ingroup-⁴⁵ und Outgroup⁴⁶-Kommunikation.

Bislang befasste sich die Mehrheit der Forscher mit Ersterem.

Die Tatsache, dass die jugendsprachlichen Wendungen im Eiltempo evolvieren bzw. florieren und der situative Kontext die wesentlichste Bedingung einer aussagekräftigen Bestandsaufnahme ist, erschwert natürlich die Untersuchung und macht sie gleichzeitig

⁴⁴ Vgl. ibidem 1989: 130 ff.

⁴⁵ Jugendliche im Gespräch mit anderen Jugendlichen.

⁴⁶ In diesem Fall Jugendliche im Gespräch mit Erwachsenen.

so umfangreich, dass der Zeitaufwand dem Trend (neue Ausdrücke bzw. Redewendungen) im Wege steht.

Aussagen wie „bewusste Abgrenzung und Protest der Jugendlichen zur Erwachsenenwelt“ sind bei vielen Forschern sehr populär und werden von Augenstein in ihren Studien⁴⁷ angezweifelt. Sie sieht sich eher auf der Seite jener, die Jugendsprache als „Fiktion“ bezeichnen⁴⁸ und wie aus dem Titel ihrer Studien hervorgeht, gibt es mehrere Funktionen, die der Jugendsprache zugeteilt werden können.

Augensteins Axiome sind⁴⁹:

- Das soziale So-Sein von Menschen, ihre spezifischen Lebensbedingungen und kommunikativen Anforderungen, die sie zu bewältigen haben, nimmt Einfluss auf ihr Sprechen.
- Dieser Einfluss erfolgt in dem Maße, dass sich Sprechende gemäß der spezifischen Bedingungen ihres So-Seins sprachliche Formen kreieren oder „basteln“⁵⁰, die ihre spezifischen Aufgaben lösen, weil sie gerade zu diesem Zweck entworfen worden sind.

Zunächst werden die jugendsprachlichen Äußerungen als Ausdruckseinheiten verstanden, um so eine Funktion (Ausdrucksfunktion) klar darzulegen, nämlich die der Problemlösungsstrategien zur Bewältigung alltäglicher Aufgaben in der Kommunikationsgesellschaft.⁵¹

Wegbereiter der Grundlagen der Funktion von Sprache wurden von Ferdinand de Saussure (1857-1913) im Rahmen einer strukturellen Sprachbetrachtung beschrieben und in weiterer Ausführung ist Karl Bühlers (1879-1963) Organon-Modell⁵² (1933) von großer Bedeutung für die nachkommende Forschung der Linguistik. In seinem berühmten

⁴⁷ Augenstein (1998), *Funktionen von Jugendsprache*.

⁴⁸ Schlobinski/Kohl/Ludewigt 1993: 12.

⁴⁹ Vgl. Augenstein 1998: 6.

⁵⁰ Vgl. das Konzept der „Stilbasterei“ oder „Bricolage“ von Willis 1978, zit. in: Augenstein 1998: 6.

⁵¹ Vgl. Augenstein 1998: 7.

⁵² *organon* = griech. Instrument oder Werkzeug; Darstellungs-, Ausdrucks- und Appellfunktionen

Aufsatz *Linguistik und Poetik* (1960) erweitert der russische Linguist und Philologe Roman Jakobson das Bühlersche Modell um drei Komponenten⁵³.

Eine pragmatische Wende zu den sozialwissenschaftlichen Theorien erfuhr die Linguistik dann in den 60er und 70er Jahren. Das konkrete Sprechen wird nun sowohl vor dem interaktiven Hintergrund der sozialen Identität als auch vor der Intention des Sprechers gesehen. Das abstrakte sprachliche Zeichen interessiert hier weniger als die konkrete sprachliche Äußerung selbst, welche auf Motivation und Intention des Sprechers zurückführen lässt und somit eine umfassende Analyse des Gesagten zulässt.

Der Idealfall ist eine Verbindung zwischen den beiden traditionellen und sehr komplexen Forschungsansätzen herzustellen, um alle wichtigen Aspekte, besonders die Aufgaben und Funktionen von Sprache, interdisziplinär zu erfassen. Wobei hinzugefügt sei, dass verschiedene Theorien noch nicht perfektiv sind und auch miteinander konkurrieren. Es wird höchstwahrscheinlich ein Unmögliches bleiben die Funktion der Sprache eindeutig zu definieren.⁵⁴

Trubetzkoy⁵⁵ (1890-1938) brachte als erster die Sprachwissenschaft mit der Ethnologie bzw. mit der Sozialität in Verbindung und in weiterer Folge die Besonderheit der Jugendsprache.

(...) wenn ein junger Mensch sich vor der Aussprache der alten Leute, die ihm sonst keine Schwierigkeiten bereiten würde, absichtlich hütet, um nicht altmodisch oder lächerlich zu erscheinen. Manchmal handelt es sich dabei um ganz feine Schattierungen, um den „Tonfall“ u. dgl. (...)⁵⁶

Ehmann sieht in der Jugendsprache eine Doppelfunktion – Ausdruck des kollektiven Selbstwertgefühls bzw. Instrument der Abgrenzung gegenüber den Erwachsenen. Man

⁵³ Jakobsonsches Kommunikationsmodell (Sender, Empfänger, Kanal, Botschaft, Kontext und Code müssen von allen teilnehmenden Sprechern beherrscht werden; 6 versch. Funktionen: referentielle, konative, phatische, expressive, metalinguale und poetische)

⁵⁴ Vgl. Augenstein 1998: 3-15.

⁵⁵ Nikolai Sergejewitsch Trubetzkoy war der Begründer der Phonologie und betrachtete die Sprache aus der funktionslogischen Sicht; war ab 1922 Professor an der Wiener Universität. 1938 bescherte ihm seine offenkundige Kritik an Hitlers Theorien ein Verhör mit der Gestapo, kurz darauf verstarb er an einem Herzinfarkt; sein gesamtes Archiv wurde beschlagnahmt und 1939 wurden die „Grundzüge der Phonologie“ posthum veröffentlicht.

⁵⁶ Trubetzkoy 1958/1977: 22 zitiert in Augenstein 1998: 13.

will einerseits Zugehörigkeit signalisieren - andererseits durch sprachliche Äußerungen Ablehnung demonstrieren. Die Jugendsprache bezieht ihre Wirkung unter anderem aus einem gewissen sprachlichen Rigorismus – sei es nun auf Grund eines Bedürfnisses nach Ausdruck der individuellen Originalität und Kreativität oder auf Grund der Verwendung der Jugendsprache als Kompensationsinstrument jugendlicher Unsicherheit.⁵⁷

Augenstein betrachtet Jugendsprache aus zwei verschiedenen Blickwinkeln:

- a) sprachstruktureller Blick, der Jugendsprache als Sondersprache kategorisiert und abweichende sprachliche Formen systematisch zu dem Konstrukt „Sprachvarietät Jugendsprache“ zusammenfasst
- b) konversationsanalytischer Blick, der nach jugendspezifischen Realisierungsformen spezieller interaktiver Aufgaben in jugendlichen Peer-Groups sucht.⁵⁸

⁵⁷ Vgl. Ehmann 1992: 65-67.

⁵⁸ Vgl. Augenstein 1998: 26.

4.6.1 Ausdrucksfunktion

Die schon oben erwähnte Ausdrucksfunktion hat in der Jugendsprache besondere Bedeutung, da sie hinter dem Konzept der Vorstellung steht, dass jeder Sprecher durch seine individuelle Art und Weise des Sprechens – bewusst oder unbewusst – immer auch gleichzeitig Auskunft darüber gibt, wer oder was er ist und woher er kommt.

Darüber hinaus kann diese expressive Funktion in Phänomene wie Code-Switching oder Style-Shifting resultieren.

Die Sprache übernimmt in einer jugendlichen Sprachgemeinschaft eine sozialsymbolische Funktion und ist im weitesten Sinne auch identitätsbildend, denn durch verschiedene Gruppenzugehörigkeit (ein Jugendlicher gehört immer mehreren Gruppen an) entsteht ein fachsprachliches Inventar, dass in der jeweiligen Situation angewendet wird, um spezifische Aufgaben zu lösen.

Alle jugendsprachlichen Äußerungen liegen einer sprachlichen Variation zu Grunde, welche sich durch drei Faktoren⁵⁹ beschreiben lässt: Dialekt, Sprachniveau und Sprechstil, die weiters durch die (a) diatopische, (b) diastratische, (c) diaphasische bzw. diaphatische Dimension des Sprechers geprägt sind, und ein *Wir-Gefühl*, welches – bewusst oder unbewusst – Integration oder Segregation vermitteln.⁶⁰

(a) durch die räumliche Nähe (Dorfgemeinschaft, Stadtteil, Bundesland etc.) entstehen Gruppen die lokale und regionale Varianten des Sprechens gemein haben

(b) soziale Herkunft bzw. soziale Gruppenzugehörigkeit bringt gewisse sprachliche Formen hervor

(c) die Situation und die Beziehung in der die Sprecher zueinander stehen, wirken sich auf die sprachlichen Äußerungen aus; wird auch als *sozialer Kontext* verstanden

Jugendsprache als Gruppenerlebnis – nicht nur auf einer Ebene darstellbar – impliziert auch eine Evasion vor der von der Gesellschaft geforderten Identifikation mit instrumentellen Rollenerwartungen, in die Peer-Group, welche zugleich Schutz als auch die Möglichkeit der Segregation bietet.⁶¹

Die starke Medienorientierung der Jugendsprache – in unserer hoch industrialisierten Gesellschaft – erfährt eine extreme Vermarktung und eine gezielte Verstärkung durch die multiplen Aktivitäten der ständig präsent scheinenden Medien- und Werbeindustrie

⁵⁹ von Eugenio Coseriu bestimmt

⁶⁰ ibidem 1998: 18.

⁶¹ Vgl. Augenstein 1998: 15-39.

und wird eo ipso zu einem nicht zu unterschätzenden Faktor dieses Integrationsapparates.⁶²

In Augensteins Diskurs wird deutlich, dass Jugendliche durch expressive Markierungen Bedingungen ihres So-seins reflektieren. Sie kritisiert, dass viele wichtige Aspekte lange Zeit von der Jugendsprachenforschung unberücksichtigt blieben.

„Jugend manifestiert sich nämlich nicht nur im Verband einer generationsübergreifenden Wir-Gemeinschaft. „Jugend“ wird zuallererst manifest in den Peer-Groups. So ist unter Jugendsprache auch die spezifische Ingroup-Sprache von Peer-Groups zu verstehen, die von den Jugendlichen in der Gruppeninteraktion spontan hervorgebracht wird, in die Elemente der Szenensprache montiert werden können, die aber auch auf ganz spezifische Erlebniswerte und Phantasien der Gruppe referieren kann und sich im gemeinschaftlichen Zelebrieren von Ritualen der Gruppenzugehörigkeit zeigt.“⁶³

Ausdrucksfunktion von Sprache	Ausdrucksfunktion von Jugendsprache
• drückt individuelle Disposition eines Sprechenden aus (etwa Wut, Trauer, Furcht oder Freude) • drückt regionale Herkunft von Sprechenden aus • drückt die soziale Herkunft von Sprechenden als Mitglieder sozialer Gruppe aus • drückt die situativen Anforderungen und Möglichkeiten von Sprechenden aus	• drückt die Zugehörigkeit zur Großgruppe der Jugendlichen in Makrobereich der gesellschaftlichen Gruppen aus. Sie wird als „Generationssoziolekt“ oder als kommerziell verbreitete „Konsum-Jugendsprache“ begrifflich gefasst • drückt die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Jugendszene aus; dient der Binnenmarkierung in der Szenenlandschaft und wird als Szenensprache bezeichnet • drückt die Zugehörigkeit zu einer jugendlichen Peer-Group aus und der repräsentiert als Ingroup-Sprache die singuläre Gruppensprache der Ingroup-Mitglieder • drückt – bewusste oder unbewusste – Segregation aus

Abbildung 1⁶⁴

⁶² Vgl. Ehmann 1992: 65 ff.

⁶³ Augenstein 1998: 39.

⁶⁴ Vgl. Augenstein 1998: 15-39.

4.6.2 Darstellungsfunktion

Auch Karl Bühler bediente sich in seinem Organon-Modell der Darstellungsfunktion und zeigte, welche Bedeutung sie für ein Zeichensystem wie die menschliche Sprache hat. Durch die Konventionalität der sprachlichen Zeichen spiegeln sich die Sozialität der menschlichen Gemeinschaft und damit auch die Sozialität der menschlichen Sprache wider.

Die Jugendsprachenforschung befasst sich in diesem Zusammenhang mit der Darstellung der Selbstreferenz, der Fremdreferenz, sowie der Referenz auf Welt- und Handlungswissen.

Henne war einer der ersten Wissenschaftler, der sich umfassend (Fragebogenaktion) mit der darstellungsfunktionalen Thematisierung jugendlicher Begriffe auseinandergesetzt hat.

Oft sind die Mitglieder einer Gruppe auf Grund von spezifischen Kommunikations- und Darstellungsbedürfnissen „gezwungen“ fachsprachliche Ausdrücke, die für sie von besonderer Bedeutung sind und die sie nicht mittels anderer Sprechweisen ihres sprachlichen Repertoires realisieren könnten, zu verwenden. Die spezifischen Darstellungsformen der Jugendlichen sollen als „fachsprachlich“ verstanden werden, da sie von den selbigen entworfen wurden, um ihre spezifische Bezeichnungsnotwendigkeit zu verbalisieren.⁶⁵

4.6.2.1 Thematisierung von Musik

Wie in der weiteren Ausführung noch erläutert wird, dass die fachsprachliche Thematisierung von Musik als eine wichtige Integrationsklammer der Jugendkultur angesehen werden muss, soll auch in diesem Abschnitt der darstellungsfunktionale Aspekt der Musikfachsprache genutzt werden.

Musik, als zentrales Ausdrucks- und Erlebnismedium, ist ein Thema, das Jugendliche schon immer fundamental interessiert und berührt. Die dazu entstandene Fachsprache stammt ursprünglich von den Musikmachern bzw. –vertreibenden selbst, ehe eine Vielzahl von Medien den Fachwortschatz kommerziell verbreiteten und in den jugendlichen Sprachgebrauch eine Art Subkultur entstand (Popularisierungsprozess). Beachtlich sind auch die Wortfelder, die um den Bereich „Musik“ entstehen, wie z.B. Erlebnisse mit Musik, Beschreibung verschiedener Musikstile etc.

⁶⁵ Ibidem 1998: 47.

Lorelies Ortner, die sich ausführlich mit diesem Thema auseinandergesetzt hat, weist auch darauf hin, dass sich aus gemeinsamen jugendlichen Erlebens und Bewertens von Musik, sprich Austausch von Fachsprache, spezifische Textsorten daraus entwickelt haben (Plattenrezessionen, DJ-Ansagen usw.).⁶⁶

4.6.2.2 Introspektion

Ein weiterer wichtiger Aspekt in der Darstellungsfunktion von Jugendsprache ist die Ich-Findung. Schon immer haben Jugendliche eigene Darstellungsformen „gebastelt“ um ihre innere Gefühlswelt zu verbalisieren. Augenstein kritisiert hier jedoch die Tatsache, dass die durchgeführten Analysen meistens die Perspektive der Forscher widerspiegelt, da die sprachliche Äußerung aus dem Kontext rekonstruiert werden muss.⁶⁷

Darstellungsfunktion von Sprache	Darstellungsfunktion von Jugendsprache
• Darstellung von Dingen und Sachverhalte aus der außersprachlichen Welt durch „Fremdreferenzen“, „Weltwissen“ und „Handlungswissen“ • Darstellung der „inneren Welt“ in Selbstreferenz: Referieren auf Gefühle, Empfindungen, Dispositionen	• stellt Dinge und Sachverhalte der außersprachlichen Welt durch „Fremdreferenz“ dar: „Weltwissen“/ „Handlungswissen“ (z.B. zum Thema „Musik“) • stellt die „innere Welt“ in Selbstreferenz dar

Abbildung 2⁶⁸

⁶⁶ Ibidem 1998: 48.

⁶⁷ ibidem 1998: 52.

⁶⁸ ibidem 1998: 40-54.

4.6.3 Metasprachliche Funktion

Schon Jakobson hat erkannt, dass Bühler in seinem Sprachmodell die eigentliche „linguistische“ Sprachfunktion nicht beachtet. Doch er hat in seinem Modell wiederum „nur“ explizite metasprachliche Äußerung im Blick, um Missverständnisse zu verhindern.

Die Palette der metasprachlichen „Marker“ ist sehr breit: seien es nun prosodische Merkmale (Tonhöenschwankungen, kräftigere Akzentuierungen, Dehnung, Interjektionen, Lachen usw.), die Müller (1984) anführt; Redeerwähnungen oder Hedges (linguistische Hecken) wie z.B. „und“, „so“, „irgendwie“, „*Attention Getter*“ (Verstärkungspartikel) usw. Auch der Gemütszustand der Sprecher kann durch diese kommunikativen Marker erkannt werden.

Erst umfassende empirische Studien (z.B. Henne) können zeigen, ob die oben genannten Marker tatsächlich sozialsymbolischen Charakter haben.⁶⁹

Metasprachliche Funktion von Sprache	Metasprachliche Funktion von Jugendsprache
• gliedert und strukturiert Redebeiträge und regelt die Organisation des Sprecherwechsels • akzentuiert den Grad der Gewichtung von Redebeiträgen durch Steigerung, Abschwächung und Verstärkung einzelner Teile des Gesagten via Hedges oder Intensivierungen. Zudem sind zu diesem Bereich die Aufmerksamkeitssteuerung zu rechnen und Strategien zur Sicherung der Verständigung • konstituiert Themen und Textsorten • konstituiert Modalitäten, worunter Phänomene wie „Redeerwähnung“ gefasst werden können.	• gliedert und strukturiert Redebeiträge bzw. das Gespräch und organisiert den Sprecherwechsel, z.B. durch Partikel • akzentuiert den Grad der Gewichtung von Redebeiträgen durch Steigerung, Abtönung oder Verstärkung einzelner Teile des Gesagten via Hedges oder Intensivierungen • steuert die Aufmerksamkeit und sichert die Verständigung • konstituiert Textsorten und Modalitäten (z.B. durch die Strategie des „Borgens“ von Stimmen)

Abbildung 3⁷⁰

⁶⁹ Ibidem 1998: 63-69.

⁷⁰ Vgl. Augenstein 1998: 62-67.

4.6.4 Appellfunktion

Die Appellfunktion in interkulturellen und intergruppalen dialogen Kommunikationen kann durch Sprachvariation realisiert werden. Augenstein geht davon aus, dass alle Interaktionspartner nach der Aufrechterhaltung bzw. der Steigerung ihres positiven Selbstwertgefühls streben, entweder durch Anpassen an das Gespräch bzw. den Gesprächspartner oder durch Betonen ihrer sozialen Identität.

Die Unterscheidung von In- und Outgroup ist hier wieder von großer Bedeutung, da die Funktionen in den jeweiligen Gruppen in zwei völlig verschiedene Richtungen gehen. Da die Interaktanten in Ingroup-Dialogen nach Aufmerksamkeit streben, wollen sie sich in Outgroup-Dialogen abgrenzen.

Im Kampf um die Aufmerksamkeit und die Anerkennung in der Gruppenhierarchie werden verschiedene linguistische Strategien benutzt, wie z.B. Lautwortgebrauch und „Jugendsprücheklopfen“⁷¹ oftmals in Verbindung mit Attention Getters. Diese konnotative Funktion des Jugendsprachegebrauchs kann als *Sprachprofilierung* verstanden werden, doch die Peer-Group hat auch sozialisatorische Aufgaben, indem sie bei der jugendlichen Identitätssuche ein erstes, wichtiges Wir-Muster bereitstellt.⁷²

Die Tatsache, dass auf Grund dieser ambivalenten Beziehungsmuster (Selbstbestätigung und Wir-Gefühl) innerhalb der Peer-Group oftmals Konflikte entstehen, ist naheliegend. Um diese Situationen zu entschärfen, wurden von den Jugendlichen selbst spezielle Rituale entworfen, wie z.B. die rituellen Beschimpfungen, die in der mexikanischen Jugendsprache geradezu inflationär gebraucht werden. Henne bezeichnet diese Formen als *rituelle Kontaktformen* und bei Augenstein werden diese Situationen als *Joking Relationship* titulierte.

In Outgroup-Dialogen divergieren die Jugendlichen vom Sprachgebrauch ihrer Gesprächspartner, während die Erwachsenen zum jugendlichen Sprachgebrauch konvergieren und sie somit imitieren.

⁷¹ Vgl. Henne 1986: 106 ff.

⁷² Vgl. Schlobinski 1993: 134.

Appellfunktion von Sprache in interkulturellen/intergenerationellen Dialogen	Appellfunktion von Jugendsprache in Ingroup-Dialogen
• signalisiert Abgrenzung durch divergierendes Sprachverhalten; dadurch wird die sozial-symbolische Ausdrucksfunktion einer Ingroup-Sprache betont • signalisiert aber auch Angleichung, wenn die Sprechweise des Gegenübers übernommen oder imitiert wird; dies ist v.a. bei statusniedrigen Personen zu erwarten, die sich dadurch soziale Anerkennung erhoffen. Statushöhere leisten Konvergenz in kooperativen Kontexten und können Style-Shifting im Rahmen einer Durchsetzungs- und Machtstrategie verwenden. • signalisiert in Ingroup-Dialogen die Wir-Gemeinschaft in einer „Alternativen Konvergenz“	• signalisiert das Streben nach Aufmerksamkeit und Anerkennung im Kampf um die Gruppenhierarchie; stellt die Gruppengemeinschaft her und entschärft durch Ritual
	Appellfunktion von Jugendsprache in intergenerationellen Outgroup-Dialogen
	• signalisiert im Sprachgebrauch jugendlicher Abgrenzung durch divergierendes Sprachverhalten; dadurch wird die sozial-symbolische Ausdrucksfunktion von Jugendsprache als eine Ingroup-Sprache betont • signalisiert im Sprachgebrauch Erwachsener Angleichung, wenn Jugendsprache imitiert wird. Dadurch kann Kooperation mit Statusniedrigen intendiert werden: „Style-Shifting“ wird hier auch im Rahmen einer Durchsetzungs- und Machtstrategie verwendet • signalisiert die „Wir-Gemeinschaft“ in einer „Alternativen Konvergenz“, kann deshalb Solidarisierungsangebote an Erwachsene implizieren.

Abbildung 4⁷³

4.7 Erscheinungsformen von Jugendsprache

Die Erscheinungsformen von Jugendsprache sind erwartungsgemäß vielschichtig und weit verbreitet.

Henne bezeichnet die Ingroup-Dialoge bei Jugendlichen als experimentell (Wortbedeutung abgewandelt oder neue Wortbildungen eingeführt) und antikonventionell (traditionelle Konventionen werden negiert oder neue werden eingeführt) mit großem Hang zur situationsbezogenen Kreativität.

Die metaphorische (bildliche), hyperbolische (übertreibende) und mentonymische (umnennende) Art und Weise sich auszudrücken ist, meinem Erachten nach, die augenmerklichste Form der jugendsprachlichen Äußerungen.⁷⁴

Auch hier hat Henne mit seiner Fragenbogenaktion viele Wendungen und Formeln kategorisiert und gesammelt.

⁷³ Vgl. Augenstein 1998: 84-99.

⁷⁴ Vgl. Henne 1986: 210.

Die lexikalische „Spielwiese“⁷⁵ unterscheidet beispielsweise:

-) Neuwort
-) Neubedeutung
-) Neubildung
-) Kurzwortprinzip: Anfangswort (*Pazi* für Pazifist), Anfangslautwort (*O-saft*), Endwort (*Wisch* für Papierwisch), Initialwort (*H 2 O-Kopf* für Wasserkopf), Wortkürzung
-) Worterweiterung: Präfixbildung (auf etwas abfahren), Suffixbildung (i-Suffixe: *Schleimi*, *Spasti*)
-) Substantivierung von Adjektiven⁷⁶

Favorisierte Sprechformen sind:

- Begrüßung und Verabschiedung: Goffman nennt sie „Zugänglichkeitsrituale“ (zeremonielle Bekundung der Möglichkeit des Zugangs) und beschreibt sie als „rituelle Klammern für eine Vielzahl von Aktivitäten“⁷⁷. Durch die Art und Weise des Grüßens können viele Rückschlüsse auf die Beziehung der Interaktanten selbst, die Kontinuität bzw. Frequentierung, geschlossen werden – wenn man sich jeden Tag sieht – z.B. in der Klasse, grüßt man sich anders, als wenn man sich nur einmal im Monat sieht.

Henne hat in seiner Fragenbogenaktion beweisen, dass Art und Weise der Begrüßung auch regionalen Einfluss hat und dass die Jugendlichen zwischen Normalität ihrer Leitformen (Prototyp *Hallo*) und der Exotik ihrer Sonderformen (z.B. *hau rein*)⁷⁸ schwanken. Die Vielfalt des Grüßens (Verniedlichungen – *tagchen*; erborgter Regionalität – *Mojen*; teilweise auch fremdsprachliche Formen – *ciao*, *adieu*) sollen die Monotonie der Erwachsenengrüße auflockern.⁷⁹

- Spitznamen: Seibicke meint, der Grund der Verwendung von Spitznamen sei „Distanz zu überwinden“ und die Art der Beziehung (freundschaftlich, feindschaftlich, usw.) öffentlich zu bekunden.

- Lautwörter, Attention Getters, Hedges: werden als Verstärkungspartikel eingesetzt, um Inhalt der Äußerung zu steigern oder „Nachdruck“ zu verleihen (Begleitkommen-

⁷⁵ Ibidem 1986: 209.

⁷⁶ Ibidem 1986: 210.

⁷⁷ Goffman 1974: 118.

⁷⁸ Vgl. Henne 1986: 94.

⁷⁹ Vgl. ibidem 1986: 95.

tar), haben auch oft die Funktion eines Ersatzcharakters. Lautwörter oder „Onpos“ (Onomatopöien) haben ihren Ursprung in den Comics.

- Phraseologie der Jugendlichen: das „Sprücheklopfen“ hat bei Henne „dialogischen Stellenwert“. Im Kapitel „Appellfunktion“ (3.6.4) wurde die Funktion der Sprachprofilierung angesprochen, die im Zusammenhang mit der Phraseologie wieder Bedeutung bekommt. Henne führt eine Liste mit den verschiedenen Sprüchen bzw. Formeln an.

-) Höflichkeits-/Kontakformeln: *Na Du Frosch!, Hals- und Beinbruch!*
-) Schelt- und Fluchformel: *Du Maske! Verflixt und zugenäht!*
-) Kommentarformeln: *Ganz cool bleiben! Das Fehlte gerade noch!*
-) Stimulierungsformeln: *Na wird's bald?!*

Im nächsten Kapitel werden dem Leser geschichtliche und soziokulturelle Hintergründe von Mexiko bzw. der Halbinsel Yucatán nahe gebracht, um so ein besseres Verständnis für die Zusammenhänge in den nachfolgenden Kapiteln zu ermöglichen. Die historische Entwicklung im Bereich Tourismus, Politik und Wirtschaft sind besonders wichtig, um die Situation der Jugendlichen in der Region zu verstehen.

5. Die historische Entwicklung der Halbinsel Yucatán

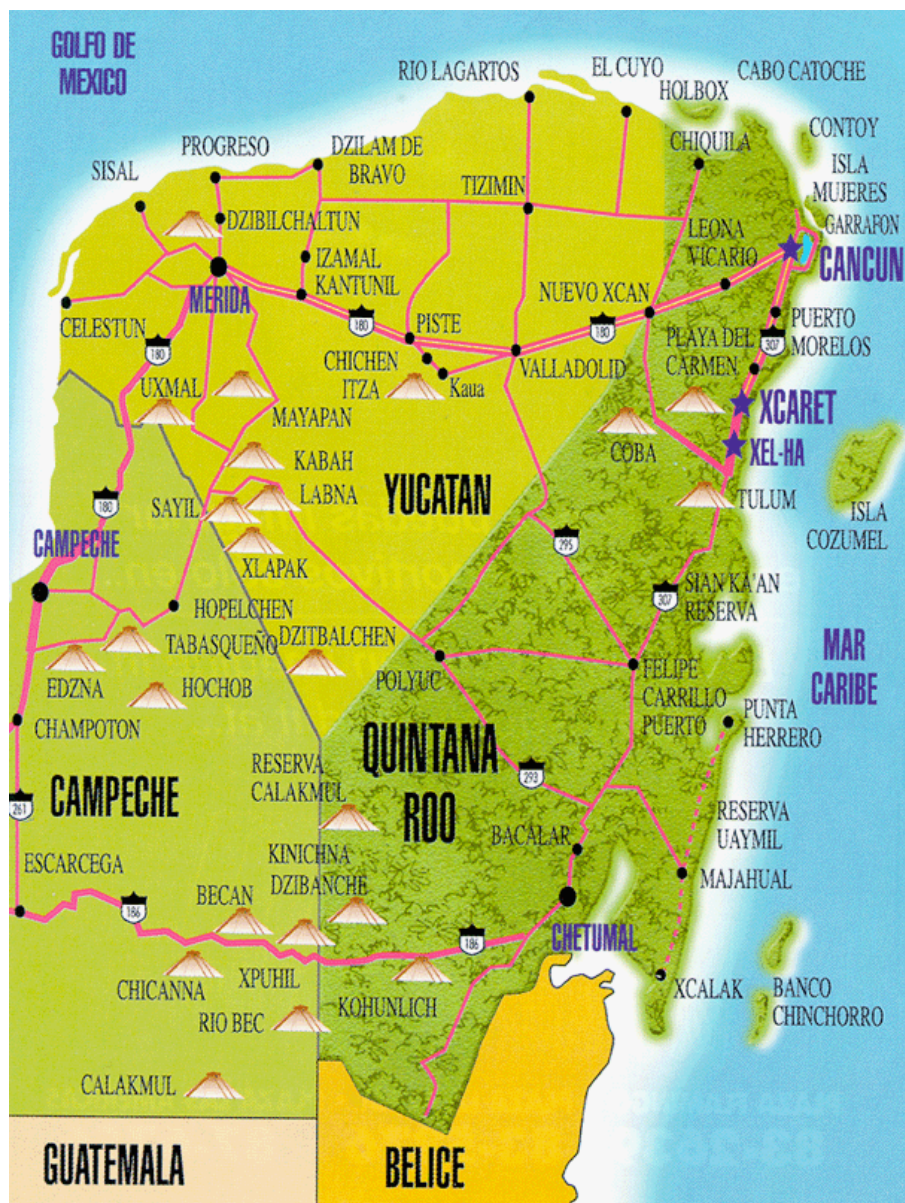


Abbildung 5⁸⁰

„Als Francisco Hernández de Córdoba zu diesem Land kam und es auf der Landspitze betrat, die er Kap *Cotoch*, nannte, entdeckte er ein paar indianische Fischer, und er fragte sie, welches Land das sei, worauf sie ihm antworteten: *Cotoch*, das heißt „unsere Häuser und unsere Heimat“; und darum gab man der Landspitze diesen Namen. Und da er sie weiter durch Zeichen fragte, warum das Land ihnen gehöre, antworteten sie: *ciuthan*, das heißt „man sagt es“; und die Spanier nannten es „Yucatán“.⁸¹

So hat die Halbinsel – durch den Irrtum der Spanier, ihren heutigen Namen erhalten. Die vorwiegend flache Halbinsel liegt im Osten Mexikos zwischen dem Golf von Mexiko im Westen und der Karibik im Osten, verteilt auf die Bundesstaaten Yucatán, Quintana Roo und Campeche.

⁸⁰ www.latinamericanstudies.org/yucatan/yucatan-map.gif

⁸¹ Diego de Lauda (1524-1579) *Bericht auch Yucatán*. 7

5.1 Geschichte im Überblick

5.1.1 Präkolumbische Reiche

ca. 1500 v. Chr.	– Entfaltung der olmekischen ⁸² Kultur an der Golfküste	 Abbildung 6 ⁸⁵
ca. 1200 v. Chr.	– Besiedlung der Höhlen von Loltún ⁸³	
ca. 1200-900 v. Chr.	– Blütezeit der Olmekenstadt von La Venta ⁸⁴	
ca. 990-400 v. Chr.	– Erste Maya-Siedlung im südlichen Tiefland (Tikal, Dzibilchaltún, Uaxactún)	
ca. 156 n. Chr.	– Erstes datiertes Relief (olmekische La Mojarra-Inschrift)	
ca. 500-800	– Blütezeit der Maya-Städte bzw. Stadtstaaten im südlichen Tiefland (Tikal, Palenque, Bonampak, Yaxchilán)	
um 600	– Gründung von Chichén Itzá Viejo	
ca. 700-1000	– Blütezeit der Puuc-Städte (Uxmal, Labná, Sayil u.a.) im Norden der Halbinsel Yucatán	 Abbildung 7 ⁸⁶
ca. 800-900	– Rätselhafter Zusammenbruch der klassischen Maya-Kultur	
um 900	– Kulturaustausch zwischen Yucatán und der Toltekenmetropole Tula ⁸⁷ .	 Abbildung 8 ⁸⁸
um 950	– Aufgabe von Chichén Itzá Viejo. Um 980 Neugründung Chichén Itzá, der Legende nach durch den aus Tula vertriebenen Toltekenherrscher Quetzalcóatl	

⁸² Die Bezeichnung Olmeken stammt aus dem *Nahuatl* und bedeutet – Leute aus dem Kautschukland.

⁸³ *Las Grutas de Loltún* (Höhlen der Steinblume) liegen 5 km südlich von Oxkutzcab und 110 km südlich von Mérida. In Maya bedeutet Lol-tun – Steinblume; man kann dort Wandmalereien und Keramik besichtigen.

⁸⁴ Die Olmekenkultur wird auch La-Venta-Kultur genannt; La Venta ist eine archäologische Fundstätte in Mexiko.

⁸⁵ Olmekischer Kolossalkopf

⁸⁶ *El Castillo* in Chichén Itzá (bed. *Mund des Brunnens der Itzá*; Pyramide des Kulkucán)

⁸⁷ Tula (Tollan) war die Metropole der Tolteken, ca. 70 km nördlich von Mexiko Stadt

⁸⁸ Atlanten der Morgensternpyramide in Tula

- 1185 – Zerstörung Chichén Itzas durch die Cocom-Maya, Abwanderung der Itzá-Maya nach El Petén in Guatemala, Aufstieg Mayapáns zum neuen Zentrum Nordyucatáns
- 1325 – Die Azteken gründen im Texcoco-See ihre Hauptstadt Tenochtitlán (Mexico City)
- 1435 – Zerstörung Mayapáns durch den Herrscher des benachbarten Maya-Reichs Maní

An Hand dieser Karte kann man *la ruta maya* verfolgen.

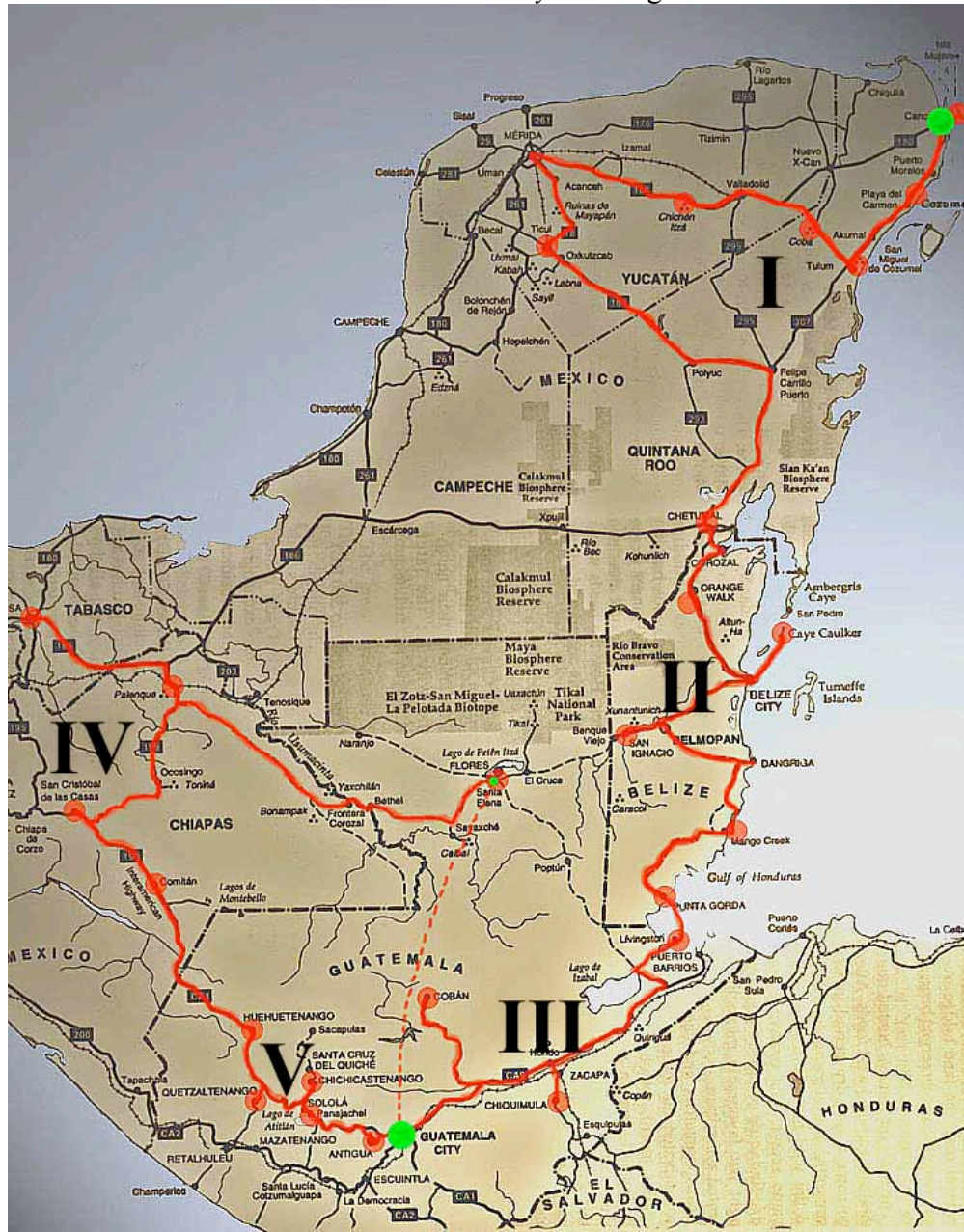


Abbildung 6⁸⁹

⁸⁹ http://www.astrosoft.de/la_ruta_maya/routmini.jpg

5.1.2 Kolonialzeit

- 1511** – Spanische Schiffbrüchige geraten an der Küste Yucatáns⁹⁰ in Gefangenschaft der Maya
- 1517** – Francisco Hernández de Córdoba landet von Kuba kommend auf Yucatán
- 1518** – Erste größere Expedition nach Yucatán unter der Leitung von Juan de Grijalva
- 1520** – Hernán Cortés erobert das Reich der Azteken und zerstört deren Hauptstadt Tenochtitlán (13.8.1521)
- 1528** – Eroberung Chiapas durch Diego de Mazariegos im Auftrag von Cortés; Gründung von San Cristóbal
- 1529** – Vergeblicher Versuch Montejos des Älteren, eine Kolonie in Yucatán zu gründen. Abzug der Spanier nach der Schlacht von Aké
- 1532** – Chiapas wird dem Generalkapitanat Guatemala unterstellt
- 1542** – Erfolgreiche Kolonisierung Yucatáns mit der Gründung von Mérida, Valladolid (1542) und Balcalar (1543) durch Montejo den Jüngeren und den Neffen. Yucatán, Chiapas, Guatemala, Honduras und Nicaragua werden zur Audiencia de Confines zusammengefasst und von Guatemala aus verwaltet.
- 1543** – Bartolomé de las Casas wird Bischof von Chiapas
- 1545** – Die ersten acht Franziskaner treffen aus Guatemala und Mexico City in San Cristóbal ein.
- 1546** – Großer Maya-Aufstand im Osten der Halbinsel, ausgelöst durch Unterdrückung der Einheimischen durch die *encomenderos*⁹¹
- 1549** – Ankunft des Franziskaners Diego de Landa in Mérida
- 1562** – Verbrennung unersetzlicher Maya-Handschriften im Auftrag Diego de Landas vor der Kirche von Maní
- 1563** – Gerichtliche Vorladung Landas nach Spanien auf Grund einer Anzeige des Beauftragten der indigenen Bevölkerung
- 1573** – Rückkehr Landas als Bischof von Yucatán
- 1663** – Zerstörung Campeches durch Piraten, die sich in der Karibik festgesetzt hatten, um spanische Schiffe und Städte zu überfallen
- 1697** – Tayasal, die letzte unabhängige Hauptstadt der Maya im Urwald des El Petén muss sich den Spaniern ergeben
- 1712** – Großer Indioaufstand in Chiapas, ausgelöst durch immer weiter steigende Zwangsabgaben
- 1770** – Verbot der Indiosprachen
- 1773** – Wiederentdeckung der Maya-Stadt Palenque durch den spanischen Pater Ramón de Ordéñez y Aguiar

⁹⁰ Hier wird Yucatán als die ganze Halbinsel (Bundesstaaten Yucatán, Quintana Roo und Campeche) verstanden

⁹¹ Großgrundbesitzer

5.1.3 Von der Unabhängigkeit bis zur Revolution

- 1821** – (24. 8.) Mexiko erklärt seine Unabhängigkeit von Spanien; Kriege
- 1822** – General Agustín de Itúrbide wird als Agustín I. zum Kaiser von Mexiko proklamiert
- 1823** – Sturz Agustín I.; Yucatán schließt sich der neu gegründeten Republik Mexiko an
- ab 1840** – Auseinandersetzungen zwischen Konservativen und Liberalen in Yucatán, Unabhängigkeitserklärung Yucatán
- 1846-48** – Krieg zwischen Mexiko und den USA
- 1847** – Beginn des Kastenkriegs⁹² in Yucatán, ausgelöst durch einen Angriff der Maya auf den Ort Tepich
- 1850** – Die Cruzob-Maya gründen einen eigenen Staat an der Karibik-Küste mit Chan Santa Cruz als Hauptstadt
- 1857** – Säkularisierung des Kirchenbesitzes und Abschaffung des Hacienda-Systems spaltet das Land in Liberale und Konservative
- 1861-67** – Intervention der Franzosen, Engländer und Spanier, die durch die liberale Politik Mexikos ihre Interessen gefährdet sehen. Briten und Spanier ziehen sich bald zurück, die Franzosen erobern Mexico City und setzen mit Zustimmung der Konservativen Maximilian von Habsburg als Marionettenherrscher ein; der Kampf zwischen den Liberalen und Konservativen geht weiter.
- 1862** – Entdeckung der Olmekenkultur am Golf von Mexiko
- 1867** – Sieg der Liberalen unter Benito Juárez, Hinrichtung Maximilians, endgültiger Anschluss von Yucatán an die Republik Mexikos
- 1902** – Sieg der Mexikaner über die Cruzob-Maya, Ende des Kastenkrieges; Schaffung des Bundesstaates Quintana Roo
- 1910** – Beginn der sozialen Revolution unter Francisco Ignacio Madero, Emiliano Zapata und Francisco (Pancho) Villa
- 1917** – Verkündung einer neuen, bis heute gültigen Verfassung. Die Wiederwahl des Präsidenten wird ausgeschlossen

5.1.4 Das moderne Mexiko

- 1929** – Gründung der Nationalrevolutionären Partei PNR (seit 1946 PRI)
- 1938** – Präsident Lázaro Cárdenas verstaatlicht die von amerikanischen und britischen Gesellschaften beherrschte Ölindustrie
- 1953** – Die Frauen erhalten das volle Stimmrecht
- 1970** – Baubeginn des Feriencentrums Cancún
- 1976-82** – Hohe Staatsverschuldung durch Präsident José López Portillo
- 1982-88** – Wirtschaftskrise mit hoher Arbeitslosigkeit und Inflation
- 1988-94** – Wirtschaftsboom unter Präsident Salinas de Gortari
- 1994** – Jänner: Soziale und wirtschaftliche Benachteiligung führen zum Aufstand der *campesinos* in Chiapas. Mexiko, USA und Kanada bilden die Freihandelszone NAFTA
August: PRI weiter an der Macht; Ernesto Zedillo wird neuer Präsident
Dezember: schwere Wirtschaftskrise; Abwertung des mexikanischen Pesos um 40%
- 1995** – Erneuter Aufstand der Zapatistas in Chiapas;

⁹² *Guerra de Casta* – Unabhängigkeitskriege der Maya-Bevölkerung von 1847-1901; Aufstand dehnte sich auf die ganze Halbinsel aus.

- 1998** – Krise in Chiapas schwelt weiter; Auflösung der autonomen Gemeindeverwaltungen
- 2000** – Nach 71 Jahren verliert die PRI erstmals ihre Macht, Vicente Fox von der PAN (Partido Action National) wird Präsident
- 2001** – Die Zapatistas unternehmen eine Propagandatour nach Mexico City, lehnen aber die im April erlassenen neuen Indianergesetze ab und kündigen die Fortsetzung ihrer Guerilla-Aktivitäten an.
- 2002** – Im Herbst richtet eine Hurrikan in Mérida und an der Nordküste Yucatáns schwere Schäden an
- 2005** – 300 indigene Gemeinden Yucatáns fordern Maya als Amtssprache. Im Herbst wird die Halbinsel von sintflutartigen Überschwemmungen in der Folge des Hurrikans „Wilma“ heimgesucht. Cancún erlitt schwere Schäden, die teilweise bis heute noch nicht repariert wurden.
- 2006** – Am 2. Juli finden die Präsidentschaftswahlen statt. Bis heute ist noch nicht klar, ob es sich um Wahlbetrug handelt; die Forderungen nach Neuauszählung wurden zurückgewiesen und am 1. Dez. wurde Felipe Calderón (PAN) unter anhaltenden Protesten in das Amt des Präsidenten eingeführt.⁹³

5.2 Mexikanische Lebensarten

5.2.1 Indios und Mestizen

In Mexiko leben zurzeit (Stand 2005 INEGI) 103 263 368 Menschen; mehr als ein Viertel (27 952 745 – Stand 2005 INEGI) davon leben in *El D.F.* (Distrito Federal) – wie die Mexikaner es nennen.⁹⁴

Mexiko hat die größte indigene Bevölkerung (10%) von ganz Lateinamerika – wovon die meisten auf der Halbinsel Yucatán leben.

Die Mexikaner bzw. die *mestizos* stehen in einem merkwürdigen Verhältnis zu ihren „Landsleuten“ den Indios – und anstatt stolz auf deren Kultur und Identität zu sein, sondern sie sich bewusst ab und verurteilen ihren Lebensstil. Die Unterscheidung zwischen den beiden Gruppen ist nicht einfach und wird in den meisten Fällen nur an Hand der Sprache oder der öffentlich getragenen Stammestracht erkannt. Auf der einen Seite diskriminiert man die heute lebenden Indios als Menschen zweiter Klasse und auf der anderen Seite hebt man voller Nationalstolz die Leistungen ihrer Vorfahren – Azteken, Tolteken, Maya usw. – „in den Himmel“.⁹⁵ Die Polarität zwischen dem „Sieger und

⁹³ Aubert 2006: 22 ff.

⁹⁴ Wenn von Mexico City mit den fast 28 Mio. Einwohnern die Rede ist, dann handelt es sich um die Metropolregion mit dem Hauptstadtbezirk *Distrito Federal* (8,7 Mio. Einwohner), die Metropolregion *Zona Metropolitana de Valle de México* und der östliche Teil vom Bundesstaat Mexico, außerdem ein Gemeinde aus Hidalgo (19,2 Mio. Einwohner)

⁹⁵ *Anmerkung der Autorin:* Bei vielen Jugendlichen im Yucatán ist das ganz anders: Sie verehren den Kult ihrer Ahnen; oftmals durch sichtbare Tattoos auf den Armen oder Oberkörper, Schmuck, der an indigene Kultur denken lässt; Männer tragen oft lange

Besiegten“ zieht sich nach wie vor als tiefe Wunde durch das soziale Gefüge Mexikos. Obwohl die Geschichte anders erzählt, sind die meisten Mexikaner der Meinung, dass man schon immer versucht hat die indigene Bevölkerung zu integrieren – als z.B. 1770 die Indiosprachen verboten wurden, damit alle „gezwungen“ sind zum eigenen Wohl Spanisch zu lernen. Auch die Politiker des Landes nutzen die Probleme der Indios oftmals um Wähler zu motivieren – doch die Erfolge der Integration blieben bis heute aus. Nicht zuletzt deshalb, weil der indigenen Bevölkerung, die sehr eng mit dem Landbesitz und in Folge dessen mit der wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeit – eine grundlegende Bodenreform vorenthalten bleibt.⁹⁶

5.2.2 Religion und Kirche

Nicht nur die Beziehung zwischen *mestizos* und *indigenas* ist merkwürdig, sondern auch die Tatsache, dass sich 90% der Bevölkerung zum katholischen Glauben bekennen, der Handlanger und sogar Träger des Kolonialismus und somit Instrument der Unterdrückung und Ausbeutung war. Wie schon erwähnt wurden die ersten Schritte zur Machtenteignung der Kirche 1857 unternommen, gefolgt von dem Verbot kirchlicher Schulen, Mönchsorden und Gottesdienst unter freiem Himmel⁹⁷; man entzog Priestern das Wahlrecht und verstaatlichte Kirchengebäude. Die Tatsache, dass zwei Geistliche⁹⁸ an der Spitze der Unabhängigkeitskriege 1821 standen, unterstreicht die tiefe, bis heute noch vorhandene Spaltung, zwischen klerikaler Obrigkeit und den einfachen Priestern. *La Teología de la Liberación* (Befreiungstheologie) ist eine katholische Basisbewegung die sich in den letzten Jahren in Mexiko verbreitet hat und ausgeht von den Priestern die ständig mit der Armut und der sozialen Ungerechtigkeit der unteren Schichten konfrontiert sind, denn sämtliche staatlichen Hilfsorganisationen sind vom Bazillus der Korruption befallen. Deshalb sind die *padres* hoch verehrte Persönlichkeiten in der Glaubensgemeinde, die sich sehr um die Bevölkerung und ihr Wohlergehen kümmern.⁹⁹

Haare; und ich lernte ein paar Jugendliche kennen, die regelmäßig Zeremonien der ansässigen Schamanen im Dschungel beiwohnen und sich auch – dem antiken Brauchtum nach – trauen lassen.

⁹⁶ Vgl. Aubert 2006: 28 ff.

⁹⁷ Dieses Gesetz wurde 1917 in der Verfassung festgeschrieben.

⁹⁸ Pater Miguel Hidalgo und José Maria Morelos

⁹⁹ *Anmerkung der Autorin:* Auf der beiliegenden DVD kann man Teile einer Messe sehen. Die sehr einfache katholische Kirche in Playa del Carmen ist jeden Sonntag bis auf den letzten Platz besetzt und auch vor den Toren stehen die Gläubigen auf der Stra-

Dieses ambivalente Verhältnis von Staat und Kirche nutzen jedoch vielen aus den USA stammenden Sekten, um mit fragwürdigen und höchst aggressiven Methoden die indigene Bevölkerung, die viele katholische Priester vertrieben haben, zu „missionieren“. Zusammenfassend kann man sagen, dass der Glaube in Mexiko viele Ausdrucksformen – meist abweichende von kirchlichen Traditionen – findet, die einem Synkretismus aus mittelalterlich-christlicher Volksfrömmigkeit und präkolumbischen Glaubensvorstellungen entsprungen sind.¹⁰⁰

5.2.3 Feste und Traditionen

„Fiesta Mexicana“ steht fast schon als Synonym für lateinamerikanische Ausgelassenheit und ohne Übertreibung kann man sagen, dass Mexiko als ein Land der Feste gilt. Äußerer Anlass ist oft ein Patronatsfest, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung für einen der vielen *santos* (Heiligen). Oft verbergen sich unter der Firnis christlicher Religiosität präkolumbische Riten oder auch moderne, auf soziale Ungerechtigkeit begründete Cargo-Kulte.

Einige Städte der Halbinsel Yucatán, speziell Mérida und Campeche, konservieren mit großer Hingabe ihre kolonialen Traditionen. Kein Tag vergeht, an dem nicht öffentlich getanzt und musiziert wird, um das kulturelle Erbe der Nation am Leben zu erhalten. Ein großer Unterschied zu den kommerziellen Unterhaltungsprogrammen von Cancún und Playa del Carmen, die völlig im Zeichen des amerikanischen *entertainments*, angereichert mit pseudomexikanischen Einflüssen, stehen.

ße; unter ihnen auch viele Jugendliche. Am Ende der Messe geht jeder persönlich zum *padre* und dieser segnet ihn, legt ihnen die Hand auf die Stirn, küsst sie, macht Fotos mit Familien usw.

¹⁰⁰ Vgl. Aubert 2006: 29-33.

6. Tourismus als Sprache

6.1 Vier Ebenen des Tourismus

Graham M.S. Dann hat in seinem Werk „*The Language of Tourism – A Sociolinguistic Perspective*“ viele verschiedene Ansichten über das zu besprechende Thema gesammelt

und eindeutig erwiesen, dass man Tourismus als eigene Sprache ansehen kann.

Weiters erläutert er vier evolutionären Phasen bzw. Ebenen des Tourismus, die vom Anthropologen Jafar Jafari in ausgiebigen Studien festgehalten wurden: *advocacy*, *caution*, *adaptancy* and *knowledge*¹⁰¹, welche hier diskutiert werden.

Das Phänomen des Eintretens des Tourismus (*advocacy*) wurde von den Wirtschaftswissenschaftlern in den 60iger Jahren begründet, als man ausschließlich die positiven Aspekte – im Sinn von nationalen und internationalen Entwicklungen – erkannte. Der neuauftretende Tourismus brachte Umsatz aus dem Ausland, schaffte Arbeitsplätze, verbesserte die Infrastruktur und befriedigte Grundbedürfnisse der Menschen wie z.B. Gesundheit und Weiterbildung. Das „cui bono?“ wurde hauptsächlich den Entwicklungsländern zugestanden, aber die „greifbaren“ Emolumente waren nur kosmetisch und die Nebeneffekte, die auf Kosten der Ökonomie, der Sozialität und der Kultur gingen, ließ man zunächst unbeachtet.

Die erste Ebene löste die zweite Ebene (*caution*) – eine Antithese aus und eine unvermeidbare Reaktion der Kritiker¹⁰² setzte ein, welche der Meinung waren, dass nicht nur die signifikanten Detrimente des Tourismus die wirtschaftlichen Gewinne überwiegen, sondern dass auch das Phänomen Tourismus selbst aus realitätsfernen Fantasien und unechten Attraktionen der Industrie bestünde.

Durch die diametralen Standpunkte und die inadäquaten Dialogen zwischen den Protagonisten entstand die Ebene der Adaptierung (*adaptancy*), die eine Synthese ermöglichen sollte. Das Argument dieser Ansicht war, dass die beiden anderen – fälschlicher Weiser – nur eine Art von zeitgenössischem Tourismus diskutierten und zwar den „*conventional mass tourism*“ (CTM)¹⁰³, der entweder verteidigt oder attackiert wurde. Die Befürworter der dritten Ebene waren der Meinung, dass ein „*alternative tourism*“

¹⁰¹ Eintreten, Umsicht, Adaptierung und Wissen

¹⁰² Turner und Ash 1975

¹⁰³ Vgl. Dann 1996: 6.

(AT), der weniger umweltbelastend sei, mehr qualitative Vorteile und mehr Verständnis zwischen den Besuchern und den Gastgebern gewährleisten soll.

Knowledge-Ebene: 1989 ließ ein Buch eines kalifornischen Soziologen alle Theorien in sich zusammen fallen. „*The Tourist. A New Theory of the Leisure Class*“ von Dean MacCannell zeichnete ein neues Bild des Touristen, der eigentlich nur authentische Erfahrungen in anderen Zeiten und Orten sucht, welche gleichzusetzen wäre mit der zeitgenössischen Version der „pre-modern quest for the sacred“¹⁰⁴.

Bedauerlicherweise wirkt die Tourismusindustrie dieser „heiligen Suche“ mit der Kreation von Irrealität entgegen. Realität und Authentizität werden insgeheim inszeniert durch die anwachsenden Institutionalisierung und Kommerzialisierung des Tourismus. Das bedeutet, dass der Tourist, der eigentlich glaubt, dass er die Wirklichkeit erlebt und sich dadurch ein Bild vom Leben anderer macht, erfährt nur eine Inszenierung, die im Vorhinein vom Tourismus-Establishment manipuliert wurde und erleidet dadurch ein falsches Bewusstsein von der Realität.

MacCannells Beitrag war theoretisch in Durkheims¹⁰⁵, Marxs¹⁰⁶ und Goffmans¹⁰⁷ Werken und in der strukturellen Perspektive der Soziologie verwurzelt und wollte außerdem die Ansicht Lévi-Strauss¹⁰⁸ – dass die Modernität die Strukturen der Gesellschaft zerstöre - widerlegen.

Erwartungsgemäß wurden MacCannells Theorien heftig kritisiert. Der US-amerikanische Soziologe Michael Schudson behauptete, dass Tourismus nicht nur Beteiligung sondern auch eine Art Flucht sei, die keineswegs mit einer Art Religion verglichen werden könnten. Nicht zuletzt, da die Mehrheit der Touristen ihre Destinationen im Interesse von Familie, Arbeit und Budget ausrichten.

¹⁰⁴ Vgl. ibidem 1996: 7.

¹⁰⁵ Émile Durkheim (1858-1917); franz. Sozio- und Ethnologe; Begründer der empirischen soziologischen Wissenschaft

¹⁰⁶ Karl Heinrich Marx (1818-1883); dt. Philosoph und politischer Journalist; einflussreichster Theoretiker des Sozialismus und Kommunismus

¹⁰⁷ Erving Goffman (1922-1982); US-amerikanischer Soziologe

¹⁰⁸ Claude Lévi-Strauss (geb. 1908); franz. Ethno- und Anthropologe; Begründer des Strukturalismus

6.2 Das amerikanische Cancún und das europäische Playa del Carmen

„Im Jahre 1970 entschlossen sich Mexikos ehrgeizige Tourismusplaner, das altherwürdige Acapulco mit einem völlig neuen internationalen Badeort an der Karibikküste Yucatáns zu übertrumpfen. Als Platz wählten sie einen gottverlassenen Sandhaufen in Form einer „7“ vor der Küste des kleinen Fischerdorfes Puerto Juárez im Osten der Halbinsel Yucatán und nannten ihn Cancún.“¹⁰⁹

Cancún hat zwei mögliche – völlig konträre – Übersetzungen in der yukatekischen Mayasprache: einerseits „Goldtopf“ und andererseits „Schlangennest“. Nach dem der Hurrikan „Wilma“ im Oktober 2005 60 Stunden lang in Cancún gewütet hat, verwandelte sich der 35-jährige „Goldtopf“, der täglich ca. 15 Millionen US-Dollar dem Staat einbringt und seit einigen Jahren das Nummer-eins-Reiseziel der benachbarten Amerikaner ist, in ein „Schlangennest“.

Heute ist Cancún ein weltweit bekannter Badeort mit 800.000 Einwohnern, der jährlich mehr als drei Millionen Besucher beherbergt, von denen drei Viertel aus den USA kommen. Mexiko steht im internationalen Fremdenverkehr der „Dritten Welt“ an erster Stelle. Das 50 km südlich entfernte Playa del Carmen beherbergt mehr Europäer als Amerikaner.

Playa del Carmen gehört zu den Städten mit sehr hohem Bevölkerungswachstum. Lebten Anfang der 70iger Jahre nur 200 Menschen in diesem einstigen Fischerdorf zählte die Volkszählung 2005 nun 100 383 Einwohner.

Kaum ein Land kann mit Mexikos Vielfalt an touristischen Anziehungspunkten konkurrieren. Der unermessliche Reichtum an kulturellen Stätten und die großartigen Naturlandschaften voller Gegensätze (Vulkane mit ewigen Schnee, Gebirge, Tropenwälder, Trockensavannen und die endlosen Sandstrände an der Karibik und am Pazifischen Ozean) sind die besten Voraussetzungen um zu einem der beliebtesten Reiseziele weltweit zu werden.

Der reiche Nachbar im Norden trägt Beachtliches dazu bei. Im Jahr 1992 verzeichnete man einen jährlichen „kleinen Grenzverkehr“ von rund 60 Millionen Tagesbesuchern

¹⁰⁹ Brosnahan 1995: 74.

aus den USA. Zurückzuführen ist dies auf die Prohibitionszeit der USA (1919 – 1933), denn in Mexiko waren Alkohol, Glücksspiel und Prostitution nicht untersagt.¹¹⁰

Bis heute kann man dieses Phänomen beobachten – nur die Zielgruppe hat sich verjüngt. Die so genannten amerikanischen „Springbreaker“ (Studenten in den Semesterferien der jeweiligen Colleges) stürmen jedes Jahr Cancún, um sich dort ihren Alkohol-exzessen, Drogenkonsum, Promiskuität und dergleichen hinzugeben. Die meisten sind noch unter 21 Jahren und könnten ihre Ferien in ihrem Heimatland nicht auf diese Art und Weise „genießen“. Obwohl die Bevölkerung diesen Besuchern – den jungen „*Gringos*“ – mit gemischten Gefühlen gegenübersteht, sind sie wirtschaftlich natürlich von großem Nutzen.

In der Regierungszeit von Präsident Luis Echeverría (1970 bis 1976) hat Cancún seinen größten Aufschwung erlebt. Es wurde eine Regierungsbehörde mit dem Namen „Fonatur“ gegründet, die es sich zur Aufgabe machte, mögliche Touristenziele aufzuspüren, Pläne zu entwerfen und dann geeignete Investoren dafür zu finden.

Daraus entstand dann auch Cancún.

Natürlich wurde dieses Projekt damals auch heftig kritisiert, denn die unberührte und einzigartig schöne karibische Naturlandschaft war für die Mayabevölkerung heilig, aber die Stimme des „schnöden Mammons“ war lauter als alle anderen. Man taufte die Küste, die damals nur ein schmaler Sandstreifen neben dem Dschungel war, „Riviera Maya“.

Heute leben die Maya in enger Nachbarschaft zu den Badeorten und Hotelressorts und nicht selten noch in ihrer „uralten“ Tradition. In den Dörfern gibt es keine Elektrizität oder fließendes Wasser und das Land wird von den Dorfbewohnern kollektiv bewirtschaftet. Man schätzt die heute im Yucatán lebenden Maya auf ca. 1,2 Millionen.

Eine genaue Angabe ist deshalb nicht möglich, da es viele Dörfer bzw. Gemeinschaften im Dschungel gibt, die noch nie einen „zivilisierten“ Menschen zu Gesicht bekommen haben, da ihre Dörfer extrem abgelegen sind und daher auch sehr schwer zu erreichen sind. Außerdem setzt die mexikanische Regierung keine hohe Priorität in eine exakte Volkszählung.

Die Maya wurden vor Jahrhunderten schon vernachlässigt und das hat sich bis heute fast nicht geändert, dennoch sind sie ein fester Bestandteil der Tourismusindustrie und somit wichtig für die Gesamtwirtschaft, denn der Tourismus ist das wichtigste Standbein Mexikos.

¹¹⁰ vgl. Gormsen 1992.

Das Paradoxe an der ganzen Sache ist, wie schon oben erwähnt, dass die Mayabevölkerung mit ihrer langen und reichen Vergangenheit sicher die „mexikanischste“ unter den Einwohnern Mexikos ist.

Dennoch werden sie als *indígenas* von der Gesellschaft ausgeschlossen und leben als Außenseiter in ihrem eigenen Land.¹¹¹



Playa del Carmen, im Jahr 1985 – *la calle Constituyentes*

¹¹¹ vgl. Egelkraut 2006: 267.



Playa del Carmen im Jahr 2000 – *la calle Constituyentes*



Playa del Carmen im Jahr 2004¹¹²

¹¹² *Anmerkung der Autorin:* Diese Bilder wurden mir mit freundlicher Unterstützung vom Magazin: *La Quinta – Playa del Carmen* zur Verfügung gestellt.

6.3 Die Situation der Jugendlichen Mexiko

Eine Studie aus dem Jahr 1992 hat ergeben:

Obwohl Mexiko angeblich „eines der besten Schulsysteme Lateinamerikas“ hat, findet die Jugend der unteren Randgruppen nur schwer Zugang zur Schule und verharrt am Rande des Schulsystems. Die Auswirkungen auf die Arbeitswelt sind natürlich verheerend.

Löhne die unter dem staatlich garantierten Mindesteinkommen (40 Pesos pro Tag = ca. 2,7 €) liegen, sind nicht selten und demotivieren die Jugendlichen, für die es oft – auf Grund der weit entfernten Arbeitsplätze – teurer ist zu Arbeiten, als nichts zu tun. Die konzeptlose Berufsausbildung ist prädestiniert für hohe Arbeitslosigkeit im Land.

Durch die niedrigen Familieneinkommen sind die meisten Jugendlichen relativ früh dazu gezwungen das elterliche Haus zu verlassen, um auf eigenen Beinen zu stehen. Die weiblichen Jugendlichen trifft es meistens noch etwas schlimmer, da sie durch oft sehr frühe Schwangerschaften keine Möglichkeit haben einen Beruf zu erlernen.

Die Flucht in Alkohol, Drogenkonsum¹¹³ und Verwahrlosung resultieren nicht selten aus der hohen Frustration und scheinbaren Ausweglosigkeit.

Da die – wenn vorhandenen – Wohnungen sehr klein sind, ziehen es die meisten vor sich auf der Straße aufzuhalten und suchen Unterstützung und Halt in diversen Jugendbanden und werden dadurch oft zu Straftätern.

Auf der einen Seite wird von den Jugendlichen viel erwartet, auf der anderen Seite gibt man ihnen keine Möglichkeit sich frei zu entfalten und ihre persönliche Existenz zu sichern. In der Fachsprache werden solche Szenarien *circulus vitiosus* genannt.¹¹⁴

6.3.1 Die Situation der Jugendlichen auf der Halbinsel Yucatán

Wie man an meinen Interviewpartnern sehen bzw. hören kann sind fast alle *por un sueño de superarnos* nach Playa del Carmen gekommen. Sei es nun aus Chiapas oder aus Veracruz, alle verfolgen das Ziel bessere Lebensumstände für sich und ihre Familie zu schaffen.

Zuerst zieht der Vater¹¹⁵ in das viel versprechende Küstengebiet und dann erst Frau und Kinder. Die Touristenregionen bieten mehr Möglichkeiten zum Überleben

¹¹³ Meist verbreitete Drogensucht: Schnüffeln an Giftgasen

¹¹⁴ Vgl. *Encuentro sobre la Juventud Popular de la Ciudad de Méxicio*. 14.-15. März 1992.

¹¹⁵ In diesem Fall zählen die Väter unter 35 auch noch zu dem, in dieser Arbeit behandelten Kreis der Jugendlichen.

und beeinflussen natürlich aber merklich das soziale aber auch das linguistische Verhalten innerhalb und außerhalb der Familie.

Dennoch sei hier erwähnt, dass Kapitalisierung, Modernisierung und Industrialisierung in der letzten Dekade einschneidende Veränderungen in der mexikanischen Gesellschaft nach sich gezogen. Im ländlichen Bereich wurden die Existenzgrundlagen und die Subsistenzökonomie großer Teile der bäuerlichen Bevölkerung destruiert.¹¹⁶

Durch die Absenz des Mannes im Haus werden die traditionellen Rollenverteilungen verändert und der Druck eine neue Sprache – Kastilisch und vielleicht auch noch Englisch – zu lernen, steigt. Auf der anderen Seite wird ein Spracherhalt der indigenen Sprache garantiert, denn einige Familienmitglieder, meistens die Älteren (Großeltern) bleiben in den ruralen Gebieten zurück und man lässt den Kontakt nicht abbrechen. Auf der anderen Seite zieht dies schwerwiegende soziokulturelle Folgen nach sich.¹¹⁷

Die monolingualen¹¹⁸ Jugendlichen, die aus den Dörfern mit sehr wenig bis gar keiner Arbeitserfahrung kommen, finden eigentlich nur als Bauarbeiter Beschäftigung.

Die Tatsache, dass die indigene Bevölkerung wie schon erwähnt, als Menschen zweiter Klasse gelten, löst ein Wertekonflikt innerhalb der indigenen Kultur aus, von dem die Jugendlichen speziell betroffen sind.

Positive Erinnerungen und Traditionen werden in Frage gestellt, da sie miterleben, wie ihre Eltern rassistisch entwertet werden und auf Grund ihrer Herkunft und ihrer Sprache benachteiligt werden.¹¹⁹

Ein weiterer Konfliktherd – von den Massenmedien ausgehend – ist die Ideologie alles durch eigene Leistung erreichen und kaufen zu können, sprich die Konsumgesellschaft. Die USA haben hier sehr großen Einfluss. Doch die Wahrheit ist, dass die Lebensbedingungen der Jugendlichen diesen erhofften Lebensstil nicht zulassen, und das führt wieder zu Enttäuschung, Wut oder Zweifel an der eigenen Person.¹²⁰

Dieser *circulo vitiosus* zieht auch oft das Bedürfnis nach Abgrenzung – in Form von Straßenbanden – zu dieser scheinbar unerreichbaren Konsumgesellschaft.

In Mexiko sieht man die Ambivalenz zwischen den Wünschen nach Abgrenzung und Teilhabe am deutlichsten am Verhältnis zu den USA.

¹¹⁶ Vgl. Liebel/Gmozjara 1992.

¹¹⁷ Damjanova 2002: 87.

¹¹⁸ Nur Maya-Sprecher.

¹¹⁹ Hier denkt man an das *Autoodi*-Prinzip, dass aus dem geistigen Umfeld Nietzsches kommt; Entwicklung eines Minderwertigkeitsgefühl bei ungleicher Prestigeverteilung; wird auch in der katalanischen Soziolinguistik verwendet;

¹²⁰ Vgl. Liebel/Gomezjara 1992.

Die *gringos* und *yankees* aus dem Norden werden verachtet und nicht selten gehasst, aber ihr Konsumstil, die Produkte ihrer Massenkultur und besonders als Touristen werden sie verehrt.

Viele Jugendcliquen haben auch amerikanische Namen für ihre *Gang*, andere wiederum lehnen den Amerikanismus ab und stilisieren sich sehr bewusst als Lateinamerikaner, indem sie spanische oder indigene Gruppennamen verwenden und auch „eigene“ Rock- und Popmusik mit spanischen Texten hören.

Das Thema „mexikanische Jugendbande“ ist ein viel diskutiertes Thema mit zwei oppositionellen Meinungen. Die einen sehen nur die Gewalttätigkeit im Netz einer desorganisierten anomischen Gesellschaft, während die Gegenseite eine soziale Bewegung im „Kampf für das Überleben und gegen die Marginalisierung, die sie erfahren“¹²¹ interpretiert.

Wie im folgenden Kapitel anhand von Zahlen gezeigt wird, ist Mexiko demographisch gesehen ein junges Land. Die Phase der Jugend ist nach europäischem Verständnis eine konfliktträchtige Situation, die – allerdings meistens frei von wirtschaftlichen Zwängen und mit Hilfe organisierter Bildung – der Weg zu selbstbestimmten und selbstverantworteten Identität ist. Doch in Mexiko realisiert sich diese Vorstellung nur in einer privilegierten Minderheit. „Kampf ums Überleben“ ist eher der Normalfall.

¹²¹ Alvarez (1983: 50, zit. in: Liebel/Gomezjara 1992.

7. Das Spanische auf der Halbinsel Yucatán

7.1 Soziolinguistische Thesen über die Ausbreitung des Spanischen in Mexiko

Die Tatsache, dass das gesprochene, zeitgenössisch mexikanische Spanisch keine heterogene Einheit darstellt, ist bekannt.

Die diaphasische Dimension nach Coseriu unterscheidet hier zwischen umgangssprachlich gesprochenem Spanisch (*español coloquial y popular hablado*) und dem literarisch gesprochenen Spanisch (*español literario hablado*), welches ein Teil des internationalen Spanisch ist, d.h. allgemeine Charakteristika, die man auf Grund der internationalen Kommunikation und der spanisch-literarischen Kultur auch beibehalten wird.

Die diatopische Dimension des mexikanischen Spanisch wird durch eine widersprüchliche Hypothese beschrieben, nämlich die Annahme, dass es neben den zahlreichen Dialekten ein *español mexicano nacional* gibt.

In anderen Worten es gibt – dem *Atlas lingüístico de México* zu Folge – eine mexikanische linguistische Einheit, die sich in der gesprochenen Sprache manifestiert hat, welche aber kein Zusammenziehen bzw. Verallgemeinern der verschiedenen dialektalen Varietäten des Landes, sondern vielmehr ein Produkt der Expansion der spanischen Sprache im Gebiet des heutigen Mexikos seit dem 16. Jahrhundert ist.

Diese Ausbreitung ging von *México-Tenochtitlán*¹²² und nicht, wie oft falsch vermutet, von der Golfküstenregion aus. Die Konquistadoren machten sich die imperiale Macht der Azteken, deren expandierenden Handelsruten zu Nutzen und installierten den Hauptsitz des Vizekönigreichs in der Stadt. Dadurch fand eine sofortige Nivellierung der linguistischen Varietät von Spanien über die Antillen nach Mexiko gehend, statt.

Das würde bedeuten, dass die mexikanischen dialektalen Varietäten posterior und bestimmt durch die Charakteristika der inneren Regionen wären: mehr *criollismo* im Norden Mexikos, mehr *mestizaje* im Zentrum und ein höheres Überleben der Zweisprachigkeit mit den indigenen Sprachen im Süden des Landes.

Auf der diastratischen Ebene verhindert die soziale Mobilität, die seit dem 19. Jahrhundert bezeichnend für das unabhängige Mexiko ist, das Etablieren und Stabilisieren von bindenden Soziolekten der sozialen Klassen. Vielmehr entstehen vorübergehende Un-

¹²² Hauptstadt der Azteken (*mexicas*); Ruinen befinden sich in Mexico-City; war zur Zeit Cortés mit 500.000 Einwohner, eine der größten Städte der Welt.

terschiede zwischen den verschiedenen Schichten auf Grund unterschiedlicher Bildungszugänge.¹²³

Die Aussprache und der Wortschatz dieser Varietät des Spanischen sind derart frappierend, dass auch ein Laie einen engen Zusammenhang zur autochthonen indigenen Kontaktsprache (Yukatekisches Maya) vermuten würde.

Hier nun einige Zahlen, um die Bedeutung der Mayasprechenden Bevölkerung besser zu veranschaulichen: (Stand 2005 INEGI)

Gesamtpopulation Mexikos: 103 263 368 davon sind 38,14% zwischen zehn und 30 Jahre

alt (18,61% männlich und 19,53% weiblich).

Sprecher einer indigenen Sprache (Mono- und Bilinguale) in Mexiko: 7%¹²⁴

Population der Halbinsel Yucatán:

Quintana Roo: 1 135 309 – (1.1% der GB¹²⁵); 19% Bilingual (Spanisch u. Maya); 1% nur Mayasprecher (monolingual)

Yucatán: 1 818 948 – (2.0% der GB); 33% Bilingual; 2% nur Mayasprecher

Campeche: 754 730 – (0.7% der GB); 13% Bilingual; weniger als 1% nur Mayasprecher

7.2 Besonderheiten

Ein markanter Kontrast zum Kastilischen lässt sich mehr oder weniger nur in Besonderheiten der Aussprache, im regionalen Wortschatz, Polymorphie¹²⁶ und durch morphosyntaktische Merkmale feststellen. Bei näherer Betrachtung wird die gesprochene Sprache (Umgangs- bzw. Volkssprache – *español familiar/popular*) in Vordergrund gestellt, die in ganz Hispanoamerika größer gewichtet wird als auf der iberischen Halbinsel.

¹²³ Vgl. Lara 1996: 464-466.

¹²⁴ seit 2003 sind 62 indigene Sprachen als „Nationalsprachen“ anerkannt.

¹²⁵ GB = Gesamtbevölkerung

¹²⁶ Polymorphie = Auftreten versch. sprachlicher Formen für den gleichen Inhalt oder die gleichen Formen.

7.2.1 Phonetik und Phonologie¹²⁷

Durch die Distribution der linguistischen Phänomene muss man in der phonetischen Beschreibung des mexikanischen (auch generell des amerikanischen) Spanischen eine geographische Unterscheidung vornehmen, denn die Aussprache im Hochland (*tierra alta*) kontrastiert merklich zur Aussprache im Tiefland bzw. Küstengebiete (*tierra baja*). Es sei jedoch erwähnt, dass es sich hier um eine Kategorisierung einer prinzipiellen Tendenz in der Sprachentwicklung handelt, die nicht immer zutrifft.

Charakteristische Merkmale der *tierras bajas* – zu denen die Halbinsel Yucatán eindeutig gehört – stabiler Vokalismus (*vocalismo fuerte*) mit der Schwächung (*relajamiento*) oder dem Schwund von Konsonanten (*consonantismo débil*). Die gegenteilige Situation in den *tierras altas* – stabiler Konsonantismus (*consonantismo fuerte*), während unbetonte Vokale regional zur Reduktion, Alternanz oder zum Ausfall neigen.

7.2.2 Vokalismus

Der Vokalismus des mexikanischen Spanisch ist aus phonologischer Sicht – mit fünf Vokalphonemen - gleichzusetzen dem des Kastillischen. Auch in der Phonetik muss man zwischen *tierras altas y bajas* unterschieden:

Tierras altas - Abschwächung unbetonter Vokale, die zur Elision führen; betrifft haupt-

Sächlich /e/, /o/ und wird in Verbindung mit Plosiven /s/ begünstigt.

z.B.: *antes* - ['antəs]; *parques* – ['parks]

- Abschwächung bei Diphtongen'

z.B. *gracias* – [grasəs]

- Alternanz von unbetonten [e], [o], [i] und [u]¹²⁸

- allophonische Alternanz zwischen [e-i] und [o-u]

z.B.: *pedir* – [pi'dir]; *suspiro* – [sos'piro]

¹²⁷ Phoneme erscheinen in //, Allophone sowie Aussprache in [], und graphische Spezifizierungen in < >.

¹²⁸ Lipski (1994) führt diese Tatsache auf den Einfluss indigener Sprachen zurück.

Tierras bajas: - bei Ausfall des finalen /s/ kommt es zu einer leichten Öffnung der vorausgehenden Vokale /e/ und /o/. Im Kastilischen sind die Auslaute geschlossen.

z.B.: *viene* – ['bjene] vs. *vienes* – ['bjenɛ]

el gusto – ['gu^hto] vs. *los gustos* – ['gu^htɔ]¹²⁹

7.2.3 Konsonantismus

Auch gibt es wieder eine Differenz zwischen *tierras bajas y altas*. Die *tierras bajas* weisen eine typische Schwächung der Konsonanten auf. Im Vergleich zum Kastilischen werden im mexikanischen Spanisch 17 statt 19 Phoneme realisiert - /θ/ und /ʎ/ fallen weg.¹³⁰

7.2.3.1 Aussprache von /s/

Wie das deutsche /s/ wird das mexikanische /s/ im vorderen alveolaren Bereich artikuliert und wird prädorsodentales /s/ genannt. Im Kastilischen (apikoalveolares /s/) wird es rückwärtiger ausgesprochen und steht in Nachbarschaft zu /ʃ/.

7.2.3.2 Implosives /s/

Implosive Laute (*implosivo, posnuclear*) stehen im Silbenauslaut vor Konsonanten oder im Wortauslaut.

Die Sprecher in den *tierras bajas* tendieren dazu das /s/ in implosiver Stellung zu aspirieren. Das führt zu einer Abschwächung [h]. Hauchlaut, die bis zu einem kompletten Ausfall führen kann. Dieses Phänomen ist besonders in der Karibik ausgeprägt.

z.B.: *fantástico* – [fan'ta^htiko];

las casa – [la^hkasa^h] → [la^hkasa]

Der Ausfall von /s/ wird dann begünstigt, wenn ein stimmloser Frikativ folgt oder /s/ final steht. Morphologisch wirkt sich der Ausfall auf die 2. Pers. Sg. und die Pluralbildung aus. Das führt dazu, dass sich die Sprecher bezüglich der /s/-Setzung unsicher sind und entweder hyperkorrekte Formen (*venistes* oder *veintes*) oder das finale /s/ wird bei der Affigierung des Pluralmorphems ersetzt.

¹²⁹ Minimalpaarbildung

¹³⁰ Im Gegensatz zum Kastilischen gibt es in der mexikanischen Aussprache kein /θ/ - dieses Phänomen wird als *seseo* bezeichnet.

z.B.: *el pez* – [el'pe^h] → *los peces* – [lo^h'pese^h]

Die *tierra altas* erhalten das implosive /s/.

7.2.3.3 Allophone [h] und [x]

Besonders im karibischen Raum unterliegt das Phonem /x/ einer Abschwächung, die zur Bildung des Allophons [h] geführt hat; bei Intervokalstellung kommt es zum Ausfall.

z.B.: *jugar* – [hu'gar]; *rojo* ['r̄oho]

Durch eine velare Verschiebung von [h] erscheint in vorkonsonantischen Stellungen auch das [x] und stellt eine Verstärkung der Aspiration dar.

z.B.: *fantástico* – [fan'ta^htiko] → [fan 'taxtiko]

7.2.3.4 Neutralisierung von impulsiven /r/ und /l/

Dieses Merkmal der *tierra baja* ist besonders in der Karibik ausgeprägt – das /r/ wird häufig als /l/ realisiert.

z.B.: *el cuerpo* – [el 'kwelpo]; *el mar* – [el 'mar]

Bei der Pluralbildung wird die Neutralisierung allerdings wieder aufgehoben.

7.2.3.5 Realisierung der Lenisplosive /b/, /d/ und /g/

Eine ausgeprägte volkssprachliche Tendenz zur Abschwächung bis hin zum Ausfall (bei Partizipialendungen -ado und -ido) des /d/ ist eine weitere Besonderheit des karibischen Spanisch und in weiterer Folge der *tierras bajas*. Auslautendes /d/ fällt entweder ganz aus oder wird nur schwach ausgesprochen (emphatisch).

z.B.: *verdad* – [ber 'ɗa], [ber 'ɗad], [ber 'ɗat]¹³¹

7.3 Andere Ansichten

Manuel Alvar¹³² unternahm 1964 seine erste kurze Exkursion von Halachó nach Chichén-Itzá, um dort viele für sein weiteres Schaffen wichtige linguistische Beobachtungen zu machen. Die einzigen – und sehr dürftigen – Werke bis dato stellte der berühmte Arabist Aloys R. Nykl aus dem Jahre 1930 – die erst acht Jahre später ins Spanische übersetzt wurden, konnte nun reformiert werden.

¹³¹ Vgl. Noll 2001: 23-32.

¹³² Wichtiger Philologe, Dialektologe und Professor der Hispanistik; geboren 1923 in Benicarló in Castellón – gestorben 2001 in Madrid.

1967 kehrte Alvar zurück um nun genauer nachzuforschen. Er legte sein Augenmerk auf den die mexikanische Verwendung des Vokalismus bzw. des Konsonantismus. In Nykls Werk gibt es keinen Verweis auf die Artikulation der Vokale des yukatekischen Spanisch. Alvars komparatistisches Schaffen zeigt die Unterschiede des gesprochenen Spanisch im Yucatán zu dem der restlichen Republik.

Alvar meint, dass die Artikulation der Vokale eher dem Kastillischen gleicht, als die des Distrito Federal oder die in Oaxaca.

Auf der Halbinsel Yucatán hört man bei den Einheimischen ein geschlossenes o, oder mit der Tendenz dahin gehend und zwar in jeder Position (vorletzte, letzte und betonte Silbe). Eine Systematisierung ist hier nicht zulässig und auch im restlichen Land nicht perceptible, daher beschränkt man sich auf die Kognition der polymorphen Realisation des Phonems /o/.

Die Artikulation des Vokales *e* verhält sich ähnlich. Wird das *e* betont, dann wird es aber geöffnet ausgesprochen.

Das *a* ist durchwegs offen. Das *palatale a*, welches vielerorts in der Republik vorkommt, so auch auf der Halbinsel Yucatán jedoch nicht vor systematischen Hintergrund. Manchmal steht es neben einem palatalen Konsonanten, manchmal am Ende und manchmal ist es in der Silbendecke –*as* zu finden. Da hier wieder keine systematische Einreihung möglich ist, spricht man von einer Tendenz mit regulärem Charakter.

Die allgemeinen und teils systematischen Merkmale sind Verlängerung der betonten Vokale, *vocales caducas*, geschlossene Diphthonge.¹³³

¹³³ Vgl. Alvar 1990: 143 ff.

8. Mexikanische Jugendsprache¹³⁴

8.1 Jugendsprache als Teil der mündlichen Kultur

Wie nun schon aus den vorhergehenden Kapiteln ersichtlich wurde, muss man unweigerlich, um die speziellen Gesichtspunkte der Jugendsprache zu erkennen, einen Vergleich mit der kodifizierten Norm bzw. Standardsprache ziehen, dennoch wurde diese Handlung als nicht besonders nützlich abgetan, da sie die Ergebnisse verfälscht. Es soll hier auch noch einmal erwähnt sein, dass es sich nicht um die Jugendsprache handelt, sondern um ein Phänomen, welches sich in einem komplexen Varietätenraum, abhängig von sozialen und kommunikativen Parametern, bewegt.

Mehrmals wurde bereits erörtert, dass die beste Art und Weise Jugendsprache zu erforschen *en vivo* durchgeführt werden, da die spontane Situation der absolut nährreichste Boden jugendlicher Ausdrücke ist und somit die Jugendsprache, oder wie Zimmermann es nennt – die Vielzahl der jugendsprachlichen Varietäten¹³⁵ – eindeutig Teil der mündlichen Kultur ist.

8.2 Beispiele und Beschreibungen aus dem jugendsprachlich mexikanischen Vokabular

Hier sollen nun einige Besonderheiten der mexikanischen Jugendsprache aufgelistet werden.

8.2.1 Morphologische Besonderheiten

- Pronominalisierung der Verben: *sacar* – *sacrse algo*
curar – *curarse algo*
- Verwendung des Suffixes *-ear* um einen ironischen und abwertenden Unterton zu erzeugen: *cotorreo* (Party) – *cotorrear* (sich auf einer Party treffen, um Neuigkeiten auszutauschen)
madre – *madrear* (bemuttern)¹³⁶
- Verwendung des Suffixes *-ota* um abzuwerten: *¡No estas utilizando tu cabezota!*

¹³⁴ *Anmerkung der Autorin:* Da die yukatekischen Jugendsprache noch relativ unerforscht ist und es demnach noch keine mir zugängliche Literatur dafür gibt, wird hier als Beispiel *el caló* verwendet, aus dem sehr viele Begrifflichkeiten auch im Yucatán verwendet werden. Auf spezielle Unterschiede wird hingewiesen.

¹³⁵ Zimmermann (1996): 484

¹³⁶ im Kastilischen: *mimar*

- Verwendung des Suffixes *-ón* um Qualitäten und Effekte zögerlich auszudrücken oder sie zu ironisieren: *ritmó más modernón*
- hyperbolische Darstellungen: *nos llevamos súper bien*
- Verwendung von *bien* für *muy*: *un cuate bien pacheco* = muy buena persona
- Verwendung der Steigerungs-Suffixe: *música chafísima* = de muy mala calidad
- Apokopen: *vibras* - *vibraciones*
- Anglizismen: *business, fifty-fifty, bróder (brother)*
- Archaismus: viele Schimpf- oder obszöne Wörter sind archaische Begriffe: *pendejo* (estúpido), *joder* (molestar), *valer madre* (no valer nada) etc.¹³⁷

8.2.2 Interjektionen

Im Kapitel 3.6.3 wurden die metasprachlichen Marker erwähnt, die in der mexikanischen Jugendsprache geradezu inflationär verwendet werden (*ándale, órale, chinga, chin, hójole, chispas* usw.).

Ich möchte mich auf einen Marker beschränken: *güey*

M.E. nach ist dies, die am meisten genützte Interjektion in jugendsprachlichen Kommunikationen, welcher man zwei Funktionen zuschreiben kann:¹³⁸

- güey* – abgeleitet von *büey*¹³⁹ – ein relativ alter Ausdruck, der mit einem männlichen menschlichen Wesen gleichgesetzt wird (zu vergleichen mit *Oida* in Österreich).
- güey* – marcador discursivo – um das Vorhergesagte zu unterstreichen
Bsp.: *¡Estábamos allí güey - en la esquina!*

¹³⁷ Vgl. Moreno de Alba 2003: 424-427.

¹³⁸ Vgl. Zimmermann 1996: 489.

¹³⁹ *buey* - Ochse

8.3 Paralinguistische Elemente – die Prosodie

8.3.1 Einleitung und Begriffsklärung

Die menschlichen Emotionen waren schon immer sein sehr komplexes Thema; im Auftreten vielfältig, nicht direkt beschreibbar, ein multidimensionales Phänomen, welche zwar durch Wörter (Freude, Trauer, Wut, Zorn, Verliebt sein etc.) bezeichnet werden, dennoch aber nur durch den ausführenden Menschen ganz genau erkannt und zugänglich gemacht werden.

Die Tatsache, dass der Mensch immer beeindrucken möchte, Goffmann nennt es „Eindrucksmanagement“¹⁴⁰, führt zu einer Abschwächung oder einer Verstärkung des Emotionsausdruckes, welcher ein wichtiger Indikator des Zustandes und in weiterer Folge der Persönlichkeitseigenschaften des Sprechers ist.

Emotionen waren bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts immer Gegenstand der Psychologie und ihren angrenzenden Wissenschaftsgebieten, doch dann erkannte man – durch bahnbrechende wissenschaftliche Untersuchungen¹⁴¹ - dass der emotionale Zustand durch sprachliche Äußerungen erkennbar ist und nannte diese Wissenschaft – die *Prosodie*.

Dem Sprachsignal mit seinen multiplen und komplexen prosodischen Eigenschaften werden verschiedene Funktionen zugeteilt, die prinzipiell in zwei Gruppen geteilt werden:

- a) linguistische Funktionen, die den syntaktischen und semantischen Gehalt der Äußerung übermitteln
- b) paralinguistische Funktionen, die Informationen über den Sprecher selbst (Alter, Geschlecht, physische Befindlichkeit, Emotionen und Stimmungen des Sprechers) und auch über Einstellung des Sprechers zum Gesprächsinhalt und zu seinem Gesprächspartner geben können¹⁴²

¹⁴⁰ Goffmann 1959.

¹⁴¹ 1939 Dusenberry & Knower; 1939 Fairbanks & Pronovost; 1941 Knower

¹⁴² Paeschke 2003: 17 ff.

Prosodie		
Suprasegmentale Merkmale		Segmentale Merkmale
alle Merkmale, die sich über mehr als ein Segment bzw. Laut erstrecken		Eigenschaft der Laute
laryngalen bzw. supralaryngalen Eigenschaften		
einfachen Phänomene	komplexe Phänomene	
-) direkte Messbarkeit -) objektiv bestimmbar	-) nicht direkt messbar -) Zusammenwirken mehrerer akustischer Merkmale	
-) Tonhöhe -) Sprechgeschwindigkeit -) Lautheit und deren Grundfrequenz -) Dauer -) Lautstärke (Energie/Intention)	-) Betonung oder Akzentuierung -) Sprechrhythmus -) Stimmklang	

Abbildung 7¹⁴³

Intonation, Betonung/Akzentuierung, Phrasierung	
konkreter Ansatz	abstrakter Ansatz
-) Untersuchung der prosodischen Struktur von sprachlichen Äußerungen -) untersucht die akustischen Parameter linguistischer, abstrakt definierter Einheiten (Silbe, phonologischer Wort bzw. Phrase etc)	-) misst physikalische Größen direkt im akustischen Signal und beschreibt diese mit mathematischen und statischen Größen (Mittelwert, Range, Deklination, Anstiegssteilheit, Wendepunkt, progressiver bzw. regressiver Anstieg/Abfall) -) sucht nach dem Zusammenhang zwischen den gemessenen akustischen Größen und paralinguistischen Informationen

Abbildung 8¹⁴⁴

¹⁴³ Vgl. Paeschke 2003: 23-26.

¹⁴⁴ Vgl. ibidem 2003.

8.3.2 Die Prosodie des Spanischen auf der Halbinsel Yucatán

Wie schon in vorherigen Kapiteln erwähnt, gilt die Regionalvarietät des Spanischen der Halbinsel Yucatán als die – am stärksten – von der indigenen Sprache (Yukatekisches Maya) beeinflusste.

Die Situation einer Diglossie mit instrumentellem Bilingualismus auf der einen Seite steht einer fehlenden Sprachtreue und einer negativen Einstellung bzw. Einschätzung der Sprecher zur indigenen Sprache gegenüber und zieht somit einen leichten, aber dennoch bezeichnenden Rückgang der monolingualen Mayasprecher nach sich.

Diese Tatsache ist auf die jahrzehntelange Hispanisierungspolitik Mexikos als auch auf die Industrialisierung weiter Teile – des vorher unberührten – Ruralgebiets zurückzuführen. Trotz der alarmierenden Aussichten eines bevorstehenden Sprachverfalls des Maya muss man die Halbinsel Yucatán in der mexikanischen Negativ-Bilanz gesondert betrachten.

Der Bundesstaat Yucatán hat auf Grund des hohen Prestiges der Mayakultur die höchste Anzahl bilingualer Sprecher und wird daher von Lope Blanche (1987) als *Substrat* – im Gegensatz zu den restlichen indigenen Sprachen Mexikos – bezeichnet und zieht sogar eine Normschwäche des Spanischen und somit einen außergewöhnlich starken Polymorphismus nach sich. Nicht nur im Vokabular – besonders in den Wortfeldern der Ernährung und Beschimpfung – sondern auch in der Grammatik und der Phonetik findet man Spuren des Maya.

Hier nun einige Besonderheiten:

- **Glottalisierung:** z.B. no hay; nene; ¿qué haces?
- **Entpalatisierung** von /ñ/ und /ll/ (ninio, albanil, semía)
- die **okklusive anstatt frikative Aussprache** der Konsonanten /b/, /d/ und /g/
- die **bilabiale Aussprache** des finalen /n/
- die **Reduzierung der finalen KV-Gruppe** von Lexemen
- die **Monophthongierung** von *ie* zu *e* und von *ue* zu *o*: /tierra/ - /terra/; /fuerte/ - /forte/¹⁴⁵

¹⁴⁵ Vgl. Pfeiler 1995: 119 ff.

Die Einwohner der Halbinsel Yucatán bezeichnen ihre eigene Sprachvarietät als *forma aporreada* wegen ihrer Abgehacktheit bzw. Akzentuierung. Die Varietät aus Mexikostadt ist als *forma cantadita* bekannt, wegen ihrer singenden Sprechform.

Im Allgemeinen kann man sagen, dass Tonhöhe und Intensitätsakzent zu den wichtigsten prosodischen Merkmalen, mit phonologischer Funktion, im Spanischen gehören.

Das yukatekische Spanisch – prinzipiell eine silbenzählende Sprache – suszipiert nicht nur segmentelle, sondern auch prosodische Merkmale aus der autochthonen Sprache, wie die Vokallängung, die Akzentverlagerung bzw. die Betonung.

8.4 Die spanische und mexikanische Jugendsprache: Ein Vergleich

1867 hat ein Aufsatz eines kolumbianischen Philologen zu einer großen Diskussion beigetragen – *Apuntaciones sobre el lenguaje bogotano con frecuente referencia al de países de Hispano-América* von Rufino José Cuervo.

Zentrales Thema war die Frage und in gewisser Weise auch die Befürchtung, dass das Spanische in Amerika sich allmählich in eine andere Richtung weiterentwickelt und schon bald in ein Art Tochioersprache resultieren könnte. Was Cuervo dabei außer Acht ließ, war die Tatsache, dass man diese Behauptung keinesfalls global, sondern differenziert bzw. regional zu untersuchen hätte.

Allgemein kann man die heutige Situation wie folgt beschreiben: zwei komplementäre Prozesse, die einerseits die Auseinanderentwicklung im Non-Standard und andererseits die internationale Kommunikation durch den panhispanischen Standard (*norma culta*) verzeichnet. Die Jugendsprache als Non-Standard-Varietät bietet sich hier natürlich als Gegenstand der Untersuchung dieses Themas – Einheitlichkeit und Divergenz – besonders gut an.¹⁴⁶

8.4.1 Vergleichskriterien

Zimmermann und Müller-Schlomka führen vier Vorgangsweisen des durchzuführenden Vergleichs von diaphasischen Varietäten an.

- a) Onomasiologische Vergleich: eine Untersuchung der jugendkulturellen Lebenswelt (Kleidung, Frisur, Hobbys, Musikgeschmack, Wertvorstellungen, Drogen, Deliquenzen etc.) bzw. eine soziologische Analyse ermöglichen sprachwissenschaftliche Rückschlüsse auf einer diaphasischen Ebene

¹⁴⁶ Vgl. Zimmermann/Müller-Schlomka 2000: 40 ff.

- b) Semasiologische Vergleich: untersucht Unterschiede oder Gemeinsamkeiten die Lexeme betreffend
- c) Vergleich des Verfahren der Varietätenkonstitution: untersucht die Entstehung der *Produkte* der jugendsprachlichen Kreativität
- d) Funktionaler Vergleich: untersucht Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Funktionen von Jugendsprache

Zunächst werden die Gemeinsamkeiten und die Divergenzen auf der semasiologischen Ebene untersucht und in Folge dessen werden die Verfahren der Varietätenkonstitution analysiert. Die Übereinstimmungen werden in vier Gruppen unterteilt:

- a) Totale Übereinstimmung in Signifikat und Signifikant
- b) Übereinstimmung im Signifikant und Ähnlichkeit im Signifikat
- c) Übereinstimmung im Signifikant und teilidentische Übereinstimmung im Signifikat
- d) Übereinstimmung im Signifikant, aber Differenz im Signifikat

Wortsammlungen aus Spanien wurden von Fajardo (1991) und Ramoncín (1996) und aus Mexiko von Valenzuela (1988), Reguillo Cruz (1991) und García Robles (1985) übernommen.

a) totale Übereinstimmung

compa (compañero) = Kumpel

gasofa = Benzin

bronca = Streit

cantar = gestehen

espid/speed, espidbol = Mischdroge

güevón = Sturkopf

lima = Hemd

nieve = Heroin

pasón = Drogenüberdosi

punkero = Punkanhänger

sábana = Zigarettenpapier (MS auch ‚wissen‘)¹⁴⁷

chula = hübsches bzw. cooles Mädchen

abirse = wegehen

cacho = Penis oder Stück

coco = Kopf

fusca = Pistole

join = Marihuana-Zigarette

mariposa = Schwuler

nel = nein

poper = Schnüffeldroge

viaje = Drogenrausch

¹⁴⁷ MS = mexikanisches Spanisch; ES = europäisches Spanisch

b) Übereinstimmung im Signifikant und Signifikat

	ES	MS
<i>apron</i>	Nadel	Heroininjektion (<i>arponazo</i>)
<i>atizado</i>	besoffen	Marihuana
<i>bato</i>	Vater	Freund, Kumpel
<i>berrear</i>	gestehen	sprechen
<i>camello</i>	Drogenhändler	Arbeit
<i>chocolate</i>	Haschisch	Drogentablette
<i>movida</i>	kulturelle oder soziale Demonstration	a) illegale Aktivität b) Braut
<i>petaca</i>	Vagina	Pobacken (<i>petacas</i>)
<i>piruja</i>	hässliche Frau	leichtes Mädchen, Prostituierte
<i>toque</i>	kleine Dosis Kokain	einen Joint rauchen

Abbildung 9¹⁴⁸

c) Übereinstimmung im Signifikant und teilidentische Übereinstimmung im Signifikat

<i>culear</i>	Analverkehr haben	Liebe machen
<i>onda</i>	a) Intelligenz <i>estar en la onda</i> – Bescheid wissen; <i>coger la onda</i> - kapieren b) Geheimnis	<i>agarrar la onda</i> - kapieren <i>buena onda</i> – einverstanden oder guter Kerl <i>¿qué onda?</i> – wie geht's?
<i>rollo</i>	a) Lüge, b) wo etwas los ist, c) Freundin, Braut, d) Geschwätzigkeit	Angelegenheit
<i>vacilar</i>	a) scherzen, b) sich amüsieren, c) im Haschischrausch sein	a) scherzen, b) kokettieren

Abbildung 10¹⁴⁹

¹⁴⁸ Zimmermann/Müller-Schlomka 2000: 45 ff.

¹⁴⁹ ibidem 2000: 46 ff.

d) Übereinstimmung im Signifikant, aber totale Differenz im Signifikat

<i>catear</i>	Ein Examen absolvieren	Sich streiten
<i>araña</i>	Schnorrer	Prostituierte
<i>bote</i>	a) <i>dar el bote</i> – vertreiben b) <i>darse el bote</i> – weggehen c) <i>cupar el bote</i> – ohne eigene Anstrengung etwas ausnützen	Gefängnis
<i>chulo</i>	Gut	Underdog
<i>morro</i>	Gesicht	junger Mensch
<i>pajarito</i>	<i>quedarse pajarito</i> – vor Kälte sterben	Halluzinogene Pilze
<i>pasta</i>	Geld	Pastas - Drogentabletten
<i>submarino</i>	a) große Füße, b) Bett, c) Bestrafungszelle	Getränkemischung aus Bier und Tequila
<i>tira</i>	eine große Menge	Polizei
<i>tocho</i>	a) Nase, b) Buch	alles

Abbildung 11¹⁵⁰

Die Vergleiche lassen darauf schließen, dass die jeweiligen jugendkulturellen Lebenswelten eigenständige Erscheinungen sind mit vorherrschender „Eigenleistung“ vor Ort. Eine tendenzielle Auseinanderentwicklung kann verzeichnet werden.

Sex, drugs and Rock'n'Roll steht hier besonders im Vordergrund. Man merkt die Überzahl der Begriffe aus der „Drogenwelt“. Wie in 3.6.2.1 schon erwähnt, bilden sich interessante Wortfelder zum Begriff Musik, nicht zu letzt, weil Musik meist im Drogenrausch anders und intensiver erlebt wird, und dadurch Neologismen entstehen, um den Zustand besser beschreiben zu können.

¹⁵⁰ ibidem 2000: 47 ff.

9. Musik – Sprachrohr der Jugend

Brion Gysin – englischer Maler und Schriftsteller (1916 – 1986)– hat einmal gesagt:

*Words are made to hide thoughts. The real meaning comes through the rhythm.*¹⁵¹

Dass Musik ein wesentlicher Bestandteil der Jugendkultur ist, liegt klar auf der Hand.

Die Selbstdarstellung und -verwirklichung durch diverse Musikgruppen und Verherrlichung einzelner Interpreten bzw. Musikstars besteht schon seit dem Mittelalter.

Früher waren es „die drei großen B’s“: Bach, Beethoven und Bruckner, heute sind es Justin Timberlake und Ricky Martin, die die Jugendlichen begeistern.

Henne nennt als Gründe für die große Beliebtheit der Musik bei Jugendlichen, ihre „Ehrlichkeit, Unmittelbarkeit und Lebendigkeit“.

„Die Posaunen von Jericho, die Laute des Orpheus, Studentenlied auf dem Wartburgfest und das Volkslied im Wandervogel: Das sind historische Beispiele für die Macht der Musik, (...) Musik wird zu einer Instanz der Sinngebung für Jugendliche in dürftiger Zeit – und aus der Perspektive der Jugend ist die Erwachsenenwelt notwendig dürftig.“¹⁵²

Das Teilen und Agnoszieren der Emotionen und Geschichten in den vertonten Texten lässt ein solidarisches Gefühl aufkommen, dass nicht selten gegen etwas oder jemanden revoltiert. Es ist aber auch eine Einladung zur inneren Stille.

Es entsteht ein Dialog zum eigenen - in der Jugendzeit oft verborgenen – Ich, welches durch die symbolisch musikalische Sprache angeregt und berührt wird.

Ich möchte im Folgenden eine spezielle musikalische Gattung in Verbindung mit Oralität bringen, da die Jugendkultur, wie schon erwähnt, Teil einer oralen Kultur ist, und von den meisten befragten Jugendlichen in Zuge meiner Interviews als Lieblingsmusikart genannt wurde.

Rapmusik bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Oralität, Literalität und Technologie.

¹⁵¹ zit. in: Bolte 1995: 177.

¹⁵² Henne 1986: 28.

Rhythmus und Melodie vereint, erzeugen eine besondere Form der Bewegung, die das jugendliche Lebensgefühl sehr treffend beschreibt.

9.1 Rap als literarische Gattung

R.a.P. steht für „Rhythm and Poetry“ und ist ein Sprechgesang und zugleich auch ein wesentlicher Bestandteil der Kultur des Hip-Hop.

Heutzutage trifft man diese Art von Sprechgesang aber auch bei anderen Musikstilen (Pop, Eurodance, Crossover und Nu Metal) an. Der Vorläufer des Rap ist das *Toasting* (Mischung aus meist improvisiertem Singen und Reden zu rhythmischen Klängen), dessen Ursprung aus der afroamerikanischen Tradition stammt und von so genannten *griots* vorgetragen wurde.

Griots sind Teil einer alten afrikanischen Tradition, meist Männer, die einer bestimmten Sippe angehören. Ihre Aufgabe besteht darin, die Geschichte ihrer Völker durch orale Literatur und Musik zu bewahren, und bei traditionellen Zeremonien anwesend zu sein.

Die Griots stammen aus dem Siedlungsgebiet der Mandinke-Völker (heutiges Mali, Sambia und Senegal), wo diese alte Tradition noch aufrechterhalten wird.

Zu Beginn war Rapmusik eine lokale Form urbaner Folklore im fortgeschrittenen Stadium des Zeitalters technischer Reproduzierbarkeit. Djs aus der New Yorker Bronx entwickelten mit Vinyl Plattenspielern und Mischpulten eine neue Art der Unterhaltung. Ihre Zielgruppe waren sozial marginalisierte Ghettojugend, in erster Linie afroamerikanische Jugendliche, aber auch andere ethno-soziale Gruppen wurden auf den neuen Sound „hellhörig“. Bei der Hip-Hop¹⁵³ Subkultur geht es nicht nur um Musik, sondern auch um Breakdancing, Graffiti-Kunst und Mode.

Hier soll nun die sprachliche Komponente, das *Rappen* besprochen werden.

Der Rapper setzt mündliche Alltagssprache textuell um und bringt sie durch rhythmisches Sprechen zum Klingen.

Die Darbietungen finden meistens in einer rivalisierenden Situation zweier Mcs (Masters of the Ceremony) in einer lokalen Szene statt, wo sie auch verankert sind, um ihre Position behaupten zu können und haben somit auch *rolemodel* bzw. Wortführer-Funktion in der ethnisch-sozialen Gruppe, aus der sie stammen. Die Themen sind daher

¹⁵³ Hip-Hop hat die Bezeichnung von dem ersten Rapsong, den es im Radio spielte. „Rappers Delight“ von Sugarhill Gang. „To the hip, hop, hippedy hop“ war diese berühmte namensgebende Zeile.

auch immer in Verbindung mit den sozialen und politischen Umständen der anwesenden Zuhörer zu bringen. Der Rhythmus hat wesentliche Bedeutung beim Rappen, denn ähnlich wie in herkömmlicher oraler Praxis sind die rhythmischen und motorischen Kontextqualitäten Teil der Botschaft.

Der Rapmusik ist es zu verdanken, dass die stilisierte Ausdrucksform mündlicher Alltagssprache nachhaltige Präsenz in den Medien erhält. Dass die Rapper die in der mündlichen Alltagskommunikation gebräuchliche Sprache offen, ungeschminkt teils unverschämt wiedergeben, hat viel (sprach)politische Kontroversen und juristische Auseinandersetzungen nach sich gezogen.

„Dadurch, dass RapperInnen diesen Sprachgebrauch von der Straße in die Medien tragen, besetzten sie von der hegemonialen Kultur tabuisierte Bereiche. Entsprechend fühlen sie sich normalerweise auch nicht verantwortlich für die Interpretationen, die die hegemoniale Kultur damit verbindet. In der Auseinandersetzung mit der hegemonialen Kultur ziehen sie sich vielmehr auf den dokumentarischen Charakter des Sprachgebrauchs (Realismus) zurück, der natürlich eine sprachpolitische Offensive darstellt, in der Bedeutung und Interpretationen unterlaufen werden.“¹⁵⁴

Die Erweiterung der Tanzrhythmen durch das rhythmisierte Sprechen ergibt sich aus einem soziokulturellen Kontext, in dem soziales Prestige stark über die verbale Fertigkeit bzw. die Beherrschung oraler Sprechgebrauchgenres (wie *Boasting*, *Rapping*, *Jiving*, *Toasting* etc.) verteilt wird.

Starke Rhythmisierung, repetitive Strukturen, prosodische Merkmale generell spielen eine wichtige Rolle in der Rapmusik und gelten als wesentliche Elemente der Kommunikationspraxis oraler Kulturen.¹⁵⁵

In den 80iger Jahren wurde von der *Recording Industry Association of America* ein Warnhinweis eingeführt, dass jedes Album, das „explizit“ Ausdrücke enthält, gekennzeichnet werden muss.¹⁵⁶ Diese „Warnung“ wird von den Konsumenten jedoch eher als Qualitätszeugnis interpretiert.

¹⁵⁴ Bolte 1995: 179.

¹⁵⁵ Vgl. ibidem 1995: 177-179.

¹⁵⁶ Parental Advisory Explicit Lyrics

10. INTERVIEWS¹⁵⁷

1. Eliseo – 25 años – Vendedor de panuchos y empanadas en la calle; Playa del Carmen, Quintana Roo

EVA: ¿Cómo te llamas?

ELISEO: Eliseo

EVA: ¿Y tú apellido?

ELISEO: Tziu Uc.

EVA: ¿Eso es un apellido maya, no?

ELISEO: Si, es un apellido maya.

EVA: ¿Significa algo?

ELISEO: Tziu – cuentan – es un ave negra con unos ojos rojos. Entonces cuando mis abuelitos nacieron - ellos lo que hicieron - vieron esa ave entonces pusieron Tziu. Y es un ave negra. (sic.)

EVA: ¿Tus papas son de ascendencia maya?

ELISEO: Si.

EVA: ¿Dónde viven?

ELISEO: Actualmente estamos (sic. ellos estan) en Yucatán. En un pueblo que se llama Panabá, Yucatán. Pues yo vivo aquí en Playa. Ya tengo radico¹⁵⁸ ya más de ocho años aquí en Playa del Carmen.

EVA: Eso es mucho - ocho años, ¿Y ese es tu trabajo? (Tiene una tienda en la calle donde se venden Panuchos y Empanadas diario de seis de la mañana hasta a las doce y media).

ELISEO: Si, aquí estaba (sic. estoy) trabajando. Ya llevo dos años. Eso (sic. ese) es un trabajo que todos los dias hacemos.

EVA: ¿Trabajas el domingo también?

ELISEO: Los domingos (sic. el domingo) es cuando trabajo más porque es para mi. Es parte mia.

EVA: ¿Tú eres originalmente de un pueblito de Yucatán?

ELISEO: Si yo soy originalmente de Yucatán también. Yo nací en Panabá, Yucatán.

EVA: ¿Porqué veniste a Playa?

¹⁵⁷ Ich habe alle Interviews wort-wörtlich transkribiert – d.h. auch die grammatikalischen Fehler, die oft gemacht wurden.

¹⁵⁸ Yukatekischer Ausdruck; bed. *ungefähr*

ELISEO: Vine aquí a Playa como todos - llegamos con un sueño para superarnos porque aquí es un centro turístico donde mucha gente llega y viene con (sic. buscando) esa oportunidad y con ese sueño de superar, entonces, por eso, llegamos hasta aquí y estamos ahorita trabajando.

EVA: ¿Toda la gente tiene un sueño para superar?

ELISEO: Exactamente. Yo creo que todos lo(s)¹⁵⁹ que llegan aquí es por un sueño para superar y también otros para (sic. por) conocer y para explorar lo que ...los pueblos mayas nos dejaron.

EVA: Entonces tienes ocho años aquí – es mucho – ya has visto los cambios en Playa del Carmen. ¿Qué piensas de esto?

ELISEO: Tengo ocho años aquí. Llegué aproximadamente en el 2000. Cuando yo llegué – bueno aquí estaba así pero las colonias no. Por ejemplo una colonia que se llama Luis Donaldo Colosio ahí me tocó trabajar cuando yo llegué. No había luz, no había calle (sic. calle buena) estaban todas desechas pero - pues con el tiempo a través de los presidentes hemos visto el gran cambio. La atención a la ciudadanía, entonces, hay algo mejor cada día. Estamos bien.

EVA: ¿Entonces tu crees que los cambios van a mejorar algo?

ELISEO: Si...he visto cambios radicales...he visto que el presidente de esta ciudad estaba trabajando muy bien y eso me gusta.

EVA: ¿Y qué piensas de los turistas en playa? ¿Te molestan?

ELISEO: ¡No! Al contrario me gusta (sic. gustan) porque ...es una ciudad importante...es una ciudad internacional....que nosotros, si vamos al internet, vamos a ver a Playa del Carmen como un anuncio, como es, el mejor lugar, como es Cancún, Cozumel, Tulum...son lugares en el Caribe (sic. son los lugares del Caribe) más conocido(s)¹⁶⁰ en todo el mundo. Entonces a mi me gusta porque de hecho conozco amigos de otras naciones, de otros países. Tengo varios amigos. Tengo una amiga que es de Canadá, de Nueva York y de Australia.

EVA: ¿Cuál es tu música preferida, Eliseo?

ELISEO: Mira yo asisto una iglesia cristiana – si alguien conoce – entonces a mi me gusta la música cristiana, reggaeton¹⁶¹, el rap y el hip hop.

¹⁵⁹ Siehe 7.1.3.2; implosives /s/

¹⁶⁰ ibidem

¹⁶¹ Oder *Reguetón* (span. Schreibweise) gibt es eigentlich schon 20 Jahre und kommt aus dem südamerikanischen Raum (speziell Puerto Rico, Panama und der Dominikani-

EVA: ¿Cuál es tu canción preferida?

ELISEO: Canción preferida o el artista preferido es uno, - que es de Puerto Rico – que se llama Manny Montes. Entre ellos esta Manny Montes...hay uno que se llama Funky.

EVA:¿ Y tienes una canción preferida?

ELISEO: Si. „Después de la caída“ de Funky¹⁶² es mi canción preferida donde dice cuando alguien cae alguien queda. Hablamos en la lengua cristiana si yo voy en (sic. a) un lugar equivocado en lo (sic. el) subconsciente o en (sic. el) más alla, en lo sobrenatural o en lo espiritual como podemos decirle (sic. decir) nosotros caemos pero hay alguien que siempre esta viendo y tratando de ayudarnos - como todos tenemos un amigo, verdad? Entonces hay amigos que nos tratan de ayudar. Tenemos los jóvenes. Tendemos a veces o tomamos decisiones equivocadas entonces esa música que a mi me gusta es...va con un mensaje o con algo que nos da a entender que la juventud siempre esta confundida entonces ellos nos ayudan a través de esa canción para darnos cuenta de lo mal que estamos haciendo. Te da un mensaje. Te corrige. Te regresa a donde es el lugar perfecto. Por esa razón me gusta esa canción

schen Republik). R. ist eine Musikmischung aus Reggae, Dancehall, Merengue und Hip Hop bzw. Rap. (Quelle: de.wikipedia.org)

¹⁶² http://www.youtube.com/watch?v=wP_HVnLMqrY

„Después de la caída“ gehört zu dem sich immer weiter verbreitenden Genre „*música cristiana*“ – gospelartige Texte mit Beats aus dem Bereich Funk und Hip-Hop. (Quelle: de.wikipedia.org)

Despues De La Caida – Funky¹⁶³

(Funky)

Después de la caída quien es el que queda
Sin intención de humillar YO
Después de resbalar quien es el que se esmera
Velando tú caminar YO
Después de tropezar quien es el que no huye
Quedándose en las fiestas que solo destruyen
Aquello que en un tiempo te traía paz

Después de la caída quien es el que viene
En momentos de sollozar YO
Después de recaer dime quien se mantiene
Con anhelos de consolar YO
Después de equivocarse quien es el que entiende
Cuando descubres que en verdad nadie comprende
Quien usa tu pasado para condenar

(Rene González)

Después de la caída solo queda alguien
Que no solo disfruta de tu bien estar
Que no solo aparece cuando todo es fiesta
El va contigo al paso que puedas andar
Que aun cuando los tuyos te han abandonado
Y apuntan con el dedo para señalar
Jesús sin comentarios no arrojo la piedra NO
Dejándola en el suelo te dio libertad
Dejándola en el suelo te dio libertaaaaaaad

(Vico C)

Siento cuando me persiguen
Que solo me afligen cada día más
Y no entiendo que es lo que reciben
Por más que castiguen no comprenderás
Y lamento tanta decadencia en esa paciencia que hay que demostrar
No te miento hablo con vivencia por las experiencias que he sufrido ya
Y presiento que lo que me espera
Es una trinchera para batallar
Contra viento y contra marea
En contra de las lenguas que quieren condenar
Y el tormento que me martiriza nunca tiene prisa para descansar
Mi sentimiento termina hecho trisa escombros y ceniza difícil de aguantar

Recuerda, tropezando se aprende a caminar
Levántate y sigue tu camino

¹⁶³ www.lyricsmode.com

EVA: ¿Cuál es tu película preferida?

ELISEO: Película preferida es de Jackie Chan. ¡Karate me gusta!

EVA: ¿Porqué?

ELISEO: Pues me gustaría aprender los movimientos que le (sic. el) hace. La forma en que se defiende.

EVA: ¿Cuál son tus canales preferidos en el tele?

ELISEO: Tengo dos. El 71 que es TNT y el 85 que es „Enlace“ es un canal donde hay programas cristianos y TNT con diferentes películas para distraerte.¹⁶⁴

EVA: ¿TNT tiene dos canales – uno es en puro español y el otro es en inglés, no?

ELISEO: Exactamente. Pero yo veo él (sic. que está) en español, a veces yo veo películas con los subtítulos en inglés - lo vamos leyendo y lo vamos entendiendo.

EVA: ¿Puedes aprender inglés así?

ELISEO: De hecho hay algunas palabras que entiendo en inglés por ejemplo a través de amigos como León es un amigo que habla inglés. A mi me gustaría aprender inglés entonces palabras que yo no entiendo yo le pregunto y él me va a ayudar. Conozco algunas palabras como vamos, como por favor, como disculpa.

EVA: ¿Y puedes hablar un poco de Maya también?

ELISEO: Si algunas palabras también hablo y entiendo pero mi lengua es español.

EVA: ¿En qué idioma hablas con tus papas?

ELISEO: Desde (sic. que) me acuerdo hablo español con mis papas. Porque ellos me hablaron en español pero también recuerdo que ellos, entre ellos y con las personas mayores que ellos, hablaban maya. Entonces me ponía ahí y algunas palabras les entendí.

EVA: ¿Qué te parece que a veces algunas personas no quieren hablar maya por algunas razones?

ELISEO: El maya es una lengua importante, de hecho, es algo histórico que creo que la mayoría del mundo la conoce. Pero algunas personas originales de Yucatán están tratando de salvar la lengua maya porque es una lengua, no es un dialecto. Es una lengua reconocida como el español, el inglés, el francés.

EVA: ¿Cuál era el último libro que leíste?

ELISEO: „Cinco pilares para ser un mejor líder“ de Guillermo Maldonado.

EVA: ¿Qué te parece, existe algo como una lengua de los jóvenes aquí en México?

¹⁶⁴ 71 = TNT (eigentlich amerikanischer Sender, wird auf Kanal 78 in englischer bzw. Originalsprache ausgestrahlt und auf 71 in synchronisiertem Spanisch)

ELISEO: Comunicación entre jóvenes aquí usualmente se usa „¿Qué onda vato?“, „¿Qué onda man?“ también se usan esa palabra de inglés. „¿Qué onda loco?“ Los saludos y todo eso...Si, hay una lengua de los jóvenes.

EVA: ¿Porque hablan los jóvenes diferentes a los adultos?

ELISEO: Nosotros nos entendemos como jóvenes compartimos ideas, descubrimos, ayudamos y todo. En cambio una persona adulta ya es más concentrada. Se concentra a su familia, trata de ser más educado y los jóvenes – no. Los jóvenes tratan de ser desastrosos. Lo hacen con una intención. En el caso mio – algunas veces - fui destrascido así loco como digamos. Hacemos eso para atraer la atención. Muchas veces los jóvenes para atraer la atención de las chichas.

EVA: ¿Qué te parece hay diferencia entre la lengua de las chichas y la lengua de los hombres?

ELISEO: Si hay una gran diferencia ya que ellas son más reservadas. No como el joven, el chavo, el muchacho. Entonces ellos son más aventados. Expresan lo que quieren. En cambio una chicha – no! Se encierra y solamente dice la cuenta a su amiga – a su mejor amiga. Entonces es muy diferente.

EVA: ¿Puedes darme ejemplos de expresiones que tu utilizas mucho durante el día?

ELISEO: ¡Qué onda! – eso (sic. esa) es la palabra que yo uso mayormente durante el día.

EVA: ¿Qué te parece hay dialectos diferentes entre el Yucatán y el Quintana Roo?

ELISEO: Entre Quintana Roo y Yucatán somos iguales.

EVA: ¿La política es algo importante para ti?

ELISEO: No estoy muy metido en eso pero yo creo que es algo importante tanto para mi como para la ciudadanía de aquí, porque a través de nosotros, a través de la política es que a veces vemos unas mejoradas (sic. mejoras) en obras públicas, en las playas más que nada hay que cuidar la playa porque a través de las playas es que nosotros tenemos esas riquezas para que los turistas pueden llegar.

EVA: ¿Cuál es el político más importante para ti o para Playa?

ELISEO: Por (sic. para) Playa ahora es uno que se apenas ascendió que se llama Roman Quian y él es el presidente municipal. Es originario aquí de Playa del Carmen. Y esperemos que haga mejor trabajo.

EVA: ¿Cuáles son las cosas que deben de cambiar?

ELISEO: Atender mejor a los turistas. Atender mejor a las playas que no hayan basuras porque hay mucha gente ignorante. Si nos damos cuenta en las playas hay muchas bo-

tes de basura donde se dice deposite la basura en su lugar entonces pues hay gente que no hace eso. Pero yo creo que enseñándolos a través de algún acesor es como se puede mantener limpio, entonces lo van hacer y eso es algo que a mi me gusta. Me gusta que la ciudad está (sic. esté) limpia para que tengan una buena presentación para que...el día de mañana o en el futuro puedan decir Playa ... la mejor ciudad! ¡La más limpia...ha, ha!

EVA: ¿Sabes que pasó en el año 94 en Chiapas?

ELISEO: No. Le (sic. lo) ignoro.

EVA: ¿Sabes quien es Emiliano Zapata?

ELISEO: Emiliano Zapata fue un compatriota que luchó por la libertad de México acompañado por varios líderes¹⁶⁵ por ejemplo Benito Juarez. Es algo que yo aprendí en la escuela. Emiliano Zapata dijo: „Tierra y libertad a los campesinos!“ Libertad de expresión. Libertad de tomar el lugar que nosotros queramos. Por eso sabemos mucho de él. Fue un patriota de nosotros.

EVA: ¿Sabes quien es Maria Sabina?

ELISEO: No.

EVA: ¿Cuál es el artista mexicano más conocido en el resto del mundo?

ELISEO: No sabría decirle.

EVA: Eliseo, dime las tres cosas más importantes en tu vida.

ELISEO: Superarme, ser reconocido por la gente y aparecer, no? Que alguien se interese de hablar conmigo – en este caso como usted. Y el otro es que no me ignoren que siempre me tomen en cuenta como soy y que me acepten como soy.

EVA: ¿Cuál es la persona más importante en tu vida?

ELISEO: Es algo difícil...he, he! Porque tengo a mi esposa y tengo a mis dos nenas. Entonces a esas personas los (sic. las) amo mucho y también a mis padres. Son ellos los más importantes. Pero la más importante es mi esposa. Se llama Noemi. Ella tiene 25 años igual que yo y cumplimos años el mismo día. El 13 de febrero.

EVA: ¿Que país te gustaría visitar en el futuro?

ELISEO: Egipto, Nueva York, Estados Unidos, Canadá.

EVA: Y la última pregunta: ¿Qué quieres lograr en tu vida?

ELISEO: Realizar mis sueños. Como todos. Tenemos un sueño. Y quiero tener un negocio propio no depender y no ser empleado siempre, si no tener un propio negocio o hasta (sic. ser) que un día un empresario. Si eso es mi sueño.

¹⁶⁵ Anglizismus (leader)

2. Hugo – 19 años – Mesero; Playa del Carmen, Quintana Roo

EVA: ¿Cómo te llamas?

HUGO: Hugo Perez Casteñeda.

EVA: ¿Cuántos años tienes?

HUGO: Tengo 19 años.

EVA: ¿De dónde eres originalmente?

HUGO: Originalmente soy del estado de Chiapas, de municipio de Palenque Chiapas.

EVA: ¿Cuántos años tienes aquí en Playa?

HUGO: Apenas un año.

EVA: ¿Estas sólo o con la familia?

HUGO: Estoy con dos primos. Somos tres que vivimos juntos.

EVA: ¿Porqué veniste a Playa?

HUGO: Pues buscando trabajo para superar. Superación personal.

EVA: ¿Y te gusta la vida en Playa?

HUGO: Claro. Ya me gustó.

EVA: ¿En qué parte de Playa vives?

HUGO: Vivo aquí en la final de la Colosio¹⁶⁶. En la calle 108 entre la 25 y la 30.

EVA: ¿En qué trabajas?

HUGO: Aquí en el restaurante „HC – mejor carne de Monterrey“ como mesero.

EVA: ¿En qué trabajan tus papas?

HUGO: Bueno mi madre es ama de casa y mi papa es chófer de un volquete.

EVA: ¿Dónde estudiaste?

HUGO: En un lugar en donde yo vivo que es un ejido. (sic.) La primaria se llama José Maria Morelos. Alla estudié los seis años después hay un ejido - cerca de donde vivo - fue en donde pase la secundaria al equal que la preparatoria. (sic.)

EVA: ¿Cuál es tu música preferida?

HUGO: Las baladas.

EVA: ¿Cuál es tu grupo preferido o artista preferido?

HUGO: Maná.¹⁶⁷

¹⁶⁶ Colosio ist das Armutsviertel in Playa del Carmen. Auf dem dritten Bild (S. 60) kann man dieses Viertel im rechten oberen Bildrand sehen.

¹⁶⁷ Maná – eine mexikanische Band aus Guadalajara und eine der wohl erfolgreichsten Bands in der Welt der lateinamerikanischen Musik (3 Grammys, 5 Latin Grammys etc.) besteht seit 1978. Das erste Album erschien 1987 und bis ins Jahr 2008 brachten sie 16

EVA: ¿Cuál es tu canción preferida?

HUGO: „Vivir sin aire“.¹⁶⁸

EVA: ¿De qué trata esa canción?

HUGO: Pues...sería de que una persona no puede vivir sin la otra.

Vivir sin aire – Maná¹⁶⁹

¿Cómo quisiera poder vivir sin aire?
¿Cómo quisiera poder vivir sin agua?
Me encantaría quererte un poco menos.
¿Cómo quisiera poder vivir sin ti?
Pero no puedo, siento que muero,
me estoy ahogando sin tu amor.

¿Cómo quisiera poder vivir sin aire?
¿Cómo quisiera calmar mi aflicción?
¿Cómo quisiera poder vivir sin agua?
Me encantaría robar tu corazón.
¿Cómo pudiera un pez nadar sin agua?
¿Cómo pudiera un ave volar sin alas?
¿Cómo pudiera la flor crecer sin tierra?
¿Cómo quisiera poder vivir sin ti?
Pero no puedo, siento que muero,
me estoy ahogando sin tu amor.

Cómo quisiera...
¿Cómo quisiera lanzarte al olvido?
¿Cómo quisiera guardarte en un cajón?
¿Cómo quisiera borrarle de un soplo?
Me encantaría matar esta canción.

EVA: ¿Cuál es tu película preferida?

HUGO: No tengo ninguna película especial preferida.

EVA: ¿Tienes televisión en tu casa?

HUGO: Pues no. La verdad no.

EVA: ¿Cuál era el último libro que leíste?

Alben heraus. 1995 widmet die politisch sehr engagierte Band ihr Album „Cuando los Ángeles lloran“ dem im Jahr 1988 ermordeten brasilianischen Arbeitsrechtler und Umweltschützer *Chico Mendes* und gründet im Erscheinungsjahr die Umweltstiftung *Selva Negra*. In Mexiko genießt Maná unantastbaren Ruhm. (Quelle: www.mana.com.mx)

¹⁶⁸ <http://www.youtube.com/watch?v=8ge7eYq9JfQ>

Eine Live-Version in Spanien aufgenommen aus dem Jahr 2003.

¹⁶⁹ www.lyricsmode.com

HUGO: Los que teníamos en la preparatoria. Ya después no volvía tocar mis libros. De hecho tengo mis libros pero son los de inglés.

EVA: ¿Entonces hablas inglés?

HUGO: No, la verdad no, no puedo hablar inglés.

EVA: ¿Existe algo como una lengua de los jóvenes?

HUGO: No sé.

EVA: ¿Hay diferencia entre la lengua de los jóvenes y la lengua de los adultos?

HUGO: La verdad no creo.

EVA: ¿Puedes darme ejemplos de algunas palabras que tu utilizas cuando estas hablando con tus amigos?

HUGO: Bueno a veces dicen los chavos: ¿Qué onda? ¿Qué tal? ¿Qué onda güey? ¿Qué onda vato?

EVA: ¿Hay diferencia entre el dialecto que tu hablas y el dialecto de aquí?

HUGO: No creo la verdad no creo porque la mayoría de todas las personas que hay aquí pues son de los diferentes estados por decir Tabasco, Chiapas de todos los lugares.

EVA: ¿La política es importante para ti?

HUGO: A veces me pongo leer los periódicos de todo que está pasando. A veces me interesa.

EVA: ¿Cuál es el político más importante para ti?

HUGO: Sería lo que es Andrés Manuel López Sobradora que está luchando por el país. Lo que es de petrolio (sic.)¹⁷⁰. Según él les quieren vender el petrolio (sic.) al países vecinos.

EVA: ¿Sabes que pasó en al año 94 en Chiapas?

HUGO: A ver...soy de alla pero no me recuerdo.

EVA: ¿Sabes quien es Emiliano Zapata?

HUGO: Fue un defensor de las tierras para los campesinos.

EVA: ¿Y qué piensas de esa persona?

HUGO: Bueno...luchaba por el bien de los campesinos.

EVA: ¿Sabes quien es Maria Sabina?

HUGO: No.

EVA: Cuál es el artista mexicano más conocido en el resto del mundo?

HUGO: No se.

EVA: ¡Dime las tres cosas más importantes en tu vida!

¹⁷⁰ petroléo

HUGO: Mi trabajo, mi salud y mi familia.

EVA: ¿Quién es la persona más importante en tu vida?

HUGO: Bueno tengo dos personas más importantes de mi vida, ya mi mama y mi novia. Llevo dos años con ella.

EVA: ¿Tienes hijos?

HUGO: No. Todavía no.

EVA: ¿Qué país te gustaría visitar en el futuro?

HUGO: Canadá.

EVA: ¿Porqué?

HUGO: De hecho tuve un compañero que es de Canadá y me contaba como era allá y el frío que hace pero me gusta el frío.

EVA: ¿Qué quieres lograr en tu vida?

HUGO: Bueno tener un bien estar para mi familia. Es lo que busco. Superación personal. Tener lo mejor para mi familia.

3. David – 24 años – Aluminiero; Playa del Carmen, Quintana Roo

EVA: ¿Cómo te llamas?

DAVID: Mi nombre es David.

EVA: ¿Cuántos años tienes?

DAVID: 24.

EVA: ¿De dónde eres originalmente?

DAVID: Soy de Veracruz.

EVA: ¿Cuántos años tienes aquí en Playa?

DAVID: Tengo 14 años aquí en Playa.

EVA: ¿En qué trabajas?

DAVID: De aluminio. Soy aluminiero. Corto ventanas, puertas.

EVA: ¿En qué trabajan tus papas?

DAVID: Mi mamá es ama de casa y no tengo papá.

EVA: ¿Estas aquí con tu familia?

DAVID: No, mi familia está en Veracruz.

EVA: Estas aquí sólo?

DAVID: Sí, solito.

EVA: ¿En qué parte de Playa vives?

DAVID: En la colonia Colosio.

EVA: ¿Porqué veniste a Playa del Carmen?

DAVID: Pues mi hermano me trajo para trabajar.

EVA: ¿Te gusta vivir aquí?

DAVID: Sí.

EVA: ¿Porqué?

DAVID: Porque es muy bonito.

EVA: Cuál es tu música preferida?

DAVID: Me gusta la música en inglés como Tupac¹⁷¹.

EVA: Cuál es tu grupo preferido?

DAVID: Cypress Hill¹⁷²

¹⁷¹ *Tupac Shakur* war ein amerikanischer Gangster-Rapper, äußerst erfolgreich. Er wurde in seinem 26. Lebensjahr (1995) erschossen. (Quelle: de.wikipedia.org)

¹⁷² *Cypress Hill* ist eine latein-amerikanische Hip-Hop Gruppe aus Los Angeles, die seit 1988 besteht und sich großer Beliebtheit - besonders bei den in den USA wohnenden Latinos – erfreut. Über 20 Mio. verkaufte Alben. Rappen auf Englisch und Spanisch. (Quelle: de.wikipedia.org)

EVA: ¿Cuál es tu canción preferida?

DAVID: „Tequila Sunrise“.

EVA: ¿De qué trate esa canción?

DAVID: Bueno más o menos entiendo...no sé mucho.

Tequila Sunrise – Cypress Hill¹⁷³

B-R: Pa' la salud! (*to your health!*)

SD: Pa' la salud! (*to your health!*)

B-R: Primero yo...

(*me first...*)

(*gulp*)

B-R: *grrrrrah!*

B-R and SD: *mexican yells*

SD: Cometelo! (*eat it!*)

Verse One: B Smooth

Word up, Tequila style... eat the worm

(*overlapping intro's end*)

Tequila spice, hot nice

Milling rice, sipping on Jose Cuervo

Down in Tiajuana, Mexico

Thinking of the big score the night before

Met the connect, who was impressively dressed

In high fabrics

With troops like Babe Ruth, up on the mezzanine

Brandishing sub-machine guns, aye-yo

It's all about the money, son

Now that's the only reason

We came south of the border, to complete this work order

We gotta get it, no looking back, going all out for it

Ready to attack, die in a minute flat for it

As God is my witness, we got ditches

for all you motherfuckin fake bitches

It all boils down to the business

Nothing personal, when niggaz acting like they helping you

I fuckin blast you like Frank Castle, motherfucker!

Chorus

Tequila Sunrise, bloodshot eyes

Realize we're all born to die

So get the money nigga!

(*repeat 2x*)

Verse Two: B-Real

I never knew money like this, in the palm of my hand

'Til I met the man with mad hook-up, and big plan

¹⁷³ www.azlyrics.com; <http://www.youtube.com/watch?v=TaxVViPUQtI>

Every where you look'a, he got everybody shook up
 Running for cover, the big bad WOOF, motherfucker
 He was like a father figure, show me the bigger picture
 Fuck slangin' on the corner, don't let the pigs get you
 Not like these fools who don't comprehend
 You end up doing a twenty-five bid in the pen
 You got that? Getting your cup, I took a swig
 The bitter taste of the 'mezcal', free worm shit
 Droppin' a lesson, he slapped my face, he said listen
 Pay attention brotha, you're my ace, but don't ever question
 Just do what I say, and you'll be rich
 And keep this in your mind: rats lay in a ditch with no spine
 Don't ever forget that golden rule in the game
 Cheers, they all know your name, it's like fame
 Why, women and money don't mix, like drinking an' driving
 Watch those conniving women and keep your eye out
 Always be aware of what's around you
 They wanna down you, and fuckin clown you
 Keep your shit in order the money won't stop
 Pretty soon you'll be on top

Chorus

Verse Three: B-Real

Tequila Sunrise, with the bloodshot eyes
 My, my, my, how time flies and goes by surprise
 My mentor passed on and passed a warn to me, emergency
 For my enemies who wanna murder me
 Eat the worm, motherfucker, while you burn, motherfucker
 Better kill me, don't let me return, motherfucker
 Trust no man, cause I'll be back, you understand?
 With a plan, and my ace in hand, I want it all
 I recall the words from Jesus, you are the Juice
 Better go get it, don't let it get to your head, embed it
 Let these words stick, you better be ready to die
 Now take a fucking sip, caution it, but I never lie

Chorus

(music outro)

EVA: ¿Es en inglés verdad?

DAVID: Si.

EVA: ¿Quieres aprender inglés?

DAVID: Si.

EVA: ¿Dónde estudiaste?

DAVID: Aquí.

EVA: ¿Cuántos años?

DAVID: Nada más llegué hasta la segunda secundaria.

EVA: ¿Cuál es tu película preferida?

DAVID:.....Rambo.

EVA: ¿Porqué?

DAVID: Porque tiene mucha acción.

EVA: ¿Tienes televisión en tu casa?

DAVID: Si.

EVA; ¿Cuáles son tus canales preferidas?

DAVID: El 43, el 20, el 61 y el 71.¹⁷⁴

EVA: Cuál era el último libro que leíste?

DAVID: No me recuerdo. La verdad es que lo veo pero no leo.

EVA: ¿Qué te parece existe algo como una lengua de los jóvenes?

DAVID: Si.

EVA; ¿Puedes darme ejemplos de esa lengua?

DAVID: ¿Qué onda güey? ¿Qué pedo? ¡No mames! ¡Vete a la berga!

EVA; ¿Cuáles son las palabras que tu utilizas mucho durante el día.

DAVID: Caray. A veces se hace algo mal y te encabronas¹⁷⁵ y dices: „¡Chinga su madre!“ o „¡Caray!“...para que no seas muy grosero.

EVA: ¿La política es importante para ti?

DAVID: No.

EVA; ¿Sabes qué pasó en el año 94 en Chiapas.

DAVID: No.

EVA: ¿Sabes quién es Emiliano Zapata?

DAVID: Si. Ayudaba a los campesinos.

EVA: ¿Sabes quién es Maria Sabina?

DAVID: No.

EVA: ¿Cuál es el artista mexicano más conocido en el resto del mundo?

DAVID: No sé.

EVA: Dimes las tres cosas más importantes en tu vida.

¹⁷⁴ 43 = A&E (amerikanischer Sender; TV-Serien und Kinofilme; meist in Englisch mit spanischen Untertiteln)

20 = CMC (mexikanischer Sender; täglich mexikanische Telenovelas)

61 = Warner Brothers (amerikanischer Sender; TV-Serien und Kinofilme; nur in Englisch mit spanischen Untertiteln)

71 = TNT (eigentlich amerikanischer Sender, wird auf Kanal 78 in englischer bzw. Originalsprache ausgestrahlt und auf 71 in synchronisiertem Spanisch)

¹⁷⁵ siehe im Anhang.

DAVID: No hay. Casi todo no me importa.
EVA: ¿Nada es importante para ti?
DAVID: Nada más mi familia.
EVA: ¿Quién es la persona más importante en tu vida?
DAVID: Mi sobrino.
EVA: ¿Qué país te gustaría visitar en tu vida?
DAVID: No sé.
EVA: ¿Qué quieres lograr en tu vida?
DAVID: Pues...ser normal.

4. Hugo – 18 años – Estudiante; Ciudad del Carmen, Campeche

EVA: ¿Cómo te llamas?
HUGO: Hugo Trejo Barrientos.
EVA: ¿Cuántos años tienes?
HUGO: Tengo 18 años.
EVA: ¿Tienes una novia?
HUGO: En estos momentos no.
EVA: ¿Tienes hijos?
HUGO: No.
EVA: ¿De dónde eres originalmente?
HUGO: Soy de la Ciudad del Carmen, Campeche.
EVA: ¿Sabes maya?
HUGO: No.
EVA: ¿En qué trabajas?
HUGO: Estudio.
EVA: ¿Qué estudias?
HUGO: Administración de empresa.
EVA: ¿En qué trabajan tus papas?
HUGO: Mi madre es ama de casa y mi padre es chofer de ambulancia.
EVA: ¿Dónde estudiaste?
HUGO: La primaria, la secundaria y la preparatoria en la Ciudad del Carmen y ahorita estoy cursando en la universidad autonoma del Carmen.
EVA: ¿Cuántos años pasaste en la escuela?

HUGO: Llevo 13 años hasta ahora.

EVA: ¿Porqué veniste a Playa del Carmen?

HUGO: Vinimos a jugar fútbol soccer en Cozumel. Es una visita deportiva.

EVA: ¿Te gusta Playa del Carmen?

HUGO: Si la playa es muy bonita y las mujeres también.

EVA: ¿Es la primera vez que estas en Playa del Carmen.

HUGO: No es la segunda vez.

EVA: ¿Hace cuántos años?

HUGO: Hace cinco años.

EVA: ¿Qué piensas de los cambios aquí en Playa?

HUGO: Me parece que cada día se va poniendo un ambiente mejor aquí en Playa – las noches con las fiestas, los clubs nuevos y las mujeres bonitas.

EVA: ¿Cuál es tu música preferida?

HUGO: Me gusta un poco de todo pero me llama más la atención la electronica y el reggaeton.

EVA: ¿Cuál es tu grupo o artista preferido?

HUGO: Me gustan las canciones de Bob Sinclair.

EVA: ¿Cuál es tu canción preferida?

HUGO: „Love Generation“ de Bob Sinclair¹⁷⁶

EVA: ¿De qué trata esa canción?

HUGO: Es una canción que empieza a salir cuando el mundial era en Alemania el 2006.

Love Generation – Bob Sinclair¹⁷⁷

From Jamaica to the world
It's just love, It's just love,

Why most the children play in the street?
Broken arms can fade the dreams
Peace on earth to everyone that you meet
Don't you worry, It could be so sweet

Just look to the rainbow you will see,
The sun will shine 'till eternity
I've got so much love in my heart
No one can tear it apart

¹⁷⁶ http://www.youtube.com/watch?v=d4FM2_t3ALo

¹⁷⁷ www.azlyrics.com

Feel the love generation
Feel the love generation

Come on, come on, come on,

Feel the Love Generation
Feel the Love Generation

Don't worry about a thing, gonna be all right

Why most the children play in the street?
Broken arms can fade the dreams
Peace on earth to everyone that you meet
Don't you worry, It could be so sweet

Just look to the rainbow you will see,
The sun will shine 'till eternity
I've got so much love in my heart
No one can tear it apart

EVA: ¿Cuál es tu película preferida?

HUGO: Como perder a un hombre en 10 días.

EVA: ¿Cuáles son tus canales preferidos en el tele?

HUGO: Me gusta mucho el canal de las estrellas, soy un novelero y un poco de las películas en el TNT y cartoon network.

EVA: ¿Sabes inglés también?

HUGO: Lo básico.

EVA: ¿Cuál fue el último libro que leíste?

HUGO: Los doce hilos de oro de Aliske Webb¹⁷⁸

EVA: ¿Cuál es el artista mexicano más conocido en el resto del mundo?

HUGO: Juan Gabriel¹⁷⁹ y Alejandro Fernández¹⁸⁰ están escribiendo una historia, no?
Como artistas mexicanos son reconocidos en varias partes del mundo.

¹⁷⁸ Sinopsis: Jennifer ha terminado empresariales y suspira a convertirse en una rica agente de bolsa. Su hermana Susan es una adolescente que sueña en llegar a ser una buena maestra. Angela, la madre de ambas, espera encontrar una fórmula para que los consejos que da a sus hijas no suenen a monserga. Por suerte las tres cuentan con la abuela Alice, una viejecita de ochenta y cinco años que se dedica a confeccionar magníficas colchas aprovechando humildes retales. Nadie mejor que ella para mostrar cómo se construye una vida de valores sólidos y duraderos que garanticen el éxito y el bienestar. Sus palabras son simples pero calan hondo porque contienen un sentido común que ya creíamos olvidado o sepultado por las urgencias pasajeras.
(Quelle: <http://personal.redestb.es/merrick/segunda/hilos.htm>)

EVA: ¿Qué te parece, existe algo como una lengua de los jóvenes aquí en México?

HUGO: Si relativamente si. Estuviese hablaron un adulto y un joven su lenguaje y su léxico es muy diferente. Los jóvenes tienen un - es que parece como un lenguaje más moderno con palabras nuevas y se puede decir a veces, pues menos educado.

EVA: ¿Y qué piensas, porque hablan los jóvenes diferentes como los adultos?

HUGO: Yo pienso que es como una moda allá porque siento que ya no quieren verse igual que sus padres porque sus papás son viejos y es un lenguaje antiguo o palabras antiguas y por eso buscan una manera diferente de comunicarse.

EVA: ¿Qué te parece, la lengua de las chichas es diferente opuesto de las chichos?

HUGO: Si. Definitivamente si. Porque por ejemplo ... bueno raramente cuando es una chicha que hable vulgar puede decirse raramente...mayormente somos los hombres y hay que aceptarlo pero cuando se trata de enamoramiento las mujeres se emocionen.

EVA: ¿Puedes darme ejemplos que tu utilizas durante el día?

HUGO: Güey, sonso, buena onda, chido,...son lo(s) más usado(s)¹⁸¹.

EVA: ¿El dialecto que tu hablas es muy diferente opuesto del dialecto de aquí?

HUGO: Si.

EVA: ¿La política es algo importante para ti?

HUGO: Pues, siento que ahorita, como jóvenes no lo vemos de esa manera como que son puros locos. (sic.) Creo que por lo menos - porque estamos jóvenes pero siento que cuando ya llegamos a ser una adulta ya vamos a empezar de preocuparnos por eso.

EVA: ¿Entonces hay un político que es importante para ti?

HUGO: Pues ahorita el presidente de México porque es el representante de nuestro país.

EVA: ¿Sabes quién es Emiliano Zapata?

HUGO: Trato de recordar pero... pasó algo en la historia de México...pero no me acuerdo.

EVA: ¿Sabes qué paso en el año 94 en Chiapas?

HUGO: No.

EVA: ¿Sabes quién es Maria Sabina?

¹⁷⁹ Sehr berühmter und beliebter mexikanischer Sänger aus Michoacán (geb. 1950). Seine Lieder erzählen von der mexikanischen Volkskultur. „Se me olvidó otra vez“ – (Quelle: de.wikipedia.org) <http://www.youtube.com/watch?v=y4p6tDAsK2g>

¹⁸⁰ Junger berühmter mexikanischer Sänger aus Guadalajara (geb. 1971). Sein Spitzname – „El Potrillo“ geht auf seinen Vater – Vincente Fernández „El Gran Garañón“ zurück. (Quelle: de.wikipedia.org)

¹⁸¹ Siehe 7.1.3.2

HUGO: ¿Maria Sabina?... No.

EVA: ¿Cuáles son las tres cosas más importantes para ti en tu vida?

HUGO: Lo primario ahorita es mi familia, mi mamá, mi hermano y mis abuelos. De ahí yo vería ... yo. Yo también si no me quiería mi mismo no puedo querer a lo demás. Y lo demás sería mi independencia o sea depender a mi misma no siempre voy a depender a mis papás o algo así. Buscar como se ir adelante por mi misma.

EVA: ¿Cuál es la persona más importante para ti en tu vida?

HUGO: Mi mamá y mis abuelos.

EVA: ¿Qué país tu gustaría visitar en el futuro?

HUGO: Me gustaria visitar España, Italia y porque no Austria.

EVA: ¿Qué quieres lograr en tu vida?

HUGO: Yo quiero ser una persona importante o sea me prefiero ser profesionista quiero ya terminar mi carrera y ser un profesionista y llegar formarme una familia.

5. Noemi – 19 años – Estudiante de la universidad del Mayab; Mérida, Yucatán

EVA: ¿Cómo te llamas?

NOEMI; Noemi Sandoval Rivas.

EVA: ¿Cuántos años tienes?

NOEMI: 19 años.

EVA: ¿Tienes novio?

NOEMI: No lo tengo.

EVA: ¿Tienes hijos?

NOEMI: No.

EVA: ¿De dónde eres originalmente?

NOEMI: Mérida, Yucatán.

EVA: ¿Sabes maya?

NOEMI: No.

EVA: ¿De dónde son tus papás originalmente?

NOEMI: Mi mamá es de Veracruz y mi papá igual de Veracruz.

EVA: ¿En qué trabajas aparte de tus estudios?

NOEMI: Mi mamá tiene un taller de costura y pues ayudala.

EVA: ¿En qué trabajan tus papas?

NOEMI; Mi papá es ganadero, y mamá tiene el taller de costura.

EVA: ¿Dónde pasaste tu escuela?

NOEMI: En Mérida.

EVA: ¿Qué estudias?

NOEMI: Administración. Es mi segundo año.

EVA: ¿Cuál es tu música preferida?

NOEMI: De todo un poco.

EVA: ¿Cuál es tu grupo preferido o artista preferido?

NOEMI: La verdad no sé.

EVA: ¿Cuál es tu canción preferida?

NOEMI: No lo tengo.

EVA: ¿Cuál es tu película preferida?

NOEMI: Orgullo y prefericio. En inglés yo creo que es: Pride and prejudices.

EVA: ¿Hablas inglés?

NOEMI: Un poco.

EVA: ¿Cuáles son tus canales preferidos?

NOEMI: Warner Channel.

EVA: ¿Cuál era el último libro que leiste?

NOEMI: Estoy leyendo ahorita: „Eat, Pray and Love.“

EVA: ¿Cuál es el artista mexicano más conocido en el resto del mundo?

NOEMI: Luis Miguel.

EVA: ¿Existe algo como una lengua de los jóvenes?

NOEMI: Si. Como diferente palabras y vocabulario.

EVA: ¿Porqué hablan los jóvenes diferentes como los adultos?

NOEMI: Pues no sé tal vez la diferencia hace buena parte de edad pues algunas veces se hacen por el estatus.

EVA: ¿Puedes darme ejemplos como expresiones típicas utilizando por los jóvenes durante el día?

NOEMI: Güey.

EVA: ¿La política es importante para ti?

NOEMI: No me gusta mucho. Si, es algo importante, pero no soy muy informada.

EVA: ¿Cuál es el político más importante para ti?

NOEMI: El presidente.

EVA: ¿Cuáles son las tres cosas más importantes para ti?

NOEMI: Familia, amigos y ya pues ahorita, yo creo que es mi carrera.

EVA: ¿Quién es la persona más importante en tu vida?

NOEMI: Mi mamá.

EVA: ¿Qué país te gustaría visitar en el futuro?

NOEMI: No es un país en particular pero me gustaría ir al Europa.

EVA: ¿Qué quieres lograr en tu vida?

NOEMI: Terminar mi carrera y formar una familia.

6. Kalyd – 19 años – Estudiante de la universidad del Mayab; Mérida, Yucatán

EVA: ¿Cómo te llamas?

KALYD: Mi nombre es Kalyd Serrano Hernandez.

EVA: ¿Qué significa Kalyd?

KALYD: Es arabe y significa el inmortal.

EVA: ¿Cuántos años tienes?

KALYD: 19 años.

EVA: ¿Tienes novia?

KALYD: No.

EVA: ¿Tienes hijos?

KALYD: No.

EVA: ¿De dónde eres originalmente?

KALYD: De Chiapas.

EVA: ¿Qué estudias?

KALYD: Turismo.

EVA: ¿En qué trabajan tus papas?

KALYD: En un restaurante.

EVA: ¿Ellos viven en Chiapas?

KALYD: Si. Me voy para alla dos veces en el año.

EVA: ¿Cuál es tu música preferida?

KALYD: La música electronica y el rock.

EVA: ¿Cuál es tu grupo preferido o artista preferido?

KALYD: Metallica.

EVA: ¿Cuál es tu canción preferida?

KALYD: No me recuerdo ahorita.

EVA: ¿De qué trata esa canción?

KALYD: ¿Quién sabe?

EVA: ¿Hablas inglés?

KALYD: Todavía no.

EVA: ¿Cuál es tu película preferida?

KALYD: No sé ahorita.

EVA: ¿Cuáles son tus canales preferidos?

KALYD: VH1 y MTV.

EVA: ¿Existe algo como una lengua de los jóvenes?

KALYD: Yo creo que sí.

EVA: ¿Porqué hablan los jóvenes diferentes a los adultos?

KALYD: Pues es como una forma de hablar en actualidad, o sea es la forma en como se entienden los jóvenes ahorita.

EVA: ¿Hay una diferencia entre la lengua de las chichas opuesto de los chichos?

KALYD: Pocas cosas porque, ya las chichas estan adoptando lenguajes de los chichos asi como el „güey“. Todos se dicen „güey“ ahora.

EVA: ¿Cuál es la expresión que utilizas más durante el día?

KALYD: El „güey“.

EVA: ¿El dialecto que tu hablas es mucho diferente como él de aquí?

KALYD: Los Yucatecos hablan mucho más cantando que los chiapanecos. Cada estado tiene su forma de hablar.

EVA: ¿La política es importante para ti?

KALYD: Pues si es muy importante.

EVA: ¿Quién es el político más importante para ti?

KALYD: Ahorita el goberandor de Chiapas.

EVA: ¿De recuerdas que pasó en el año 94 en Chiapas?

KALYD: No.

EVA: ¿Sabes quien es Emiliano Zapata?

KALYD: No me recuerdo.

EVA: ¿Sabes quien es Maria Sabina?

KALYD: Fue una persona de Chiapas pero no sé más

EVA: ¿Cuáles son las tres cosas más importantes para ti?

KALYD: La familia, la amistad y la salud.

EVA: ¿Quién es la persona más importante en tu vida?

KALYD: Mis papas y mis hermanos.

EVA: ¿Qué país te gustaría visitar en el futuro?

KALYD: Francia o Italia.

EVA: ¿Porqué?

KALYD: Porque me llaman la atención.

EVA: ¿Qué quieres lograr en tu vida?

KALYD: Trabajar en un hotel de prestigio conocido internacionalmente.

7. Xchotil - 21 años – Estudiante de la universidad del Mayab; Mérida, Yucatán

EVA: ¿Cómo te llamas?

X: Xchotil Silva Franco.

EVA: ¿Tu nombre significa algo?

X: Es nahuatl y significa „Flor“.

EVA: ¿Cuántos años tienes?

X: 21 años.

EVA: ¿Tienes novio?

X: No.

EVA: ¿Tienes hijos?

X: No.

EVA: ¿De dónde eres originalmente?

X: Mexico, D.F. pero vivo seis meses aquí en Mérida o sea soy más Yucateca que nada.

EVA: ¿Qué estudias?

X: Estudio finanzas y contrabía en el quinto semestre.

EVA: ¿Trabajas también?

X: No.

EVA: ¿En qué trabajan tus papas?

X: Mi mamá es ama de casa y mi papá trabaja en la televisión.

EVA: ¿Ya estuviste en Playa del Carmen?

X: Si.

EVA: ¿Te gusta?

X: Si para vacaciones está super padre¹⁸².

EVA: ¿Cuál es tu música preferida?

X: Chay¹⁸³, me gusta de todo un poco. De Norteños hasta el Reaggaton.

¹⁸² recursos morfológicos de naturaleza aumentativa o superlativa

¹⁸³ Typischer Ausdruck der *chilangos* (gente de D.F.)

EVA: ¿Cuál es tu grupo preferido o artista preferido?

X: **Chay**. Grupo preferido *Intocable* son de Monterrey.

EVA: ¿Cuál es tu canción preferida?

X: „Solo para ti“ de *Camila*.

Solo para ti – Camila¹⁸⁴

Eres todo lo que pedía
Lo que mi alma vacía
Queria sentir...
Eres lo que tanto esperaba
Lo que en sueños buscaba
Y que en tí descubrí.

Tu has llegado a encender
Cada parte de mi alma
Cada espacio de mi ser
Ya no tengo corazon
Ni ojos para nadie
Solo para ti...

Eres el amor de mi vida
El destino lo sabía
Y hoy te puso ante mí
Y cada vez que miro al pasado

Es que entiendo que a tu lado
Siempre pertenecí...

Tu has llegado a encender
Cada parte de mi alma
Cada espacio de mi ser
Ya no tengo corazon
Ni ojos para nadie
Solo para ti...(x3)

Esto es de verdad
Lo puedo sentir
Se que mi lugar
Es junto a ti...

Eres todo lo que pedía
Lo que no conocia
y que en ti descubri...

¹⁸⁴ <http://www.youtube.com/watch?v=UI3ONN3rLQE>.

Camila ist eine Popband aus Mexiko Stadt, besteht seit 2006 und war von Beginn an sehr erfolgreich. (Quelle: de.wikipedia.org)

EVA: ¿Cuál es tu película preferida?

X: „La vida es bella“ y „Un amor para recordar“

EVA: ¿Cuáles son tus canales preferidos?

X: Warner Brothers. Sony y FOX.¹⁸⁵

EVA: ¿Hablas inglés?

X: Más o menos. No mucho la verdad.

EVA: ¿Cuál fue el último libro que leíste?

X: No me acuerdo.

EVA: ¿Cuál es el artista mexicano más conocido en el resto del mundo.

X: Si es actriz en todo el mundo puede ser Selma Hayek. Y ya de música: Juan Gabriel y Luis Miguel.

EVA: ¿Existe algo como una lengua de los jóvenes?

EVA: ¿Porqué hablan los jóvenes diferentes a los adultos?

X: Pues no sé. A la mejor son modismos que vas agarrando de la sociedad o sea conformes conviviendo o sea te va a pegando.

EVA: ¿Hay una diferencia entre la lengua de las chichas opuesto de los chichos?

X: Si porque tienen que ser menos groseras y vulgares.

EVA: ¿Cuál es la expresión que utilizas más durante el día?

X: Güey algo así.

EVA: ¿Puedes darme ejemplos como expresiones típicas utilizando por los jóvenes durante el día?

X: Güey. Los hombres se escucha mucho “macho”, „caón“...no sé.

EVA: ¿El dialecto que tu hablas es diferente como él de aquí?

X: Si la gente saben inmediatamente que yo soy de DF.

EVA: ¿La política es algo importante para ti?

X: Si porque nos afecta todos.

EVA: ¿Cuál es el político más importante para ti?

X: Chay...la verdad no sé.

EVA: ¿Sabes quién es Emiliano Zapato?

¹⁸⁵ Alle drei Kanäle sind amerikanisch, in englischer Originalsprache mit spanischen Untertiteln.

X: Si es alguien importante pero honestamente nunca ha sido buena para la historia. Ya sabes.

EVA: ¿Sabes quien es Maria Sabina?

X: No.

EVA: ¿Cuáles son las tres cosas más importantes para ti?

X: Primero que nada es mi familia, terminar mi carrera y salir adelante y pues la gente que quiero más que nada.

EVA: ¿Quién es la persona más importante en tu vida?

X: Mi familia.

EVA: ¿Qué país te gustaría visitar en el futuro?

X: Pues Europa ya conocí. Me gustaría visitar ahora China y Egipto.

EVA: ¿Qué quieres lograr en tu vida?

X: Primero que nada tener éxito profesional o sea cumplir todos lo que son mis metas y formar una familia.

8. Profesora - Alicia Jankiewicz-Castellanos

M.A., Director

Department of Languages and International Programs

Universidad del Mayab, Mérida

E: ¿Qué importa es la identidad? ¿Se puede establecer un dialecto sin propia identidad?

P: Bueno primero que nada yo pienso que la propia identidad es muy importante que todas las personas independientemente de sus edades necesitan a establecer su propia identidad...ahora bien...también comento que considero que para empezar un dialecto no es una idioma pero se pero hablando de dialecto entre jóvenes yo creo queun dialecto o un lenguaje entre jóvenes que se entiende entre ellos mismos y a veces no se entiende por los adultos y si ayuda a establecer una propia identidad entre ellos.

E: ¿Cómo se acerca a esas problemas? ¿Deben que cambiar el plan de estudios?

P: Estamos viendo hoy en día que los chicos no saben redactar y no tienen la mínima idea. Tampoco saben organizar sus ideas con coherencia y lo que necesitamos hacer es definitivamente reforzar los programas de estudio en ese sentido haciendo mucho hincapié en lo que es la redacción correcta. Dando las ideas de como organizar sus ideas, y definitivamente enseñando también la gramática cuando sea necesario y principios de

redacción. Porque eventualmente en su vida profesional van a tener que redactar correctamente. No van a poder redactar con esas abreviaciones que usan en los chats etc.

E: Las sociedades rurales se sometieron a un amplio proceso de urbanización. La perspectiva de esa transformación forzada es la modernidad que se conquista junto con una serie de efectos colaterales como las migraciones internas y el crecimiento demográfico, entre otros. ¿Cómo reaccionar la filología o de la planeación lingüística a ese fenómeno?

P: Estas hablando de los cambios rurales o la misma ciudad?

E: Más bien los pueblos.

P: Existen aquí yo creo dos ideas: la primera es la urbanización o sea la extensión de la ciudad hacia los pueblos rurales. Las ciudades tienen la tendencia de esa expansión, y los pueblos eventualmente se incorporan a lo que es la ciudad. Pero el otro fenómeno también es que la gente rural busca la ciudad para mejores opciones de trabajo mismo que obviamente les van a dar mejores condiciones de vida entonces. Es una mescolanca la gente rural viene a la ciudad y al mismo tiempo la ciudad esta por decirlo así „invadiendo“ a los pueblos rurales. Yo creo que ahí hay un poco quizás un relación simbiótica. O sea el uno necesita el otro por eso la gente de los pueblos llega a la ciudad obviamente necesita ocupar espacios de vivienda en la ciudad. Eso fenómeno causa que la ciudad necesita expandirse para construir más vivienda para acomodar a la gente rural que esta llegando. Entonces yo no lo veo realmente como un problema para ninguna parte al contrario es una ventaja para la gente rural llegar a la ciudad y que bueno que la ciudad esta expandiendo para acomodar esa gente. En cuestiones de lingüística la influencia que la podría tener allá también creo que es un fenómeno simbiótico. Una relación. Porque al menos aquí en Yucatán todavía existen muchos pueblos donde se habla maya. Mucha gente sobre todo en los pueblos muy lejanos de las ciudades no habla español sobre todo las generaciones anteriores quizás los niños y los adolescentes hoy en día ya aprendido español pero lo que se habla en casa es maya. Entonces eso tipo de gente que si estudia - los chicos que han tenido esa oportunidad - son practicamente bilingües aunque sus papas no todavía hablan puramente maya. Cuando la gente rural llega a la ciudad – yo diría – que este salpican su español con palabras mayas. Y de hecho en Yucatán ese fenómeno existe entre todos los estratos de la sociedad. Se conoce y se usa palabras y expresiones mayas en el lenguaje cotidiano de todos los niveles sociales. Inclusive como te diste cuenta yo no soy Yucateca, yo nací en los Estados Unidos y es muy fácil expresarme en español salpicado con palabras y expre-

siones mayas. Yo también como lingüista, yo lo veo como una gran ventaja, y oportunidad de conocer otras culturas, no nada más el idioma, en este caso uno diría: „Bueno - estas en México - hablas español – Si. Hablo español yucateco.“ Y eso para mi es un orgullo empezando por el acento que es muy marcado aquí en Yucatán y obviamente las palabras. Cuando yo viajo a otros estados y estoy con gente de confianza y empiezo a conversar etc. se me sale lo Yucateco en vocabulario. Tengo que explicar el sentido de la palabra que use o la expresión. Inclusive aquí en Yucatán hay palabras castellanas que tienen otro sentido en Yucatán. Por ejemplo la palabra „hermosa“ como sabras en castellano quiere decir „bella“ una mujer o una persona hermosa es una mujer bellísima. En Yucatán „hermosa“ se refiere a una mujer llenita, gordita. Te darás cuenta también que las mestizas, las mujeres que usan la ropa típica el ipiel etc – diario - la mayoría de las mestizas son gorditas – chaparitas y gorditas. Yo quiero pensar – no es un hecho es una conclusión a la que yo he llegado – que al hombre mestizo le gusta la mujer llenita entonces para ese hombre una mujer gordita es hermosa – beautiful. Y de ahí viene la diferencia del sentido de la palabra en Yucatán. Entonces si tu dices que „¡Ay es una mujer hermosa!“ para un Yucateco eso quiere decir que es una mujer bella y gordita. Yo creo – para terminar, para concluir – este yo diría – eso es rural para la ciudad. Las ventajas a mi manera de verlas el enriquecimiento del lenguaje y de aspectos culturales por otro parte al inverso los rurales hacia la ciudad ¿Qué ventaja hay? Entonces cuando llegan a la ciudad ¿Qué ventaja lingüística hay para ellos? Yo creo que eso es bastante obvio, no? La ventaja – again – otra vez – yo lo pongo entre comillas – „la ventaja“ es que con sus trabajos y su trato diario con la gente de la ciudad obviamente van a mejorar su español. Y eso es una ventaja si uno quiere pensar que la gente rural eventualmente es bilingüe. Pero si realmente quiere llegar a un bilingüismo bien entonces obviamente se tiene que hablar un idioma bien y otro idioma bien sin interferencias cualquiera de los dos idiomas.

E: ¿Entonces se puede ver el fenómeno del *Codeswitching*.

P: Bueno tiene que haber *Codeswitching*. Porque si no lo hay entonces van estar hablando ...Wow! Nunca he pensado en formar de esa palabra – que sera: *Mespañol* algo que es una combinación de Maya y Español pero muy fuerte esa combinación. Hoy en día lo que te hablé de esas palabras salpicadas español maya etc. pues este yo no considero que es un grave problema. Yo considero que es más bien una característica del español que se habla en Yucatán. *Codeswitching* es cambiar de un idioma a otro sin problema.

11. Zusammenfassung (Deutsch):

Die vier Grundpfeiler der Soziolinguistik (Sprachsoziologie, Variationslinguistik, Ethno-graphie der Kommunikation und Konversationsanalyse) und die sieben Dittmarschen Di-mensionen (soziale, sprachliche, interaktive, kontextuelle, evaluative, historische und bio-graphische) werden zu Beginn behandelt, um in weiterer Folge Jugendsprache kategori-sieren zu können. Varietätenlinguistik wird nach dem personalen, dem diatopischen, dem diastratischen, dem normativ-präskriptiven und dem diaphasischen bzw. diasituativen Asp-ekt untersucht.

Bei Dittmar verkörpert der soziolinguistische Stil Ausdrucksverhalten bzw. soziale Identität in gruppen- oder individuellspezifischen Situationen und wird auf der diaphasischen Ebene untersucht. Somit ist die Jugendsprache sowohl als *Varietät*, als auch als *soziolinguistischer Stil* zu verstehen.

Im Kapitel vier wird das Thema Jugendsprache genauer behandelt und die verschiedenen Ansichten der Sprachwissenschaftler zeigen, dass die Definition der Jugendsprache ebenso komplex ist, wie die, der Sprache selbst.

Die Funktionen der Jugendsprache wurden, meinem Erachten nach, von Augenstein ausführlich und übersichtlich dargestellt. Sie teilt die Jugendsprache in vier Funktionen (Ausdrucks-, Darstellungs-, Metasprachliche und Apellfunktion) auf.

Die Ausdrucksfunktion drückt entweder Zugehörigkeit zur Großgruppe der Jugendlichen oder bewusste bzw. unbewusste Segregation aus.

Die Darstellungsfunktion dient zur Verbalisierung der inneren Gefühlswelt. Die metasprachliche Funktion steuert die Aufmerksamkeit und sichert die Verständigung.

Das „Sprücheklopfen“ wird der Apellfunktion zugeordnet und wird als Sprachprofilierung verstanden, welche zur Aufmerksamkeit und Anerkennung in der In-Group führen soll, während ein divergierendes Sprachverhalten Abgrenzung signalisiert.

Ausdrucks- und Apellfunktion überlappen in einigen Aspekten.

Die metaphorische, hyperbolische und mentonymische Art und Weise sich auszudrücken, bezeichnet Henne als „augenmerklichste Form“ der jugendsprachlichen Äußerungen und weist auf die situationsbezogene Kreativität hin.

Kapitel fünf stellt den „Leidensweg“ zur unabhängigen Republik und die Regierungsverhältnisse bis ins Jahr 2006 vor. Die Tatsache, dass die Bevölkerung

Mexikos von der präkolumbianischen Zeit an bis ins 20. Jahrhundert ständig um ihr Recht „zu sein“ kämpfen musste, teilte die Gesellschaft in unterschiedliche Klassen ein. Einige haben den Kampf gewonnen, die meisten aber nicht.

Die vier Ebenen des Tourismus, vorgestellt in Kapitel sechs, erläutern den Werdegang der „Touristeninvasion“ auf die Halbinsel Yucatán. Die Kritiker haben das Problem des *conventional mass tourism* früh erkannt, doch „die Einnahmen ließen die Aufschreie verstummen“.

Die Tatsache, dass die Jugendlichen bessere Lebensaussichten in den jeweiligen Touristengebieten haben, forciert eine Abwanderung, die erhebliche sozio-kulturelle Konsequenzen nach sich zieht.

Der erste Interviewpartner, Eliseo, ist ein gutes Beispiel für die in Kapitel 6.3.1 erwähnte Abwanderung der Jugendlichen aus dem heimatlichen indigenen Dorf in das Küstengebiet. Seinen Angaben zur Folge ist er mit 18 Jahren im Jahr 2000 nach Playa del Carmen gekommen, während seine Eltern in Panabá (Panabá befindet sich im nördlichsten Teil der Halbinsel, gehört zum Bundesstaat Yucatán) blieben.

Die Aussprache bzw. das Wegfallen des implosiven /s/, in Kapitel 7.1.3.2 besprochen, ist im Interview deutlich zu hören. Obwohl in diesem Interview viele grammatische Fehler zu verzeichnen sind, waren die Antworten geistreich und repräsentativ für einen Jugendlichen, der seinen *sueño para superar* verfolgt. Der Annex im selben Satz, dass einige auch zwecks des Kennenlernens und der Exploration dessen, was die Mayabevölkerung hinterließ, bezieht sich höchstwahrscheinlich auf die Touristen.

Zum Thema Sprache bzw. Muttersprache ist sehr interessant, dass Eliseo, Spanisch als seine (Mutter)Sprache bezeichnet (*mi lengua es español*), obwohl seine Eltern untereinander und mit älteren Menschen Maya sprechen. Er unterscheidet Maya als Sprache von einem Dialekt. Keiner der Interviewpartner ist aktiv fähig Maya zu sprechen.

Auch Hugo und David (Interview 2 und 3) kamen ohne Eltern nach Playa del Carmen. Die Tatsache weit entfernt von der Heimat zu sein, ohne familiären Rückhalt lässt ein noch stärkeres Integrationsbedürfnis nach Zugehörigkeit in verschiedenen Jugendgruppen vermuten. Die Interviewpartner selbst verstehen jugendsprachliche Wendungen als Integrations- bzw. Segregationsmittel.

Die in Kapitel 4.6 bis einschließlich 4.6.4 behandelten Funktionen der Jugendsprache erläutern die Hintergründe der Verwendung der Jugendsprache in den oben genannten Situationen.

David (im Interview trägt er eine New York Yankee Baseball-kappe) ist ein gutes Beispiel für den im Kapitel 6.3.1 erwähnten Einfluss des amerikanischen Lebensstils bzw. der Modeerscheinungen. Er gibt als präferierten Musikstil die Rapmusik an und nennt als Lieblingslied einen englischsprachigen Rapsong, dessen Inhalt er nicht versteht, da er kein Englisch spricht. Seine Kleidung (Baseballkappe, extra großes T-Shirt, Baggy-Pants) kategorisieren ihn als Hip-Hop Fan. David stellt das Pendant zu einem *pochó*¹⁸⁶ dar.

Eliseo bezeichnet sich als Fan der *música cristiana*, die zurzeit eine große Anhängerschaft begeistert. Die Beziehung zur Religion und zur Kirche werden in Kapitel 5.2.2 behandelt. Aber auch die traditionelle Musik (Juán Gabriel, Alejandro Fernández und Luis Miguel) werden genannt. Die Texte dieser Interpreten sind vom mexikanischen Nationalstolz geprägt.

Die Frage nach Politik blieb größtenteils unbeantwortet, doch fast alle wussten über Emiliano Zapata Bescheid.

Der Chiapas-Aufstand und Maria Sabina wurden gänzlich ignoriert. Der Beweggrund nach Maria Sabina zu fragen, resultierte aus der ungemeinen Vermarktung, die diese Schamanin und Heilerin erfährt. Ihr Gesicht sieht man in jedem Geschäft bzw. Stand, der Souvenirs vertreibt.

Wie schon in der Einleitung erwähnt, waren alle Interviewpartner bemüht ein „ordentliches“ Spanisch zu sprechen und verwendeten fast keine typisch-jugendsprachlichen Wendungen, deshalb sind im Anhang persönlich gesammelte Ausdrücke verzeichnet.

¹⁸⁶ *Pochó* nennt man einen Mexikaner, der in den USA geboren wurde bzw. aufgewachsen ist. *pochó* bedeutet verdorbenes Obst, bezeichnet aber auch eine Krötenart; wird als negativer Begriff verwendet und bezeichnet Amerikaner mit mexikanischer Abstammung, die entweder vergessen oder abgelehnt wird. *Pochos* sprechen wenig oder gar kein Spanisch, dennoch macht sich ein hispanischer Akzent im gesprochenen Englisch bemerkbar.

12. Zusammenfassung (Spanisch):

La sociolingüística inicia su florecimiento en los años cincuenta del siglo pasado con las obras de Weinreich sobre las consecuencias del contacto de lenguas (1953), las de Haugen sobre el comportamiento de los inmigrantes bilingües en los Estados Unidos (1953), con los primeros análisis de Gumperz sobre la situación sociolingüística en la India y también con la presentación de Ferguson sobre la distribución social de las variedades lingüísticas (1959).

El ente de la sociolingüística es el uso lingüístico. Esto supone que se dedica una atención especial a los que usan – los hablantes. Los usufructuarios de la lengua son considerados como miembros de comunidades de habla, y una de las varias peculiaridades de la comunidad de habla es su diversidad lingüística. El conjunto de los recursos lingüísticos de los hablantes constituye su repertorio verbal.¹⁸⁷

„La sociolingüística, pues, centra su interés en la diversidad de usos lingüísticos que constituyen el repertorio verbal de cada comunidad de habla y en las determinaciones socioeconómicas que condicionan el acceso a los registros de uso (...)“¹⁸⁸

Fishman y Labov se dedicaron a estudios lingüísticos de orientación propiamente sociológica sobre la situación lingüística en naciones en vías de desarrollo en los años sesenta del siglo pasado.

Esa temporada era muy importante ya que concierne a la planificación lingüística como los criterios que se usan para decidir qué lengua o variedad se manifiesta como lengua oficial o variedad estándar, la elaboración de una normativa, el establecimiento de una política lingüística, etc.

La sociolingüística justifica que esas actuaciones no sean neutras sino que requieren establecidos valores y posturas ideológicas por parte de los planificadores.

Se nota que el estudio de los procesos de estandarización de las lenguas pueden ayudar a entender el lugar que ocupa la lengua como símbolo de identidad nacional.

Probablemente en cada lengua existen elementos lingüísticos que reflejan las características sociales del hablante, del oyente, o la relación entre ellos.

¹⁸⁷ Lomas/Osoro/Tusón 1993: 36-37.

¹⁸⁸ Tusón 1991: 51, zit. in: Lomas/Osoro/Tusón 1993: 36-37.

Normalmente el hablante favorece los modos lingüísticos de aquellos cuya superioridad cultural reconoce. De otro lado, Coseriu ha dicho que a veces el hablante adopta modos lingüísticos de sujetos de cultura inferior, si le resultan funcionalmente útiles o particularmente expresivos.

Asumir palabras correspondientes a una determinada tradición lingüística, simboliza un acto de solidaridad o más bien una cierta identificación cultural o emotiva con los hablantes. Adoptar, o da la impresión de que se adoptan, determinados contravalores culturales significa insolidarizarse con la tradición lingüística propia y al mismo tiempo con los hablantes de la comunidad a la que se pertenece.

Se establece así una consciente incomunicación, originaria del uso de un lenguaje fragmentariamente diferente.

Si la lengua de un determinado grupo lingüístico es el reflejo de la cultura de sus hablantes,

procede realizar algunas reflexiones, con base en el léxico, acerca de cuáles son los valores culturales hacia los que apuntan algunos de los fenómenos lingüísticos observados en la jerga juvenil.¹⁸⁹

Hoy en día los jóvenes obtienen un papel muy importante en el desarrollo de las lenguas. El lenguaje juvenil estaba despreciado y criticado pero a partir de entonces la realidad es que los adultos son los que imitan la cultura juvenil – su manera y su lenguaje.

Los jóvenes son parte de una subcultura que utiliza un argot que se forma de voces del ambiente marginal.

El marginalismo y el secretismo de estos grupos ostenta algo críptico a su lenguaje y justifica la abundante vitalidad de esas variedades.

La variedad social de la lengua – en este caso el lenguaje juvenil – se puede caracterizar por variación diastrática (social) y la variación diafásica (situacional).¹⁹⁰

El lenguaje juvenil se puede ver como una variedad marginal porque ellos no personifican ningún factor de autoridad en la sociedad debido a su estado social (menor de edad y económicamente dependiente) y al cambio rápido, de otro lado.

¹⁸⁹ Velarde 1991: 108.

¹⁹⁰ Cf. Capítulo 4.

La necesidad de crear y recrear nuevos términos no es un índice de una cierta inmadurez biológica o intelectual, tiene que ver también con las condiciones pragmáticas del acto de la comunicación.

Zimmermann habla de dos aspectos fundamentales: uno es la función de constituir una identidad específica juvenil y hasta identidades específicas de subculturas juveniles y el otro es que el lenguaje juvenil se produce y reproduce en eventos de interacción oral, es decir que se trata de un fenómeno genuino de la cultura oral. El lenguaje juvenil tiene todos los rasgos del lenguaje hablado.¹⁹¹ Pero no sólo es parte del estilo oral sino que sucede y se establece en situaciones distintas de la comunicación oral.

“La cultura juvenil crea un espacio comunicativo en el cual se encuentra una selección que tiene como un criterio el de la edad y como otro el de ser miembro de un grupo específico, muchas veces socialmente marginado.”¹⁹²

La variedad juvenil sirve también para establecer para sí misma un símbolo de identidad y se quiere diferenciar de ese lenguaje de los adultos (lenguaje estándar).

La pertenencia a un grupo sociocultural distinto surge por una ambición de identificarse y de diferenciarse de otros. Para identificarse como jóvenes, crean expresiones propias que usan solamente ellos.

Sex, drugs and Rock'n'Roll describe muy bien el estado de los jóvenes. Esos son las cosas que son de mucho interés en el tiempo rebelde. En esos terrenos existen muchísimas expresiones juveniles (ver el capítulo 8.4.1).

“La droga a menudo va asociada con otras actividades o inquietudes del mundo marginal y juvenil, como la música y el sexo. Las tres forman una trilogía bien asentada y de ello da buena muestra el lenguaje en el que cabe observar una serie de metáforas comunes o interrelaciones.”¹⁹³

¹⁹¹ Cf. Zimmermann 1996: 475.

¹⁹² Rodríguez 2002: 160.

¹⁹³ Rodríguez 2002: 39.

La música y la canción representan uno de los lenguajes esenciales y cercanos a la realidad y a las necesidades sensoriales y expresivas del joven activo en la civilización naciente bajo el signo de lo audiovisual.

En otras palabras la música es un forma de lenguaje que es cercana y comprensible por la juventud, en sus dos vertientes – musical y poética – en las cuales hay una gran fuerza simbólica. La canción reúne en forma implícita y dialogante el silencio y la interiorización con el yo profundo del joven, despertándole y comprometiéndole su propia interioridad.

La música – una comunicación que parte del existir – representa un intercambio de experiencias y una búsqueda compartida, abriendo campos infinitos a la comunicación y al diálogo, y creando nuevas expresiones.

Los otros fuentes de las expresiones juveniles son los nuevos y numerosos medios de comunicación p.e. el internet, los teléfonos celulares, los medios de comunicación escrita, las revistas etc.

La navegación e interacción a través de internet con los *chateos* (personas anónimas que utilizan el internet para comunicarse con otras personas en un *chatroom*) o con los correos electrónicos y a través de los móviles son acciones que tienen un lugar muy importante y frecuente en las vidas de los jóvenes y también en las de los adultos.

“(...) cabe destacar los mensajes escritos, tan habituales entre jóvenesy adolescentes (...) se impone una comunicación rápida y efectiva (...) una escritura extremadamente abreviada y cifrada (...) con escritura fonética que recuerda algunas manifestaciones del argot en su modalidad escrita (...)”¹⁹⁴

En la entrevista con la profesora Alicia Jankiewicz-Castellanos, ella menciona que un problema muy grave es que los estudiantes no saben redactar bien, tampoco saben de organizar sus ideas correctamente. La redacción insuficiente surge, en su opinion, de „esas abrevaciones que usan en los *chats*“.

En cualquier nivel del sistema lingüístico (el léxico, la morfología, la sintaxis, la fonética/fonología, la prosodia y el ritmo del habla, las reglas pragmáticas etc.) se puede situar los aspectos del lenguaje juvenil.

¹⁹⁴ Ibidem 2002: 22.

Si resumimos los rasgos especiales de la lengua juvenil mexicana podemos ver otra vez la creatividad de ellos en el nivel de la morfología.

-) añadir de sufijo *-ear*: *malora - malorear*

-ota: *No estas utilizando tu cabezota*

-ón: *Ambiente más o menos discreton*

-) empleo de recursos morfológicos de naturaleza aumentativa o superlativa: nos llevamos *super* bien, una caricatura *hiperchida*

-) las derivaciones nominales y verbales originales: *malora - malorear*

-) las derivaciones por apócope: *de perdis - de perdida*

-) los anglicismos: *bróder, business, man, top model* etc.

-) los neologismos o más bien los arcaísmos: *joder, pendejo, ching*

El español de Yucatán tiene también particularidades distintos.

Parte de las *tierras bajas* tiene un fuerte vocalismo y un consonantismo débil.

-) la articulación de la *o*: cerrada en casi todas las localidades exploradas

posición protónica: *columpio* – [kolúmbjÓ]

posición final: *diablo* – [djá:blÓ]

acentuada: *martimonio* – [matrimo:jo]

-) la articulación de la *e*: en la posición final ésta cerrada; en posición acentuada se abre

-) la articulación de la *a*: la abertura de la *á* tónica es muy corriente

Hechos de carácter general son

- el alargamiento de las vocales acentuadas
- las vocales caducas son gran relajamiento (*mosco* – [mósk^o]) o con cierre vocálico (*nublado* – [nublá:d^o])

Las fonemas /b/, /d/, /g/ tienen carácter oclusivo en Yucatán – „normalmente“ son fricativas.

La *s* yucateca es predorso-alveodental. El *seseo* y la articulación de θ no existe.

A veces la *s* pretónico o final se desaparece total; *fantástico* – [fan'ta^htiko];

A parte del lenguaje hemos visto que existe una dependencia de unas regiones respecto a otras que implica, por otro parte, hegemonía y dominación de una región sobre otra. El traslado de los patrones culturales de las regiones desarrolladas a las regiones subdesarrolladas incitada por las relaciones económicas y ejercida por las regiones desarrolladas con el auxilio de las clases sociales dominantes locales de las regiones subde-

sarrolladas. Entonces todos los aspectos que forman las características auténticas de una comunidad: lenguaje, tradiciones, costumbres, instituciones, etc., y que se aprenden a través del intercambio y la comunicación entre los hombres, están incluidos en el concepto cultural como aquí lo entendemos.¹⁹⁵

Pocos espacios en México albergan tantos misterios, enigmas y contradicciones inexploradas como la región de la península de Yucatán. Hoy el este de la península – el Caribe mexicano – es conocido como un paraíso turístico – antes era conocido como un enclave forestal que era utilizado como un chirona político.

La península de Yucatán profunda, o indígena, o maya, y mestizo, la península tradicional, es el Yucatán olvidado en los afanes de la modernidad. Siempre ha existido una guerra sin tregua: la guerra entre el mundo occidental y el mundo no occidental.

Los mayas, pobladores originales de estas tierras, han sido el grupo social que se ha opuesto históricamente al proyecto de la civilización occidental – la Guerra de Castas comienza – un conflicto racial y social que no puede considerarse extinguido aun en nuestros días, en que es evidente el enfrentamiento, continua entre una vida capitalista-occidental de los mestizos mexicanos de establecimientos urbanos y otra vida indígena rural-tradicional de los mayas y de los mestizos de diversas comunidades rurales de la región.

Yo creo que el turismo – en buenas y no tan buenas maneras – se ha revelado como un instrumento para afiliar al indígena maya al trabajo asalariado. Los mayas se han transfigurado ya en uno de los sectores de trabajadores más convenientes de la industria turística en el sureste mexicano.

A pesar de que se incorporan a trabajos temporales de muy bajos salarios, que la industria turística demanda, han dectado una forma importante y alternativa, medianamente aceptable, para solucionar sus problemas de pobreza crónica.

El hecho que las personas más capacitadas, dinámicas y emprendedoras – es decir los jóvenes que a veces ya son padres – emigran a las regiones turisticas, y no siempre retornan a sus comunidades de origen, supone grandes „pérdidas“ para toda la comunidad, lo que tiene importantes manifestaciones económicas, culturales y sociales.

¹⁹⁵ Cf. Corral 2000: 66-67.

En este mundo capitalista dorado se encuentran la posibilidad de incorporarse a un mundo moderno, más libre e informal, que les permite trabajar, aventurarse, divertirse y disfrutar de la modernidad turística.¹⁹⁶

En la península de Yucatán se vive hoy un tercer encuentro cultural – quizás más poderoso y profundo en sus alcances que los de la Conquista y la Colonización.

¹⁹⁶ Vgl. Maldano 2000: 145 ff.

13. Bibliografie:

Aguilar, Raúl Arístides Pérez (2002). El habla de Chetumal – Fonética, gramática, léxico indígena y chiclero. Sans Serif Editores. México D.F.

Alegría de la Colina, Margarita (2001). Variedad y precisión del léxico. Editorial trillas. México D.F.

Androutsopoulos, Jannis (2002). Just speak something about italiano. Sprachliche Kreuzung im Alltagsleben. In: Erfurt, Jürgen (Hg.) *Osnabrückner Beiträge zur Sprachtheorie – „Multisprech“: Hybridität, Variation, Identität*. Feb. 2003. Nr. 65. 79 – 109.

Androutsopoulos, Jannis (2001). Von fett zu fabelhaft: Jugendsprache in der Sprachbiografie. In: Sachweh und Gessinger (Hg.) *Osnabrückner Beiträge zur Sprachtheorie – „Sprechalter“*. März 2001. Nr. 62. 55 – 78.

Auer, Peter (1989). Natürlichkeit und Stil. In: Hinnenkamp, Volker / Selting, Margret (Hg.): *Stil und Stilisierung*. Tübingen. 27 – 59.

Ávila, Raúl (1977). La lengua y los hablantes. Editorial trillas. México. D.F.

Ávila, Raúl (1992) La lengua española y su enseñanza: opresores y oprimidos. En: *Lengua y cultura*. Editorial trillas. Mexico D.F. 25 – 51.

Ávila, Raúl (1992) Más palabras para los niños. En: *Lengua y cultura*. Mexico D.F. Editorial trillas. 97 – 105.

Augenstein, Susanne (1998). Funktionen von Jugendsprache – Studien zu verschiedenen Gesprächstypen des Dialogs Jugendlicher mit Erwachsenen. Max Niemeyer Verlag. Tübingen.

Azuma, Shoji. Meaning and form in codeswitching. In: Jacobson, Rodolfo (Editor). *Codeswitching worldwide. Trends in Linguistics. Studies and Monographs 106*. Monton de Gruyter. Berlin – New York. 1998. 109 – 123.

Berruto, Geatano (1987). Varietät. In: Ammon, D./Dittmar, N./Mattheier, K. (Hrsg.): *Sociolinguistics/Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Berlin u.a.: de Gruyter. 1987. 263 267.

Bloch, Bernard (1948). A Set of Postulates for Phonemic Analysis. In: *Languages 24*. 3-46.

Boeschoten, Hendrik. Codeswitching, codemixing and code alternation: What a difference. In: Jacobson, Rodolfo (Editor). *Codeswitching worldwide. Trends in Linguistics. Studies and Monographs 106*. Monton de Gruyter. Berlin – New York. 1998. 15 – 49.

- Bolte**, Henning (1995). Oralität und Technologie – Zur sprachlichen Praxis in der Rapmusik. In: Schmitz, Ulrich (Hg.) *Osnabrückner Beiträge*. April 1995; Nr. 50. Neue Medien.
- Bordieu**, Pierre (1982). Ce que parler veut dire. L'économie des échanges linguistiques. Paris: Fayard.
- Brosnahan**, Tom (1995). Ostmexiko-, Guatemala- und Belize-Handbuch. Bremen: Verlag Gisela E. Walther.
- Brown**, H. Rap (1969). Die Nigger die. New York. Dial Press.
- Cichon**, Peter (2003). Wie entsteht kollektives Sprachbewusstsein? In: *Quo vadis Romania? – 20. Wochenendseminar in Payerbach*. Nr. 22. 2003.
- Corral**, Manuel. La ciencia de la comunicación en México. En: *La ciencia de la comunicación en México – Origen, desarrollo y situación actual*. Editorial trillas. México D.F. 2000. 53 – 84.
- Coseriu**, Eugenio (1970). Einführung in die strukturelle Betrachtung des Wortschatzes. Tübingen.
- Cuarón**, Beatriz Garza (1990). Los estudios lingüísticos en México. En: Demonte y Cuarón (Ed.) *Los estudios lingüísticos en México*. Universidad nacional autónoma de México. El colegio de México. A.C. México D.F. 1990. 35 – 80.
- Damjanova**, Ludmilla (2001). La influencia de la variable 'familia' sobre la práctica bilingüe de indígenas mayas de Yucatán/México y de Guatemala en contexto urbano. In: Knauer, Gabriele (Hg.) *Lateinamerikanische Linguistik I*. Neue Romania. Nr. 25. 2002. 83-98.
- Dann**, Graham M.S. (1996). Tourism as Language. In: *The language of tourism – A Sociolinguistic Perspective*. Cab International. Wallingford. 1996. 4-33.
- Dittmar**, Norbert (1997). Grundlagen der Soziolinguistik – ein Arbeitsbuch mit Aufgaben. Tübingen: Niemeyer.
- Egelkraut**, Ortrun (2006). Yucatan, Guatemala, Belize. Berlin: Polyglott
- Ehmann**, Hermann (1992). Jugendsprache und Dialekt. Regionalismen im Sprachgebrauch von Jugendlichen. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Eilenberger**, Rudolf (1910). Pannälersprache. Entwicklung, Wortschatz und Wörterbuch. Strassburg. In: Henne, Helmut/Objartel, Georg (Hg.): *Bibliothek zur historischen deutschen Studentensprache*. Band 5. New York 1984.
- Fajardo**, Alejandro (1991). La jerga juvenil español. In: *Lebende Sprachen* 36: 4, 169-172.

- Fishman**, Joshua A. (1972). The Sociology of Language. In: Giglio, Pier p. (Hg.): *Language and social context*. Harmondsworth, 45-58.
- Ferguson**, Charles Albert (1959). Sociolinguistic perspective: papers on language in society. New York.
- García Robles**, Jorge (1985). ¿Que transa con las bandas? Mexiko-Stadt: UNAM.
- Goffman**, Ervin (1959). The Presentation of Self in Everyday Life. Doubleday. New York.
- Gormsen**, Erdmann (1992). Mexiko – Das bedeutenste Touristenziel der Tropen. In: Briesemeier und Zimmermann (Hg.): *Mexiko heute: Politik, Wirtschaft, Kultur*. Vervuert Verlag: Frankfurt am Main.
- Guerra**, M.A. Santos (2001). La escuela que aprende. Ediciones morataler, S.L. Madrid. 2001.
- Gumperz**, John J. (1975). Sprache, lokale Kultur und soziale Identität. Pädagogischer Verlag Schwann Düsseldorf.
- Haugen**, Einar (1953). The Norwegian Language in America: a study in bilingual behavior. Publications of the American Institute, University of Oslo.
- Hudson**, R.A. (1981). La sociolingüística. Editorial anagrama. Barcelona. 1981.
- Januscheck**, Franz (1989). Die Erfindung der Jugendsprache. In: Januscheck/Schlobinski (Hg.) *Osnabrückner Beiträge zur Sprachtheorie – Thema „Jugendsprache“ – Die Erfindung der Jugendsprache*. Nr. 41. 125-146.
- La calidad de la educación en México: Perspectivas, análisis y evaluación. Secretaria de Educación Pública. México D.F. 2002.
- Kallmeyer**, Werner (Hg.) (1994). Kommunikation in der Stadt. Teil I: Exemplarische Analyse des Sprachverhaltens in Mannheim. Berlin/New York. De Gruyter.
- Kluge**, Friedrich (1985). Vorwort zum Wörterbuch „Deutsche Studentensprache“. In: Henne/Objartel (Hg.) *Bibliothek zur historischen Studenten- und Schülersprache*. Band 5. New York/Berlin 1984.
- Landa**, Diego de (1524 – 1579). Bericht aus Yucatán. Reclam. Leipzig. 1990.
- Lara**, Luis Fernando (1996). La cultura oral mexicana: Una aproximación lexicológica. In: Kotschi/Österreicher/Zimmermann (Hg.) *El Español hablado y la cultura oral en España e Hispanoamérica*. Bibliotheka Ibero-Americana. Vervuert.
- Liebel**, Manfred und **Gomezjara**, Francisco A. (1992) Die Situation der Jugendlichen und die Jugendkultur. In: Briesemeister und Zimmermann (Hg.) *Mexiko heute: Politik, Wirtschaft, Kultur*. Vervuert Verlag. Frankfurt am Main.

- Lipski, John M.** (1994). Latin American Spanish. Longman. London.
- Löffler, Heinrich** (1983). Gegenstandskonstitution in der Dialektologie: Sprache und ihre Differenzierungen. In: Besch (Hg.): *Dialektologie*. Berlin/New York. 441-462.
- Luna, Lola** (1996). Leyendo como una mujer la imagen de la mujer. Cultura y diferencia. Teorías feministas y cultura contemporánea. Pensamiento crítico/Pensamiento utópico 93. Instituto Andaluz de la Mujer. Sevilla.
- Lomas/Osoro/Tusón** (1993). Ciencias del lenguaje, competencia, comunicativa y enseñanza de la lengua. Ediciones Paidós Ibérica. Buenos Aires. 1993.
- Lucini, Fernando Gonzáles**. La música de juventud, un nuevo lenguaje universal. En: *Los jóvenes y los medios de comunicación*. Equipo de especialistas. Ediciones Paulinas. Madrid. 1985.
- Maldano, Eduardo (Ed.)** (2000). Diacrónica del caribe mexicano: una historia de Quintana Roo y Cancún. Universidad Autónoma Metropolitana-Azcapotzalco. Serie Derecho. México D.F.
- Mattheier, Klaus** (1980). Pragmatik und Soziologie der Dialekte. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- McClure, Erica**. The relationship between form and function in written national language – English codeswitching: Evidence from Mexico, Spain and Bulgaria. In: Jacobson, Rodolfo (Editor). *Codeswitching worldwide. Trends in Linguistics. Studies and Monographs 106*. Monton de Gruyter. Berlin – New York. 1998. 125-150.
- Michael, Joachim**. México como melodrama: sobre la santidad en una era post-sagrada. En: Berg und Borsi (Hg.) *Unidad y pluralidad de la cultura latinoamericana – Géneros, identidades y medios*. Bibliotheka Ibero-Americana. Vervuert. 2006.
- Montiel, Aimée Vega**. De cerca: Una mirada al análisis de la recepción y los estudios de audiencia en México. En: Gámez/García/Montiel (Ed.) *Políticas de comunicación social y desarrollo regional en América latina. Volumen II*. Universidad Autonomía de la Ciudad de México. México D.F. 2006. 65-101.
- Myers-Scotten, Carol**. Structural uniformities vs. Community differences in code-switching. In: Jacobson, Rodolfo (Editor). *Codeswitching worldwide. Trends in Linguistics. Studies and Monographs 106*. Monton de Gruyter. Berlin – New York. 1998. 91-107.
- Oksaar, Els** (1987). Idiolekt. In: Ammon/Dittmar/Mattheier (Hg.) *Soziolinguistik I*. Berlin/New York, 293-297.
- Ortner, Lorelies** (1982). Wortschatz der Pop-/Rockmusik. Düsseldorf.

- Paeschke**, Astrid (2003). Prosodische Analyse emotionaler Sprechweisen. Logos Verlag. Berlin.
- Pfeiler**, Barbara. Zur Prosodie des Spanischen im Yucatán, Mexiko. In: Zimmermann (Hg.) *Lenguas en contacto en Hispanoamérica*. Bibliotheka Ibero-Americana. Vervuert. 1995.
- Ramoncín**, [Martínez Márquez, José Ramón Julio] (1996). El nuevo tocho cheli: Diccionario de jergas. Madrid: Ediciones Temas de Hoy.
- Reguillo Cruz**, Rossana (1991). En la calle otra vez, las bandas: identidad urbana y usos de la comunicación. Guadalajara: ITESO.
- Sabato**, Ernesto (2000). La resistencia – Una reflexión contra la globalización, la clonación, la masificación. Editorial Seix Barral. S.A. Barcelona. 2000.
- Scheuch**, E. K. (1975). Die Jugend gibt es nicht. Zur Differenziertheit der Jugend in der heutigen Industriegesellschaft. In: *Jugend in der Gesellschaft*. München, 54-78.
- Schröder**, Ingo W. und Voell. Stéphane (Hg.) (2002). Moderne Oralität – Ethnologische Perspektiven auf die plurimediale Gegenwart. Curupira. Band 13.
- Scholz**, Arno (2002). „Explicito Lingo“. Funktionen von Substandard in romanischen Rap-Texten (Italien, Frankreich, Spanien). In: Erfurt, Jürgen (Hg.) *Osnabrückner Beiträge zur Sprachtheorie – „Multisprech“: Hybridität, Variation, Identität*. Feb. 2003. Nr. 65. 111-129.
- Schlobinski**, Peter (1989). „Frau Meier hat Aids, Herr Tropfmann hat Herpes, was wollen Sie einsetzen?“ – Exemplarische Analyse eines Sprechstils. In: Janussek und Schlobinski (Hg.) (1989). *Osnabrückner Beiträge zur Sprachtheorie – Thema „Jugendsprache“ – Die Erfindung der Jugendsprache*. Nr. 41. 1-34.
- Tusón**, Amparo (1991). Iguals ante la lengua, desiguales en el uso. Bases sociolingüístico para el desarrollo discursivo. En: *Signos. Teoría y práctica de la educación*. Gijón. Nr. 2.
- Valenzuela**, Manuel José (1988). ¡A la brava ése! Tijuana: Colegio de la Frontera Norte.
- Velarde**, Manuel Casado (1991). Lenguaje y contracultura. En: *Lenguaje y Cultura*. Textos de apoyo. Lingüística 16. Editorial Síntesis. Madrid. 1991. 101-120.
- Weinreich**, Uriel (1953). Language in contact. Circle of New York. New York.
- ZeeRay**, (1999). Hip Hop. Move to the Music. Band 2. Meyer & Meyer Verlag Aachen.

Zimmermann, Klaus (1996). Lenguaje juvenil, comunicación entre jóvenes y oralidad.
In: Kotschi/Österreicher/Zimmermann (Hg.) *El Español hablado y la cultura oral en España e Hispanoamérica*. Bibliotheka Ibero-Americana. Vervuert.

Zimmermann, Klaus und **Müller-Schlomka, Ute** (2000). Die spanische und mexikanische Jugendsprache: Ein Vergleich der Lexik und der Verfahren der Varietätenkonstitution. Bibliotheka Ibero-Americana. Vervuert. 24. Jahrgang 2000. Nr.1 (77). 39-71.

14. Anhang

Im Folgenden soll nun kurz auf den *Chiapas-Aufstand* von 1994 eingehen, da ich meine jugendlichen Interviewpartner - unter anderem - auch nach ihrer Meinung zu diesem Aufstand befragte.

14.1 Der Chiapas-Aufstand von 1994

San Cristóbal de las Casas und seine Peripherie ist das einzige dicht besiedelte Gebiet im „ärmsten“ Bundesstaat Chiapas, eine der am wenigsten bevölkerten Regionen Mexikos (3 Millionen Einwohner – Gesamteinwohnerzahl Mexikos: ca. 103 Millionen).

Chiapas ist jedoch besonders reich an verschiedenen ethnischen Gruppen, die weit verstreut übers Land leben. Im Zentrum des Staates befindet sich der schwer zu durchquerende tropische Regenwald, indem die Lakandonen in „uralter“ Tradition leben. Den „einzigen“ Zweck, den die Nachkommen der indianischen Ureinwohner erfüllen sollten, war die Touristen zu „amüsieren“ und sich bestaunen zu lassen.

Die mexikanische Regierung richtet(e) ihr Augenmerk nur kurz vor den Wahlen auf jene, und machte ihnen Geschenke und Versprechungen, die nicht gehalten wurden und damit die sehr ungebildete indigene Bevölkerung um ihre Stimme zu „betrügen“.

Am 1. Jänner 1994 verkündete der damalige Präsident Carlos Salinas freudig, dass Mexiko der Freihandelszone mit den USA und Kanada (NAFTA) beigetreten war, und somit im Wettbewerb der kapitalistischen und modernen Welt vertreten war.

Noch am selben Tag tauchten tausende bewaffnete und vermummte *campesinos* auf, die sich zur EZLN (*Ejercito Zapatista de la Liberación Nacional*)¹⁹⁷ zusammenschlossen, besetzten San Cristóbal und weitere kleiner Städte in Chiapas und vertrieben die ansässige Polizei bzw. Militärs.

¹⁹⁷ *Emiliano Zapata* (1879 – ermordet 1919) war der Anführer der *Indios* und *campesinos* in der mexikanischen Revolution (1910 – 1929). Er forderte mit seinen Anhängern „Tierra y Libertad“.

Die völlig überraschte Regierung antwortete zunächst mit Gegengewalt und man lieferte sich einen einwöchigen Kampf in dem 150 Menschen – größtenteils *Indios* dabei starben.

Der primäre Plan der EZLN, die Aufmerksamkeit der Welt auf sich zu richten, ging auf und die mexikanische Regierung musste zum Waffenstillstand und zu Verhandlungen einwilligen. Die Verhandlungen sollten bis zum Frühjahr 1996 dauern und einen Vertrag nach sich ziehen, der auf die politischen und wirtschaftlichen Forderungen der Zapatisten eingehen soll.

Die Regierung hatte es wieder einmal verabsäumt die Theorie in die Praxis umzusetzen und die Zapatisten zogen sich aus den Verhandlungen zurück. Was folgte waren Jahre des Konfliktes und der Morde.

Am 22. Dezember 1997, beispielsweise, forderte ein Massaker in *Acteal* unter friedlichen Kirchengängern 45 Opfer, darunter 14 Kinder.

Bis dato haben die Zapatisten mehr oder weniger nichts erreicht. Im Wahljahr 2006 traten sie als friedliche linkspolitische Partei – genannt „*otra campaña*“ zu den Wahlen an, blieben jedoch erfolglos.¹⁹⁸

¹⁹⁸ Vgl. Egelkraut 2006: 268 ff.

14.2 Wörterbuch:¹⁹⁹

a capuchi: (loc. adv.) a cuestras (cargando) en la espalda a alguien, que se sujeta con las piernas alrededor de la cintura y los brazos a cuello

El señor llevaba a capuchi su hija para que elle pudiera ver mejor el desfile.

a huevo: (loc. adv.) por fuerza

Tuvimos que ir a la casa de mi suegra a huevo porque era su cumpleaños.

a la chingada: frase malsonante equivalente a „al infierno“ (expresión de ira con que se suele rechazar a la persona que importuna y molesta).

¡Yo que te mandaría a tu novio a la chingada, Laura! ¿O prefieres seguir manteniéndole?

a la otra: (loc. adj.) la próxima vez

Que no se te vuelva olvidar tu tarjeta de membresía, o a la otra no te dejamos entrar

a morir: (loc. adv.) mucho

Tenemos trabajo a morir en la oficina este mes.

¿Te gustó el concierto? - ¡A morir!

a toda madre/poca madre: 1) (loc. adj./loc. adv.) buenísimo, estupendo, muy bien

Esta foto del carnaval de Río está a toda madre/poca madre.

2) (loc. adj.) muy simpático

Maria es bien a toda madre.

aboganster: (sust./adj.) abogado

Lo primero que hizo el mafioso al ser capturado fue llamar a su abogángster.

acá: (adv./adj.) en modo sofisticado, sobresaliente, excepcional

El jorge se vista muy acá, Armani y toda la cosa.

acalambrarse: sufrir un calambre

Se me acalambró la mano de tanto escribir. (dialecto)

acatarrado: (adj.) agobiado, hartó, fastidiado

Ya me tienes acatarrado con que te vas a ir. ¡Lárgate de una vez!

agarrar la onda: (loc. v.) entender

¡Agarra la onda, Ana! Hoy no puedes ir a jugar tenis. Tienes fiebre.

agasajarse: besarse y acariciarse apasionadamente

Dicen que Maria se agasajó al mejor amigo de su novio.

agarrarse del chongo: (loc. v.) pelear, particularmente entre mujeres

Las hermanitas se agarraron del chongo porque una no le quiso prestar su muñeca a la otra.

¹⁹⁹ Übersetzungen mit Hilfe von www.jergasdehalbahispana.org

aguado: (sust./adj.) aguafiesta, soso

Rafael es bien aguado, nunca lo he visto entusiasmado por nada.

La aguada de Alicia no quiso venir con nosotros a la fiesta

aguas: 1) interjección usada para advertir, avisar, incitando a poner atención o tener cuidado

¡Aguas, güey, no vayas a paras encima de esos vidrios rotos!

2) (f. pl.) con el verbo echar, advertir, dar la alarma

Écharme aguas por si llega mi amá pa' quitar la pelicular porno sin que se dé cuenta.

ahogado: (adj.) muy borracho

Tony andaba bien ahogado anoche y ni siquiera se dio cuenta de que su novia se fue a bailar con otro.

al chingazo/al pedo: (loc. adv., malsonante) exactamente, perfectamente

Esta corbata le queda al puro chingazo al color de tu traje.

al tin marín/de tin marín: (loc. adv.) al azar, de manera aleatoria

Contesté el examen al tin marín y me salió bien.

alberca: (f.) piscina deportiva

Alguien encontró un anillo en el fondo de la alberca. (dialecto)

alcancía: (f.) cárcel

Me contaron que „Faisal“ está guardado en la alcancía de Tijuana.

amiguero: (adj.) sociable, que hace amistad fácilmente o que tiene muchos amigos

Luis era tan amiguero que no podía pasear por la calle sin que la gente lo detuviera varias veces para saludarlo. (dialecto)

babosada: (f.) estupidez, disparate

Ya no digas babosadas, si no sabes nada sobre el tema, mejor quédate callado.

baro: (m.) unidad monetaria (también varo)

Quiero cambiar estas mil baros en dólares.

bato: (m.) hombre, muchacho, individuo (también escrito vato)

Aquel bato trabaja en una discoteca.

bróder: 1) (m./adj.) hermano, amigo

Él es mi bróder, trátalo bien.

2) vocativo, término usado para dirigirse a un amigo

Hey, bróder, préstame estos Cds (del inglés „brother“)

bronca: (f.) aparte de la acepción de pelea, se usa con significado de lío, problema

Va a ser una bronca añadir estos datos después de haber formateado el archivo.

buchón: (m.) vendedor de droga

Dicen que vieron a tu hermano con unos buchones.

chango: 1) (sust.) mono, simio

Te voy a contar un chiste: el chango le dice a la jirafa...

2) persona, individuo

¿Y ese chango quién es?

3) (adj.) atento, alerta (con el verbo „ponerse“)

Ponte chango porque podrías perder el equilibrio y caer.

chavo: 1) (sust.) adolescente, muchacho

A esa chava le encanta comadrear

2) (adj.) joven

Desde muy chavito Irving ya tenía que rasurarse.

chela: (f.) cervaza

Abreme otra chela.

chido: (adj.) estupendo, maravilloso

„Lobo“ es un perro chido; sabe un montón de trucos.

chinga: (f.) trabajo, dificultad, tortura, paliza

Es una chinga tener que trabajar también los domingos.

chupar: beber bebidas alcohólicas

Lo único que sabes hacer los fines de semana es chupar.

chamba: (f.) trabajo, empleo

Me ofrecieron chamba en la compañía de mi suegro.

cachucha: (f.) gorra con visera

Meño nunca se quitaba su vieja y manchada cachucha de béisbol. (dialecto)

culón: (sust./adj.) cobarde, miedoso (también **culo**)

Eddy fue el único que no se tiró con el bungee; siempre ha sido bien culo.

dar lata: (loc. v.) molestar, fastidiar

Déjame de dar lata porque no te voy a comprar ese videojuego.

dar en la madre: (loc. v., malsonante) golpear, estropear, arruinar (también **dar en toda la madre**)

Lo compró hace un mes, y Abraham ya le dio en la madre a su jeep.

dar un quemón: querer causar envidia, humillar demostrando superioridad

Héctor le dio un quemón a Julio ganándole en ajedrez.

del cocol: (loc. adv.) muy mal (cayendo en desuso)

Nos fue del cocol en el viaje. Había habido un accidente en el camino y estuvimos atorados en el tráfico por tres horas.

del dos: (loc. sust.) excremento (habla infantil, eufemismo)

Hay que cambiarle el pañal a Billy, ya se hizo del dos.

desmadre: (m.) desorden, caos extremo

Angela tenía un desmadre en su cuarto.

deste: (sust.) palabra usada para llenar huecos o lagunas mentales (como cuando uno olvida el nombre de un objeto o persona)

Deste...¿qué te estaba diciendo? Pásame el deste.

disparar: pagar la cuenta, invitar

Ven, te disparo un tequila...

dormingo: domingo (día dedicado al reposo total, sobre todo para recuperarse de la resaca)

dos que tres: (loc. adv.) más o menos, ni bien ni mal (también dos-tres)

¿Cómo te fue en la prueba de alemán? – Dos-tres.

durazno: (m.) melocotón (fruta y árbol)

Isaura se robó un par de duraznos del mercado. (dialecto)

echar hueva: (loc.v.) holgazanear

Como ayer fue mi día libre, ma la pasé echando hueva.

echar los perros: (loc.v.) cortejar a alguien

Pablo le anda echando los perros a Lucía.

echar madres: (loc. v.) maldecir, decir obscendidades

El viejo salió de su casa echando madres porque su mujer lo había regañado.

elote: (m.) mazorca de maíz

Un señor estaba vendiendo elotes asados en la calle. (dialecto; voz origen nahua)

encabronarse: enfadarse

¡No te encabronas hombre!

enfadarse: usado a predominantemente como sinónimo de aburrirse

Ya me enfadá de ver televisión. (dialecto)

enchilado: (adj.) 1) molesto, enojado

Mi papá ya anda enchilado ahorita por ondas suyas, mejor ni le digas del accidente que tuviste con su carro.

2) dicho de persona: que sufre de sensación de ardor en la boca por comer algo picante
Yo siempre tomo agua cuando ando enchilada, aunque digan que no sirve de nada. (dialecto)

felón: (adj.) agresivo, provocador

Horacio es un tipo bien felón y siempre se anda metiendo en broncas.

feria: (f.) 1) dinero

¡Saca la feria!

2) cambio, monedas

No traigo feria para la máquina de las sodas. ¿Me cambias este billete?

frijol: 1)(m.) fréjol, judía (legumbre)

Sírveme otro plato de frijoles con queso. (dialecto)

2) (sust./adj.) frío (también frijolín)

Aquí en la sierra hace harto frijolín en la noche.

fúrico: (adj.) furibundo, furioso

Samuel se puso fúrico cuando supo que su hermano la había descompuesto la videocámara. (dialecto)

hasta la madre: 1) (loc. adj.) satisfecho (de apetito), en estado de saciedad

¿Quieres otra cerveza? – No, ya estoy hasta la madre.

2) (loc. adj.) repleto, muy lleno

Ese bote de basura ya está hasta la madre de oír tus lloriqueos.

hasta lo que no: frase usada para expresar que se dijeron cosas que no debieron ser reveladas

Cuando mi papá me regañó, me enojé tanto que le respondí hasta lo que no.

hasta el gorro: (loc. adj.) hartó, hasta el límite

Estoy hasta el gorro de sus quejas. Si no le gusta, que se largue.

híjole: interjección de sorpresa

¡Híjole, David! ¡Ya casi chocabas con ese camión!

hueva: 1) (f.) pereza, flojera (también güeva)

Tengo que llevar a limpiar el pantalón, pero me da hueva ir a la tintorería.

2) (f.) cosa desagradable (también güeva)

¡No, qué hueva! ¡Tendré que pagar este recibo de la luz porque es la tercera vez que me advierten del retraso y amenazan con cortármela!

huevoón: (adj./sust.) perezoso, holgazán (también güevon)

La güevona de tu hermana nunca me ayuda ni a lavar los trastes.

traste: (m.) cada uno de los sartenes, utensilios etc., usados para preparar alimentos y vajilla

Se pelearon y ella empezó a aventarle los trastes.

ir de mosca: (loc. v.) viajar clandestinamente, generalmente agarrado de alguna parte externa de un vehículo

Iba de mosca cuando el camión pasó por un bache y me caí a media calle.

jalón: (m.) tirón
Con un jalón le arrancó el collar. (dialecto)

jefe: (sust.) padre
Jefa: (sust.) madre
No hagas ruido. Mis jefes están durmiendo.

joda: (f.) molestia, fastidio
Es una joda vivir en esta calle donde todos los fines de semana ponen el mercado sobre ruedas.

la flaca: (f.) la muerte
Se lo llevó la flaca anoche.

lana: (f.) dinero
Si me pasas una lana, puedo solucionar el problema que tienes con tu socio...

lavar el coco: (loc. v.) convencer, persuadir
Al pobre de David le lavó el coco su novia; se van a casar dentro de tres meses.

luego luego: (loc. adv.) inmediatamente
Sentí que me picó algo en el brazo y luego luego me empezó a dar comezón. (dialecto)

locochón: (sust.) vicioso, drogadicto
¡Uff! Ni se te ocurra juntarte con Cinthia y sus amigas – son todas unas locochonas.

mamón: (sust./adj.) ridículo, cursi, exagerado, antipático
¡No seas mamón, préstame tu moto!

mande: voz de respeto usada para responder a quien llama o para pedir que se repita algo que no se entendió
¡Luz Maria! - ¡Mande usted!
Mauricio, por favor, dime cómo se...esta máquina! - ¿Mande? – Que me digas cómo se apaga esto. (dialecto)

mota: (f.) marihuana
Aquel tipo les vende mota a los turistas.

maco: (sust./adj.) persona de malos gustos, sin gracia ni estilo, sin personalidad, ignorante
¡Solamente a un naco se podía haber ocurrido ponerse ese sombrero espantoso!

ni madre: negación; de ninguna manera; un „no“ vehemente (también ni madres)

ni modo: (frase) no hay manera, es imposible
Ni modo, hoy no iré a la escuela – me duele demasiado la cabeza.

ni pedo: (frase) no hay remedio (vulg.)
Ni pedo, a estas horas ya nos dejó el avión.

onda: 1) (f.) cosa negativa o positiva
¡Qué mala onda que cancelaran el concierto! ¿Qué ondas son ésas de dejar el carro con las llaves puestas?
2) (loc. adj.) dicho de persona, buena onda: simpático, agradable, afable; mala onda: malvado, cruel, insensible
Alicia es bien buena onda, siempre se pfrece a lavar los platos después de comer.
3) situación o condición aceptable o adecuada
No es onda que le andes sacando la vuelta a Miriam. Si le debes dinero, págale de una vez.

sacar la vuelta (a alguien o algo): (loc. Verbal) evitar, esquivar, eludir algo a alguien
Mario le anda sacando la vuelta a su cariño porque le debe dinero.

órale: 1) interjección para expresar acuerdo
¿Nos vemos a las nueve? - ¡Órale!
2) interjección usada para indicar molestia, asombro, o para incitar a la acción
¡Óoorale! ¡Ahora me vas a decir que no quedamos de vernos a las 10, que entendí mal?

pendejo: (sust./adj.) tonto, idiota
Eso te pasa por pendejo.

paro: 1) (m.) excusa
Con el paro de que tiene mucho trabajo, nunca quiere salir con él.
2) (m.) favor
Hazme me el paro.

pedo: 1) (adj.) borracho
Carlos se puso pedo con sólo dos botellas de cerveza.
2) (m.) lío, problema, dificultad
No te puedo prestar el carro hoy, lo necesito – No hay pedo, uso la bici.
3) (m.) asunto, cuestión
Ese cliente quiere hablar con el gerente sobre no sé qué pedo.

qué onda: (frase interrogativa) puede ser un saludo, o se puede usar para preguntar qué sucede
¿Qué onda, ya estas lista para ir al baile?

sale y vale: (frase) de acuerdo, entendido

Curriculum vitae

NAME: Eva Christina Klikovics

ADRESSE: Flurgasse 4, A-7011 Siegendorf im Bgld

e-mail: klico@hotmail.com;

GEBURTSDATUM: 3. Jänner 1982

GEBURTSORT: Eisenstadt - Österreich

NATIONALITÄT: Österreicherin

Bildung:

1988-1992: Volksschule Siegendorf

1992-1996: Bundesgymnasium Eisenstadt

1996-2000: Bundesrealgymnasium (Musikalischer Zweig) Eisenstadt; Matura

2001-2008: Universität Wien (Spanisch, Französisch)

Aug. 2004 – April 2005: Université de Montréal, Kanada (Joint Study)